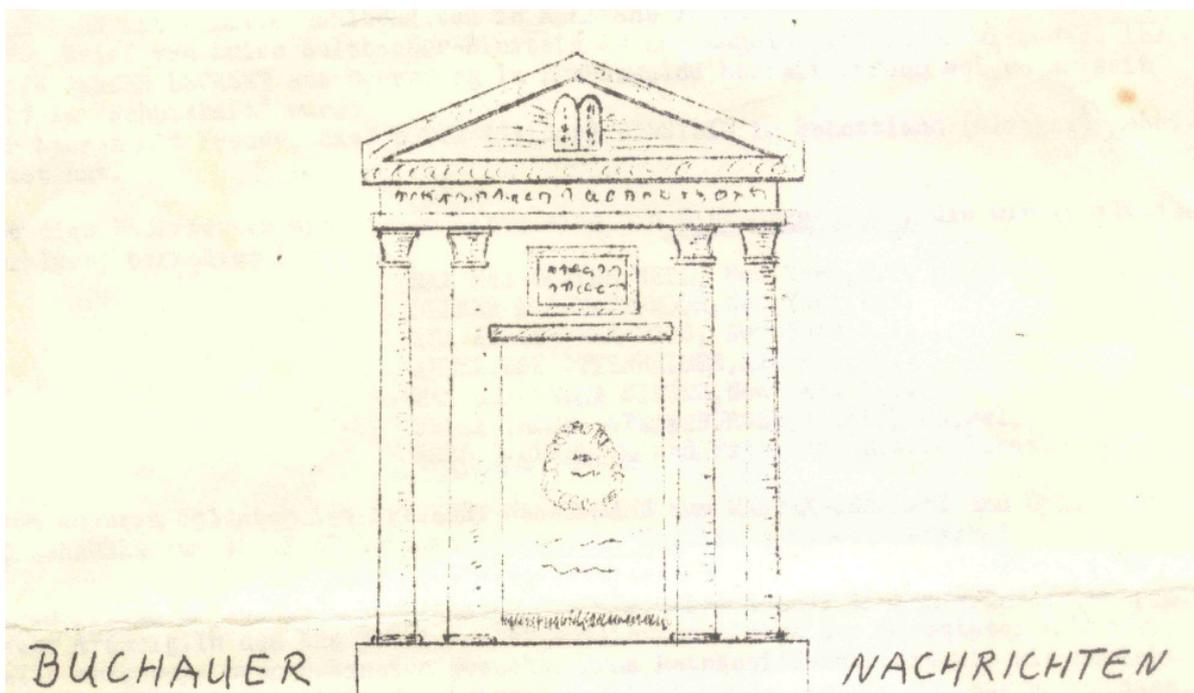


Buchauer Nachrichten



Die Zeichnung des Thoraschreins aus der Buchauer Synagoge zierte das „Blättle“ vom Juni 1945.



Juden in Buchau

Gedenkraum ~ Badgasse (flacher Anbau Tourist Info) ~ 88422 Bad Buchau
Informationen: [www. JudeninBuchau.de](http://www.JudeninBuchau.de) ~ Charlotte Mayenberger Tel. 07582 - 2141

Vorwort

Die „Buchauer Nachrichten“ oder das „Buchauer Blättle“ sind die Berichte in Briefform, die der im Dezember 1940 in die USA emigrierte Buchauer Jude Moritz Vierfelder zusammen mit Sigge Einstein und Alfred Einstein in der Zeit von 1944 bis 1959 herausgegeben und an die in aller Welt zerstreuten jüdischen Bewohner von Buchau verschickt hat.

Die Briefe haben vor allem das Schicksal der einzelnen Buchauer Juden im Dritten Reich zum Thema. Dann werden Berichte von ehemaligen jüdischen Buchauern wiedergegeben, die den Ort als amerikanische Soldaten nach Kriegsende besuchten. Besonders interessiert sind die Leser des Blättle, ob das an ihnen verübte Unrecht gesühnt wird. Als Informant dient der in Buchau lebende Siegbert Einstein (1889 - 1968).

Wichtig sind Informationen über Adressen, standesamtliche Nachrichten, Beförderungen, Geburtstage und Ähnliches.

Der hier vorliegende Text ist eine Abschrift, die versucht, sich streng an das Original zu halten, lediglich die Rechtschreibung und Zeichensetzung sind an unsere Zeit angepasst worden.

Erläuterungen und Ergänzungen sind kursiv in Klammer gesetzt. Die Originale bzw. Kopien des „Blättle“ sind im Gedenkraum „Juden in Buchau“.

Das „Buchauer Blättle“ stellt ein einmaliges Zeugnis der Verbundenheit der Buchauer Juden untereinander und auch, trotz der schrecklichen Geschehnisse im Dritten Reich, mit ihrer Heimatstadt Buchau dar.

Für die heutigen Leser könnte das „Blättle“ eine Anregung sein, sich mit der Geschichte von Buchau auseinander zu setzen.



Moritz Vierfelder
1877-1961



Sigge Einstein
1905-1964



Alfred Einstein
1903-1968

Charlotte Mayenberger

Charlotte Mayenberger
Gesprächskreis **Juden in Buchau**

23. Januar 1944

Liebe Buchauer!

Da es uns nicht möglich ist, Euch allen persönlich in einer Sache zu schreiben, die uns sehr am Herzen liegt, vervielfältigen wir dieses Rundschreiben.

Nach Berichten, die wir von Dr. Fritz Laupheimer aus Jerusalem erhalten haben, leidet unser früherer Rabbiner Dr. A. Schlesinger schwer an Ischias. Es gibt eine gute Möglichkeit, ihn zu heilen oder zum mindesten ihm Erleichterung zu verschaffen, wenn er die finanziellen Mittel hätte, eine Kur in Tiberias zu machen. Die Kosten belaufen sich auf etwa \$ 200,00.

Um unseren Dank einem Manne gegenüber abzustatten, der so viel für uns und unsere frühere Gemeinde getan hat und dessen Hilfsbereitschaft, anderen zu helfen, wir kennen, versuchen wir diese Mittel aufzubringen. Wir wissen, dass es keiner großen Worte bedarf, dass sicherlich jeder, der geben kann, auch geben wird. Wir hoffen, in Bälde den Betrag überweisen zu können.

Vielen herzlichen Dank Euch allen. Ihr könnt uns auch helfen, wenn Ihr uns Adressen ehemaliger Mitglieder der Gemeinde und der Diaspora mitteilt.

Beste Grüße
Euer

Morris Vierfelder
1426 Elm Street
Youngstown, Ohio

Alfred Einstein
10002 Adams Ave,
Cleveland 8, Ohio

Sendet bitte Eure Antwort (mit Scheck oder Money Order) an eine der vorstehenden Adressen.

Den 5. März 1944

Liebe Buchauer!

Wir sind wirklich sehr stolz, Euch mitteilen zu können, dass unser Aufruf, Dr. Schlesinger zu helfen, so raschen und großen Erfolg gehabt hat. Die alte Buchauer Anhänglichkeit und Verbundenheit hat sich bewiesen. Niemand, den wir gefragt haben, hat sich geweigert zu geben, viele, an die wir nicht gedacht hatten, oder die nur indirekt mit Buchau verbunden sind, haben sich selbst gemeldet, alle haben erklärt, sie möchten gerne mehr geben, wenn die Verhältnisse es erlauben würden. Wir haben Einzelspenden von \$ 1,00 bis \$ 30,00 erhalten, von Angehörigen der Gemeinde, den Schülern, von Buchauern, die schon seit Jahrzehnten nicht mehr dort wohnten, von Soldaten. Wir sagen allen ein herzliches „Vergelt's Gott.“

Im Ganzen hatten wir, als wir die telegrafische Überweisung vornahmen, \$ 234,50 von 48 Spendern erhalten, weitere \$ 33,50 gingen nachträglich ein. All unsere Spesen belaufen sich auf \$ 9,88, gekabelt (die einzige erlaubte Möglichkeit der Überweisung) haben wir \$ 226,00, so dass wir jetzt noch \$ 22,12 in bar übrig haben. Bitte macht uns Vorschläge über deren

Verwendung. (Sollte sich der Betrag noch erhöhen, dann könnten wir eine zweite telegrafische Überweisung vornehmen. Ein anderer Vorschlag ist, unseren Buchauer Soldaten Päckchen zu schicken.) Mit dem Kabel sandten wir einen Luftpostbrief, in dem Morris, als früherer Gemeindevorstand und Alfred E. als Schüler und Freund Dr. Schlesinger die Spende erklärten und ihm im Namen aller eine recht rasche und vollständige Genesung wünschten. Wir empfinden es alle als eine große Genugtuung, dass wir so in bescheidenem Maß einem Mann unseren Dank abstatten können, der sich nicht nur die uneingeschränkte Achtung, sondern auch die Liebe und Freundschaft aller Buchauer erwerben konnte. Als wir ihn ehrten, ehrten wir auch uns selbst, unsere tiefe Verknüpftheit mit Buchau, unserer Heimat.

Dieser Aufruf und die einmütige Antwort und freudige Reaktion geben uns nun Anlass, eine alte Idee auszuführen: In unregelmäßigen Folgen Rundschreiben an alle alten Buchauer herauszusenden, um so den Zusammenhalt zu fördern und uns über alle Versprengtheit hinweg ein Stück Tradition zu retten. Wir sind gewiss nicht sentimental, wenn wir von Buchau und allem, was uns damit verbindet, sprechen, von der Gemeinde und der Schule, der Synagoge und dem Friedhof, von alten Typen, von uns allen, die wir einst dort wohnten. Wir wollen über alle räumliche Getrenntheit hinweg weiterhin den guten Geist der Freundschaft und Verbundenheit, der so charakteristisch war und ist für unsere Kille, pflegen. Wir wollen auch so unseren Kindern, deren Erinnerung natürlich verblasst, klar machen, was uns für alle Zeiten an den Ort unserer Kindheit bindet. Wir können das am besten tun, wenn wir untereinander diese Bindungen aufrecht erhalten und uns gegenseitig über unser Leben berichten

Heute geben wir, ohne besonderen Kommentar, Nachrichten, die vor allem unser guter und treuer Berichterstatter Moritz (oder Morris, wie er jetzt heißt) gesammelt hat und der für seinen Eifer, seine rasche Briefbeantwortung und all seine Tätigkeit für die Buchauer unseren besonderen Dank verdient. Er ist und bleibt unser Parnes.

Hier eine Liste der Spender für den Schlesinger-Fonds. Die Adressen aller Buchauer werden wir, (wenn ihr wollt), in einem andern Rundschreiben veröffentlichen.

Harry Arnold, Louise Bacharach-Einstein, Friedl Beer, Julchen Blum-Dreifuß, Jack Bernheim, Frau Leonhard Bernheim und Hedy Haas, Manfred Bernheim, Frau Gustav Dreifuß und Kinder, Pepi Dreifuß, Siegfried, Jack, Rose und Werner Dannhauser, Arthur Einstein, Alfred Einstein, Gustav Einstein, Helene J. Einstein, Siegfried Einstein,-Dreifuß, Wilhelmine Erlanger, Helmut Erlanger, Martin Erlanger, Clarence Goldsmith, Herman Goldsmith, Julius Guggenheim, Sepp Guggenheim, Richard Gompertz-Einstein, Louis Heinbach, Paula Hilb, Ruth Hilb, Familien Kahn-Singer, Annel Landauer-Dannhauser, Susi Löwenthal-Moos, Geschwister Alexander-Hoyer, Abraham Moos, Berne Moos, Hermann Moos, Ludwig Neumann, Sofie Neuburger-Dannhauser, Emma Regensteiner-Bernheim, Mina Rösenberg-Weil, Frieda Stern-Goldsmith, Hedy Schiller-Kahn, Morris Vierfelder, Max Weil, Susi Löw-Weil, David Weil, Wilhelmine Wassermann-Nördlinger, Hermann Straßburger, Ludwig

Damit Ihr unseren Soldaten schreiben (und ein Päckchen schicken) könnt, geben wir Euch eine sehr unvollständige Liste der Anschriften. Wir wissen, dass noch viele andere mit Stolz dienen und bitten, uns deren Adressen zu senden.

Sgt. Fred BERNHEIM, Station Hospital, U.S.Army, Prisoner of War Camp Hearne, Texas.
Lt. Jack BERNHEIM, Co.I.3rd Btl, Camp Ritchie, Md.

Pvt. Jacob DANNHAUSER, 35063348, Casual Det., U.S.Army, APO Nr. 7509 c/o Postmaster New York, N.Y.

Sgt. Louis HEINBACH, 36103494, Headquarters 83rd Inf.Div., APO 83 U.S.Army Camp Brackinridge, Ky.

Lt. Friedl VIERFELDER, A.N.C. no. 729550, SI/ Station Hospital APO 813 c/o Postmaster New York, N.Y.

Pvt. Herman VIERFELDER, 13809127, MTSC - 32 OD.BNF, North Africa.

Weitere Liste folgt.

Hier nun eine bunte Folge der letzten Ereignisse.... ohne Kommentar:

IDA MAYER, die mit ihren Schwestern in Youngstown, Ohio (246 Granada.Ave.) lebt, hat die rechte Hand gebrochen.

JULIE GOLDSMITH, die bei Ihrer Schwester Frieda Stern, 1717 East 95th. St. in Cleveland, Ohio wohnt, hat die rechte Hüfte gebrochen.

Beiden Patienten geht es sehr ordentlich; wir hoffen, dass sie bald wieder ganz hergestellt sind.

SIG EINSTEIN, 1870 East 76th, Cleveland, Ohio hat die freund-nachbarlichen Beziehungen zu Laupheim vertieft, als er sich mit Ilse Bergmann vermählte.

HERMAN J. EINSTEIN hat sich in Detroit, Mich., verheiratet.

Sgt. LOUIS HEINBACH hat sich mit einer Eingeborenen aus Cleveland, Ohio verlobt, die als wave in der US-Army dient.

LUDWIG THEMAL, der Mann von Bella Straßburger (in Wilmingtown, Dela.) hat zum 8.mal Blut gespendet und 47 seiner Mitarbeiter zum Blutspenden geworben.

HERMANN STRAßBURGER (Detroit, Mich.) wird demnächst Soldat werden.

HELMUT ERLANGER (San Francisco, Calif.) ist Recording Secretary des neu gegründeten Jewish Councils geworden. Seine wenige Freizeit benutzt er, um Refugees für Citizenship-Prüfungen vorzubereiten.

MARTIN ERLANGER (3550 California St. San Francisco, Calif.), der kürzlich seinen 75. Geburtstag feierte, hat seinen alten guten Humor bewahrt und ist stolz, seinen Beruf als „messenger-boy“ zur größten Zufriedenheit auszuüben.

ALFRED EINSTEIN ist Mitglied des National Refugees Service Committees in Cleveland.

BERNE MOOS, der wie seine Eltern und Schwestern in Columbus, Ohio lebt, ist stolzer Hausbesitzer geworden.

WILHELMINE ERLANGER (New York) hat die 2nd papers als amerikanische Bürgerin bekommen.

(Wer ist noch Bürger geworden?)

LISA MOOS , Tochter von Hugo und Sophie Moos-Einstein, hat sich in Tel Aviv, Pal. verlobt.

LUDWIG und JULIE DANNHAUSER in Jerusalem, Pal. und

BERTA und JULIUS WEIL in Bombay, haben uns sehr interessante Briefe und Berichte geschickt. Wenn es euch interessiert, veröffentlichen wir gerne Auszüge.

MARTIN KRIEG, früher Ravensburg, hat uns ein Bild seines mit seiner Frau gegründeten Geschäftes in Melbourne, Australien geschickt.

Bitte schreibt uns, ob Ihr den Gedanken dieser Rundschreiben für richtig haltet. Dann gebt uns Adressen von Buchauern und sendet uns die Berichte, die Ihr veröffentlicht haben wollt.

Mit nochmaligem Dank für Eure Großzügigkeit und vielen Grüßen

Euer

Alfred Einstein (10002 Adams Ave., Cleveland 8, Ohio).

November 1944

Liebe Buchauer!

Nach Erscheinen unseres ersten Rundschreibens haben wir viele zustimmende Erklärungen (aus allen Teilen der Welt) bekommen, so dass wir uns vorgenommen hatten, dem ausgesprochenen Wunsche nachzugeben und eine Fortsetzung zu veröffentlichen. Dass dies nicht schon früher geschah, ist sicherlich kein Verschulden von Morris, der als zuverlässiger Berichterstatter sofort sein Material einsandte, das dann in Cleveland ein bisschen veraltete.

Wir haben aber auch zunächst auf eine Bestätigung von Dr. Schlesinger gewartet. Er ist tief gerührt über die Anhänglichkeit seiner Buchauer und dankt allen herzlich... Allerdings, um offen zu sein, unsere „Publicity“ hat ihm nicht ganz gefallen. Er schreibt u. a. „... es ist rührend, wie anhänglich unsere Gemeindemitglieder von einst an mich sind, und ich weiß die Gesinnung und ebenso die Tat selbst durchaus zu schätzen... Ich weiß die gute Absicht aller Beteiligten und sozusagen an der Sache „Schuldigen“ durchaus zu würdigen und danke ihnen und allen Beteiligten von Herzen... Natürlich ist die Sendung auch rein sachlich von großem Werte für uns. Es geht mir z. Zt. wieder ganz ordentlich.“

Durch die Veröffentlichung der Spendenliste konnten wir eine fast vollständige Aufstellung all derer geben, die hier im Lande Zuflucht fanden. Für Berta Weil - Bombay war so diese Liste eine Fundstelle höchst interessanter und erfreulicher Tatsachen. Um die Neugierde vieler in diesem Zusammenhang zu befriedigen, sei verraten, dass Harry Arnold früher Arnold Bloch hieß, ein Schweizer aus St. Gallen ist, in New York viel mit ehemaligen Buchauern verkehrt und eine Buchauer Großmutter hat.

(Was übrigens die Verwendung des Restbetrages anbelangt, so konnte ein durch New Yorker Spenden aufgerundeter Betrag durch Luftpostbrief - eine solche Überweisung ist inzwischen möglich geworden - an Dr. Schlesinger gesandt werden).

Unsere **Buchauer Chronik** wollen wir mit „persönlichen Nachrichten“ beginnen:

Leider haben wir einige Todesfälle zu verzeichnen, die uns allen nahe gehen. Im Osten haben Frau Rosa Nördlinger, Franz und Albert Moos, Frau Regina Degginger ihren - wie wir befürchten, grausamen - Tod gefunden, in Holland starb Frau Frieda Kahn und in New York Leonhard Bernheim. Mit ihnen allen verschwindet ein Stück Buchauer Tradition. Den Hinterbliebenen sprechen wir unsere herzliche Teilnahme aus und versichern ihnen, dass das Andenken an die Verstorbenen uns teuer ist.

Franz Moos hatte leider nicht mehr die Freude, von der Geburt seiner Enkelin zu hören, die ihm Susi Moos-Loewenthal, Leominster, Mass. geschenkt hatte. In Palästina ist Friedrich Moos (Sohn von Hugo & Sophie Moos) der Vater einer Tochter Ora geworden und in Columbus, Ohio hat Ellen Moos-Levi einem Sohn das Leben geschenkt.

Geheiratet hat Berthold Straßburger in Palästina, leider ist der Aufenthalt seiner Mutter Alice unbekannt.

In der Armee dienen nun Folgende unserer Jungens und Mädels: (notiert auch die Beförderungen, zu denen wir herzlich gratulieren:)

In Frankreich: Staff. Sergeant RICHARD MOOS, der „somewhere“ JACK DANNHAUSER traf, Sgt. LOUIS HEINBACH, First Lieutenant FRIEDL VIERFELDER, die beiden Söhne

HEINZ und KURT von Wilhelmine WASSERMANN-Nördlinger. (Kurt war als Paratrooper bei der Invasion verwundet worden, kam ins Hospital nach England, ist nun aber wieder zurück an der Front).

Im Pazifik: Sgt. ALBERT DREYFUSS, KURT BACHARACH-EINSTEIN, die Männer von Hede BERNHEIM-HAAS und Susi WEIL-LEWIN.

In Italien: First Leutnant JACK BERNHEIM.

In der Navy: Seaman 1st CL. WALTER LANDAUER-DANNHAUSER.

In Texas: .../Sgt. MANFRED BERNHEIM.

In der Englischen Armee: Die Palästinenser HEINZ und HEINI DANNHAUSER, der Londoner MAX DREIFUSS, in Nordafrika: HERMANN VIERFELDER.

In USA: RICHARD OTTENHEIMER.

Die Zahl der neuen Bürger in diesem Land nimmt erfreulicherweise zu. Eingebürgert wurden: In Cleveland, Ohio: Helene u. Siegfried Dannhauser, Martha Gompertz, Sig Einstein, Max und Frieda Stern-Goldschmidt, Mina Rosenberg-Weil. In New York, N.Y.: Annel Landauer-Dannhauser, Paula Hilb-Berliner. In San Francisco, Cal.: Martin und Fanny Erlanger, Emma Dannhauser. In Columbus, Ohio: Berne Moos. In Vineland, N.J.: Max Blum (der Mann von Julchen Dreifuß).

Wir sind stolz, dass ein anderer Sohn eines Buchauers den NOBEL-PREIS (in Medizin) erhielt: Dr. JOSEPH ERLANGER in St. Louis, Mo.

Über Krankheitsfälle in unserer Mitte haben wir zu berichten: In New York war GUSTAV EINSTEIN schwer an Typhus erkrankt. Glücklicherweise ist er auf dem Wege zu völliger Genesung. In Youngstown, Ohio liegt ELSA VIERFELDER mit einer schmerzhaften Venen-Entzündung. In Buenos Aires, Arg. musste sich Frau Klothilde KAHN einer schweren Operation unterziehen. Wir freuen uns, dass es den Patienten besser geht und wünschen allen eine baldige und völlige Genesung.

Die einzigen, veralteten Nachrichten über unsere Buchauer in Europa kamen von Siegbert Einstein. Er schreibt, dass es JENNY u. HENNI MOOS in Theresienstadt gut gehe.

Hoffen wir, dass wir bald von manchen gute Nachricht bekommen, so wie wir von ALFRED BERNHEIM (Passau) und Frau hörten, die irgendwo in Südfrankreich gesund und mit der Familie ihrer Tochter zusammen sind. Ein kleiner Anfang, dem wir hoffentlich bald weitere gute Berichte von Wiedergefundenen folgen lassen können.

Leider hat unser Aufruf um direkte Mitarbeit nur wenig Antwort gefunden. Wir wissen, dass wir in allen Teilen dieses Landes und der ganzen Welt gewandte Berichterstatter haben. Wenn Ihr unsere „Blättle“ weiter haben wollt, müsst Ihr mithelfen, mit Berichten, mit Fragen, mit Anregungen, mit Adressen. Wäre es nicht richtig zu berichten, wo die Einzelnen Fuß gefasst haben, was sie jetzt tun, wo alte Freunde sich treffen, was sie von Bekannten in aller Welt hören. Wir können nur berichten, was IHR uns sagt.

Den Buchauern in aller Welt viel gute Wünsche und Grüße!

Morris u. Alfred u. Sig.

April 1945

Liebe Buchauer!

Vielleicht schon in wenigen Tagen werden wir hören, dass die amerikanischen oder wahrscheinlicher die französischen Truppen Oberschwaben und damit auch Buchau besetzt haben. Das wird keinerlei Erwähnung im Heeresbericht finden, denn Buchau ist kein strategisch wichtiger Punkt, kein Zentrum für Produktion von Kriegsmaterial. Im Schlosse war eine Schule des BDM, des Bundes Deutscher Mädchen, vielleicht auch ein Lazarett wie im letzten Kriege, die beiden Fabriken haben sich vielleicht auf Lieferungen für die Wehrmacht umgestellt ---- und der Geist der Bewohner hat sich gewandelt. Hoffentlich lernen sie wieder sich zu schämen, wenn sie an dem Platz vorbeigehen, an dem unsere Synagoge stand. Der Tag, an dem unser Gotteshaus in Flammen aufging und an dem so merklich die Geschichte des guten Einvernehmens und der friedlichen Zusammenarbeit abgebrochen wurde, soll in der Geschichte Buchaus als der schwärzeste Tag fortleben.

Wenn einer unserer Jungens als amerikanischer oder englischer Soldat eines Tages, in nicht zu ferner Zukunft, nach Buchau kommt, so hoffen wir, dass er von dem damals noch einzig überlebenden Juden, Siegbert Einstein, Nachrichten von den Unseren bekommt. Wir werden dann die Geschichte vom Abschied der Buchauer hören, von den letzten Tagen in der Heimat, von ihrer Hoffnung auf uns und wir werden uns dann doppelt glücklich fühlen.

Ein geschickter Berichterstatter wird vielleicht der Welt erzählen, dass die Pfahlbauten eine der ältesten Siedlungen sind und dass dieser kleine Ort der Welt zwei Gelehrte von Weltbedeutung schenkte, zwei Nobelpreisträger. Der Vater von Prof. Albert Einstein ist ein Buchauer. Wenige Monate nach seinem Wegzug von Buchau wurde Albert geboren (14. 3. 1879). Wir können ihn also mit Recht als ein Buchauer Produkt reklamieren (*Der Vater Albert Einsteins, Hermann Einstein, geb. 1847, zog aber mit seiner Familie bereits 1868 nach Ulm, er heiratete 1876 Pauline Koch aus Cannstatt*). Vor wenigen Monaten wurden die Nobelpreisträger für 1944 bekannt gegeben. Den Preis für Physiologie erhielt Dr. Joseph Erlanger, St. Louis, Mo. Sein Vater Hermann ist ein Buchauer (der Bruder unseres Großvaters Jsaac Erlanger!), der nach Amerika auswanderte. Wir haben den berühmten amerikanischen Gelehrten an seine Buchauer Herkunft erinnert, in seiner Antwort erzählt er von seinem Besuch 1905 in Buchau, wohin er von Straßburg aus, wo er studierte, mit seiner Mutter kam. Wenn Ihr, liebe Buchauer, einverstanden seid, werden wir unseren Vetter Joe in die Ehrenliste der Buchauer aufnehmen.

Liebe Buchauer: Wir sind einigermaßen beschämt, dass unsere Nachrichten nicht so regelmäßig erscheinen, wie viele von Euch es wünschen und wie Morris uns drängt. Wir nehmen uns von einem zum andern Mal vor, pünktlicher zu werden, zumal von allen Seiten Zustimmungen und sogar Anregungen kamen. Unser Hauptzweck ist erfüllt, wenn die alten Bindungen unter uns weiter gepflegt werden und wenn die kommende Generation unsere Anhänglichkeit verstehen lernt. Es hat uns ganz besonders gefreut und gerührt, dass unsere Jungens, die in der Armee dienen, immer wieder nach diesen Berichten fragen. Allen, die uns geschrieben haben, vielen herzlichen Dank.

Um nun aber uns zu helfen und um die Arbeit zu vereinfachen, müsst auch Ihr etwas tun. Wir wollen 1. eine Adressenliste aller Buchauer hier anlegen, damit sie regelmäßig und direkt unser „Blättle“ erhalten können. 2. Um zu wissen, wer an dem Blättle wirklich interessiert ist, bitten wir uns einen kleinen materiellen Beitrag (vielleicht 0,50 \$ oder 1\$) als eine Art Abonnement für unbestimmte Zeit zu senden. Wir haben einige Unkosten und kein Geld, da

wir den übrig gebliebenen Betrag von unserer Kollektion dem bestimmten Zweck zugeführt haben. Durch die Sammlung der Adressen hier schaffen wir eine Art Auskunftsstelle, von der Ihr hoffentlich Gebrauch macht.

Von unseren SOLDATEN hören wir:

CPL. HEINI (Ludwig) DANNHAUSER schreibt am 21. Febr. 1945 an Morris: *(auf englisch)*
„...Während ich in Jerusalem neulich in Urlaub war, bekam ich zufällig das „Buchauer Blatt“ in die Hände... Ich fand es so interessant, dass ich Dir ein paar Zeilen schreibe, etwas Persönliches zu erzählen... Heinz Dannhauser ist irgendwo in Italien, vielleicht trifft er dort einmal Jack Bernheim... Hilde Dannhauser ist im Kriegsdienst in England als Krankenschwester in Leicestershire. Vielleicht wärest du so nett, alle Buchauer beim amerikanischen Militär zu grüßen“.(775962 Cpl. Dannhauser H.L. 101 MU.RAF.ME)

Sgt. LOUIS HEINBACH (36103484 Hq. 83rd Inf. Div. APO 83 c/o P.M. New York): *(auf englisch)*

„Veröffentlichst Du immer noch das Buchauer Blatt? Wenn das so ist, dann darf ich um eine Kopie bitten. Ich lese es mit großem Interesse und dann schicke ich es meinen Leuten in Sao Paulo... Übrigens, vor 2 Wochen erhielt ich von unserem kommandierenden General eine Belobigung. Er schreibt: „In Anerkennung der besonders verdienstvollen und herausragenden Leistung beim Militärdienst in Frankreich, Luxemburg, Deutschland und Belgien.“ Glückwunsch, wir sind stolz auf Dich!

1st Lt. Jacob L. BERNHEIM (O-1636038 729SIG. R.I.Co. APO 23 P. M. New York). schreibt im März von „irgendwo in Elsaß-Lothringen“.

CPL. JACOB DANNHAUSER (36063348, MFIU 2 FID-MIS G-2 sec. Hq. Adv. Sec. Com. Zone APO 113 c/o P.M. New York, N.Y.) verbrachte einen kurzen Urlaub von Frankreich aus, wo er seit Monaten ist, in London. Dort traf er 1st LT FRIEDL VIERFELDER (N-729556, 317th Sta. Hosp. APO 204 c/o P.M. New York, N. Y.) Glückwünsche, Jack, zu Deiner Beförderung!

CPL ALBERT (Gustav) DREYFUS schreibt aus dem „Pazifik“, wie sehr er sich über die Nachrichten freut.

Wir gratulieren S/SGT RICHARD(Herman) MOOS. „somewhere“ in Germany, zu seiner Genesung von einer Lungenentzündung.

LOTHAR LEWIN (Susi Weils Mann) ist jetzt auf den Philippinen.

Hedy Haas (Bernheim) berichtet, dass ihr Mann in Europa stationiert war. Er ist jetzt in New York zurück.

S/Sgt. KURT WASSERMANN, von dessen Verwundung wir im letzten Schreiben berichteten, ist glücklicherweise ganz genesen. Er wurde mit dem PURPLE HEART ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch, Kurt.

CPL: HEINZ WASSERMANN ist „somewhere in Germany“.

In der kanadischen Armee dient RICHARD (Julius) WEIL, (Saulgau).

HERMAN VIERFELDER kämpft jetzt irgendwo in Italien mit der Britischen Armee.

WALTER LANDAUER (Sohn von Annel Landauer-Dannhauser) graduierte als Erster in seiner Radar-Klasse. Er wurde zum Petty Officer 3rd Cl. befördert. Wir gratulieren.

RICHARD Max OTTENHEIMER (Sohn von Else Ottenheimer-Moos, Ludwigsburg) ist stolz auf seine Uniform als sailor in the U.S.Navy.

S/Sgt. FRED BERNHEIM ist in Texas stationiert, (Station Hospital, Prisoner of War Camp, Hearne, Texas).

Wir überbringen unsere herzlichsten Glückwünsche den NEUBÜRGERN unseres großen Landes.

Karl Ehrlich und seine Frau Hele Dreifuß, Philadelphia, Pa. Lore Zimbalist geb. Dreyfuß, Philadelphia, Pa.

Ilse (Sig) Einstein geb. Bergmann, Cleveland, Oh.

Richard Gompertz (Ehemann von Martha Einstein) Cleveland, Oh. Ruth Hilb, New York, N.Y.

Sofie Neuburger – Dannhauser, Columbus, Ohio.

Max und Elsie Ottenheimer (Moos), Altoona, Pa.

Fanny und Ida Mayer, Youngstown, Ohio.

Ida Karlsruher – Moos, New York, N.Y.

Hermann, Mina und Ann Moos, Indianapolis, Ind.

Wir freuen uns, mitteilen zu können, dass in Frankreich wieder aufgetaucht sind:

Anni (Martin) Dreifuß-Lazar und ihr Mann (zuletzt in Paris).

Berta geb. Goldschmidt (früher in Zabern)

Zu ihren VERLOBUNGEN gratulieren wir herzlich:

Ruth Hilb-Berliner (47 Fort Washington, Ave., New York, N.Y.) mit Sgt. S. Straus (früher Karlsruhe),

Rosemary Apt-Körbchen (Tochter von Wilhelmine Martin Dreifuß in Pukekapia, Huntly, New Zealand) mit Dr. vet. Naftali Siegel.

Der Familie Helmut Erlanger, San Francisco, Calif.) zur Geburt des Stammhalters Howard und der Familie Hede Schiller-Kahn zur Geburt einer Tochter. Unsere besten Wünsche!

Den „Geburtstagkindern“

Martin Erlanger, San Francisco, Calif. zum 75.

Max Heinbach, Sao Paulo, Bras. zum 70.

Hugo Moos, Tel Aviv, Pal. zum 65.

Alles Gute. Mögen sie noch lange Jahre in Gesundheit im Kreise ihrer Familie erleben.

Mit Bedauern hören wir, dass der Mann von Helene Sigmund Einstein, Mr. Leo Frankenfeld gestorben ist. Herzliche Teilnahme.

Hier ist ein Auszug aus einem interessanten Brief, den Morris von der Vorgesetzten von Friedl erhielt.: (*Original englisch*) „Sie (*Friedl*) ist ein großartiges Mädchen und Sie können stolz auf sie sein. Sie ist eine gute Arbeiterin und eine gute Soldatin. Ich bin glücklich, sie in meiner Einheit zu haben und ich versichere Ihnen, ich werde versuchen, gut für sie zu sorgen, während sie weg von Ihnen ist. Ich hoffe, der Tag ist nicht zu weit weg, an dem wir alle zusammen daheim sein werden. Danke, daß Sie sie mir bis zum Ende ausleihen....“

Hoffentlich können wir Euch bald weitere gute Nachrichten von den Buchauern aus der ganzen Welt bringen.

Schreibt uns fleißig.

Morris Vierfelder
1426 Elm Street
Youngstown, Ohio

Alfred Einstein
12937 Cedar Road
Cleveland-Heights, Oh.

Sig Einstein
1870 E.75
Cleveland 3, Ohio

Liebe Buchauer!

Wenige Wochen, nachdem unser letztes Blättle versandt wurde, kam die befreiende Nachricht vom Ende des Krieges in Europa. Mehr denn sonst sind in jenen Tagen unsere Gedanken zurückgewandert zu den Stätten unserer Jugend, zu den tapferen Soldaten, die endlich nach 12 Jahren der Vergewaltigung Freiheit brachten. Wir wissen nicht, ob französische oder amerikanische Truppen nach Buchau kamen. Einmal nur ist der Name „Buchau“ im Heeresbericht erwähnt worden, im Zusammenhang mit der Nachricht von einem Vorstoß der Franzosen gegen Ulm. Nun haben wir gewartet, ob nicht doch einer unserer Jungens auf seinem Marsch durch die besetzten Gebiete nach Buchau findet, um uns zu berichten, was er dort vorfand. Bis heute hörten wir nur, dass Lt. Jack Bernheim in der Nähe, in Ulm, war. Vielleicht gehört Buchau zu der von den Franzosen besetzten Zone, was einen Besuch schwerer macht.

Den letzten, allerdings veralteten Bericht aus Buchau, erhielten wir wieder indirekt über die Schweiz. Frau Hedwig Guggenheim-Einstein in Baden schreibt am 14. August 1944: „Von Siegbert bekommen wir regelmäßig und befriedigende Berichte. Die letzten Wochen war er sehr in Sorgen: Kurt ist in Stuttgart. Die Bombardierungen waren fürchterlich dort. Gestern erhielt (*ich*) von Siegbert eine Karte v. 30. Juli, dass Kurt nach dem zweiten Angriff zu ihm per Rad nach Riedlingen kam mit zeretztem Anzug. Er sei wie durch ein Wunder mit dem Leben davon gekommen“. In einem neueren Brief heißt es dann, dass Kurt im Kriege sei.

Die Anhänglichkeit der Buchauer, ganz besonders auch die der Soldaten, die nur durch ein Elternteil mit unserer Heimat verbunden sind und nur sehr blasse Erinnerungen an Buchau haben, ist rührend. Wir haben sehr viele Zuschriften erhalten, die einheitlich das große Interesse an allen Nachrichten bekunden. Wir fügen eine Liste der eingegangenen Schreiben bei (ohne Gewähr auf Vollständigkeit), die deutlicher als alle Worte von dem Zusammenhalt unserer Buchauer spricht. Die Beiträge zu unserem Fonds sind so reichlich eingegangen, dass die Finanzierung unserer „Nachrichten“ für längere Zeit gewährleistet ist. Allen Gebern vielen Dank.

Zuerst die GUTEN NACHRICHTEN, die wir erhielten:

Frau ANNA ROTHSCHILD-KAHN, früher Gmünd, ist eine der wenigen, die von Theresienstadt aus nach der Schweiz gerettet wurde. Die Nachrichten, die sie von einigen Buchauern geben konnte, sind leider sehr unerfreulich und traurig.

Frau JENNY MOOS soll auch gerettet worden sein.

Bertl Dannhauser in Palästina erhielt von einem unbekanntem amerikanischen Soldaten einen Brief, in dem er ihr mitteilt, dass ihre Schwester KÄTE KAHN mit Familie versteckt gehalten worden und nun gesund in Holland sei.

Hede Schiller berichtet uns, dass sie über die Schweiz hörte, dass ihre Schwester ELSE KAHN mit Familie wohlbehalten in Konstanz lebt.

Einem Brief von Luise Sulzbacher-Einstein in Los Angeles entnehmen wir, dass ihr Neffe WERNER BECKERT aus Nürnberg in Buchenwald befreit worden sei, wo er seit 1937 in „Schutzhaft“ war.

Wir hören mit Freude, dass LOTTE (Isidor) EINSTEIN in Schottland (Glasgow) geheiratet hat.

Freudige Nachrichten aus diesem Lande sind die Einbürgerungen, die wir (teilweise veraltet) berichten können:

MAX und CLAIRE WEIL, New York, N.Y.
HELENE EISEMANN-MOOS, New York, N.Y.
IDA KARLSRUHER-MOOS, New York, N.Y.
ANNELIESE OTTENHEIMER, Altoona, Pa.
MAX und HELLA SINGER, New York, N. Y.
BELLA THEMAL-STRASSBURGER, Wilmington, Del.
FRED BERNHEIM und Frau, Camp Hearne, Texas.

Von unseren Soldaten ist Sgt. KURT WASSERMANN zum MASTER-SERGEANT und Cpl. JACK DANNHAUSER zum SERGEANT befördert worden. Herzliche Glückwünsche!

Leider sind die wenigen Nachrichten, die wir über unsere Lieben draußen hören, sehr traurig. In den bis jetzt veröffentlichten Listen der Geretteten haben wir alle vergebens nach Bekannten gesucht. Anna Rothschild-Kahn, die, wie wir berichteten, aus Theresienstadt in die Schweiz gerettet wurde, konnte uns nur sagen, dass ihre Schwester RICKA NEUMANN-KAHN und deren Mann und Frau RICKA KOHN in Theresienstadt gestorben sind. Von den Buchauern, die im August 1942 nach Theresienstadt verschleppt wurden, ist im September 1942 JULIE BERLINER und im Oktober 1942 JOSEPH BERLINER an Erschöpfung gestorben. Vor einem Jahr ungefähr ist dort auch Frau JULIE MOOS einer Krankheit erlegen. Aus Frankreich wird berichtet, dass während der deutschen Besetzung von Paris LOUIS EINSTEIN dort von den Deutschen erschossen worden sei. Aus Basel in der Schweiz kommt die schmerzliche Nachricht, dass dort MARTIN MAYER nach einer schweren Operation verschieden ist.

Wir und mit uns alle Buchauer sprechen den Angehörigen der Verstorbenen unsere tiefe Teilnahme aus. Wir Buchauer werden auch unsere toten Buchauer nicht vergessen. Aus Theresienstadt hören wir noch, dass von dort aus ELISE ERLANGER und KLARA SCHMAL im Oktober 1944 weiter nach Osten, nach Polen, verschickt worden seien. An ihr weiteres Schicksal können wir nur mit Entsetzen denken.

Die nachstehende Aufzählung der bei der „Redaktion“ eingegangenen Schreiben beweist unseren Lesern, wie weit verbreitet das Interesse an der Herausgabe unseres Blättles ist und wie stark das Gefühl der Zusammengehörigkeit in allen geblieben ist. Die Liste zeigt auch, wie wir unser Nachrichtenmaterial erhalten und soll zu einer Fortsetzung der regen Korrespondenz aneifern.

Von SOLDATEN hören wir:

u/Sgt. KURT WASSERMAN (Paris Detention Barracks, APO 887 c/o P. M. New York, N.Y.) (*Original englisch*):

„Ich erhielt die „B.N.“. Das war eine nette Überraschung. Ich denke, das war eine wundervolle Idee. Ich habe eine sehr interessante Arbeit hier in Paris, wo ich seit Ende September bin. Gestern, (1.Mai 45), wurde ich zum Master Sergeant befördert. Mein größtes Abenteuer war jedoch die Invasion der Normandie aus der Luft. Wie Ihr wisst, war ich 6 Wochen in einem Krankenhaus in England. Ich war einige Zeit in Leicester stationiert, wo auch Hilde Dannhauser lebt. Sie ist ein tolles Mädchen. Mein Bruder (Heinz) ist irgendwo in Deutschland“.

Cpl. HEINRICH L. DANNHAUSER (445962 101 M.U.RAF. ME) fragt an, ob keine Möglichkeit besteht, etwas über den Aufenthalt von Alice Straßburger zu erfahren.

HEINZ (Gustav) DANNHAUSER war zuletzt in Florenz, Italien.

HERMANN VIERFELDER ist mit britischen Streitkräften auf dem Weg nach Kärnten.
RICHARD MOOS und JACK DANNHAUSER (beide jetzt in Deutschland) trafen sich kürzlich zufällig in Paris. „The world is small“ schreiben sie.

DICK OTTENHEIMER (U.S.S.L.C. J.673) (*auf englisch*): „Obwohl ich im wahrsten Sinne des Wortes kein „Buchauer“ bin, habe ich es sehr genossen, das „Buchauer Blättle“ zu lesen. Ich kam im Dezember in den Westen und bin jetzt auf einem Schiff.“

LOUIS HEINBACH schreibt (*Original englisch*): „Es würde ihm nichts ausmachen, der erste amerikanische Soldat in Buchau zu sein“.

EDUARD WEIL (B-166629, BTS Comp. A-10, Can. INF.TRG CENTER; Camp Borden, Ont.)

JULIAN ALEXANDER (der Sohn der verstorbenen Alice A. Mayer in Youngstown, Oh.) erzählt, wie er half, ein Konzentrationslager (vermutlich Buchenwald) zu befreien. Was die Truppen vorfanden, war so fürchterlich, dass die an vieles gewöhnten Soldaten für Tage nichts essen konnten.

1st Lt. FRIEDL VIERFELDER wartet auf ihren Rücktransport nach England.

1. Lt. JACK BERNHEIM war in Ulm, München und Garmisch, Leider fehlt uns ein direkter, ausführlicher Bericht.

KURT BACHARACH (Memmingen) ist im Pazifik.

ROLF LANDAUER (der jüngere Sohn von Annel Landauer-Dannhauser) ist wie sein Bruder WALTER ein „Sailor“ in der U.S. Navy geworden.

Dann hören wir, dass RICHARD MOOS zum TECHNICAL SERGEANT befördert wurde (Wir gratulieren!). Er ist als Dolmetscher beim Hq. der 15ten Armee in Bad Neuenahr.

Helene Eisemann berichtet uns von den ungewöhnlichen Abenteuern ihres Sohnes JOHN EISEMANN. Am 12. Febr. erhielt sie ein Telegramm, dass John „vermisst“ sei. Am 16. April erhielt sie einen direkten Brief von John, worin er schreibt, dass er am 28. Jan. in deutsche Gefangenschaft kam. In einem Viehwagen sollten sie weiter transportiert werden. Dann mussten sie laufen. John entkam und lief zwei Tage lang, bis er zurück bei den vordringenden Amerikanern war. (Herzlichen Glückwunsch zur Befreiung).

Hier sind die Namen unserer „Zivilisten“-Schreiber:

HELMUT ERLANGER (San Francisco, Calif.): „Ich protestiere gegen den Vorschlag, Dr. Joseph Erlanger in die Ehrenliste der Buchauer aufzunehmen auf das aller-, allerentschiedenste. Was hat dieser Mann für die Buchauer Juden getan? Nichts, gar nichts. Im Gegenteil, er hat es zu wiederholten Malen abgelehnt, Affidavits zu geben, um Buchauer und andere zu retten. „Es bedarf mehr als wissenschaftlichen Ruhm, um in eine Buchauer Ehrenliste aufgenommen zu werden“.

HERMAN R. MOOS (Indianapolis, Ind.) berichtet: „Meine liebe Mutter ist Anfang 1944 an der Ruhr gestorben. Jüdische Ärzte und Schwestern, ebenfalls Insassen des Lagers, sollen sich meiner Mutter angenommen und sie gut betreut haben. Franz und Albert seien etwa ein halbes Jahr später ebenfalls an der Ruhr gestorben. Tante Jenny sei bei Anna Rothschilds Abreise noch am Leben gewesen, Henny war in dem Bericht nicht erwähnt.“

David Weil (Los Angeles, Calif.), Friedl Beer (New York, N.Y.), Paula Hilb (N.Y.), Therese Bernheim und Hedy Haas (N.Y.), Wilhelmine Wassermann (N.Y.), Annel Landauer , (N.Y.), Wilhelmine Erlanger (N.Y.), Harry Arnold (N.Y.), Sepp Guggenheim, Julia Blum (Vineland N.J.), Emma Regensteiner (Chicago, Ill.), Ida Dorn-Einstein (Chicago, Ill.), Arthur Einstein (Newark, N.J.), Gustav und Helene Einstein (N.Y.), Selma Hoffmann-Einstein (High Point, N.C.), Martin Erlanger (San Francisco), Emma Dannhauser (jetzt Stanford, Con.), Adele und Martin Kahn (N.Y.), Hele Ehrlich-Dreifuß (Philadelphia, Pa.), Erna Weil-Dreifuß (Detroit,

Mich.), Fred J. Bernheim (Hearne, Texas), Fanny und Ida Mayer (Youngstown, Ohio), Sofie Neuburger (Columbus, Ohio), Joseph Dannhauser (Franklin Park, N.J.), Ida und Walter Karlsruher (N.Y.), Emma Neumann und Susi Weil (N.Y.), Clara Vierfelder (Wilmington, Dela.), Hede Schiller (N.Y.), Siegfried Dannhauser (Cleve., Oh.), Richard Gompertz (Cleve., Oh.), Max und Frieda Stern (Cleve.), Clarence Goldschmidt (Cleve.), Fritz und Marta Einstein (Cleve.), Elsie Ottenheimer-Moos (Altoona, Pa.), Helene Eisemann (N.Y.), Luise Baarach-Einstein (Los Angeles, Calif.), Berta Dreyfuß (Philadelphia, Pa.): Sie alle haben uns gesagt, wie sehr sie sich mit den Buchauer Nachrichten freuen, so dass sich unser Freund MORRIS zu Äußerungen wie diesen hingerissen fühlt: „Die Treue ist doch kein leerer Wahn“, „Dankbarkeit spricht aus jedem Brief“, „Die Leute sind es wert, dass der Kontakt aufrecht erhalten wird“. „Nicht der gespendete Dollar ist es, sondern die tiefe Anhänglichkeit“ und wir (die Mitredakteure und die vielen Leser) wollen heute unserem alten Parness Moritz-Morris, der in den nächsten Tagen seinen Geburtstag feiert, danken für seine Unermüdlichkeit und ihm und seiner Frau noch viele glückliche Jahre in Gesundheit wünschen und hoffen, dass seine Kinder den nächsten Geburtstag mit ihm in Frieden und Zufriedenheit feiern können.

Alfred und Sig Einstein, Cleveland,0.
Morris Vierfelder, Youngstown,0.

24. Juni 1945

Liebe Buchauer!

Unser Freund Ludwig Heinbach hat Buchau besucht. Er schildert seine Eindrücke in einem sehr interessanten Brief (datiert 12. Juni), den wir hier im Auszug bringen:

„Vergangenen Mittwoch ging mein Wunsch nach 8 Jahren in Erfüllung. Ein Jahr nach D-Day besuchte ich unsere alte Heimatstadt Buchau. Mein Oberst und ich waren in Koblenz und ich fragte ihn, ob es möglich wäre, Buchau zu besuchen. Er sagte: „Of course“. Und dann fuhren wir mit dem „Jeep“ nach Mainz, Mannheim, Heidelberg, Stuttgart, Ulm, Ehingen, Riedlingen nach Buchau. Dort kamen wir Mittwoch Abend um 6 Uhr an. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie ich fühlte, als wir schon in Riedlingen ankamen. Als ich 1937 Buchau verließ, war es immer noch „Oberamt Riedlingen“, und als ich von Kappel hereinkam, bemerkte ich sofort das Schild „BUCHAU, KREIS SAULGAU“. Buchau selbst kam mir sehr tot vor. Der erste Bekannte, den ich gesehen, aber nicht gesprochen habe, war Fritz Binder, Hofgartenstraße. Er ist ein alter Mann mit weißen Haaren geworden. Vor dem Büro der Firma Götz (Hermann Moos) war ein französischer Posten. Ich hielt dort und stellte mich dem Hauptmann, einem sehr feinen Mann, vor. Er war hochanständig und sprach ausgezeichnet deutsch. Er sagte mir, dass Amerikaner im Schloss seien und falls wir dort kein Quartier finden könnten, sollten wir zurückkommen und er werde dafür sorgen, dass wir einen guten Platz bekommen würden. Bei den Amerikanern (einer Truppe Flieger) wurden der Oberst und ich mit Freuden aufgenommen. Ich hatte dem franz. Hauptmann versprochen, dass ich ihn im Hotel Engel sprechen würde, und dorthin ging ich dann sofort nach dem Essen. Er erzählte mir, dass Jack Bernheim vor ein paar Wochen ebenfalls hier war und dass dieser verlangt hatte, dass der Friedhof wieder in Ordnung gebracht werde. Inzwischen haben Notar Aich und verschiedene andere den Friedhof schön hergerichtet. Frau Stützle erkannte mich nicht mehr, bis ich mich

vorstellte. Sie hatte eine große Freude und zuerst fragte sie nach Martin Kahn und wann er wieder zurück nach Buchau kommen würde. Im Übrigen fragten viele zuerst nach ihm und sie sagten, sie wollten ihn zum Bürgermeister wählen. Dann besuchte ich Frau Siegbert Einstein. Die Überraschung hätten Sie sehen müssen. Sie wusste nicht, ob sie weinen oder lachen sollte. Kurt und Rolf (zwei große Jungens) und Werner Schmal waren auch zu Hause. Sie wohnen vis à vis vom Café Schiele. Inzwischen haben Sie wohl durch Jack Bernheim gehört, dass die Nazis Siegbert Einstein und Lina Schmal letzten Februar noch abtransportierten. Frau Einstein erhielt keinerlei Nachricht, mit der Ausnahme einer Karte von Lina Schmal, dass es ihnen gut gehe. Alle Buchau Juden sind fortgekommen. Damals in Stuttgart, als Franz Moos schon den gelben Stern tragen musste, hat ihn Anna Fetscher, Hofgartenstr., ohne weitere Erlaubnis angesprochen. Als mir Anna Fetscher dies erzählte, war sie so aufgeregt, dass sie mehr weinte als (sie) sprach. Ihr Vater, Wilhelm Fetscher, ist jetzt Mesner in der Kirche und Anna arbeitet für die Amerikaner im Schloss. Sie scheint eine der Besten gewesen zu sein und sie sagte mir auch, dass viele Buchauer Angst haben, dass die Juden zurückkommen würden. Sie selbst wäre sehr glücklich, wenn sie wieder für Hermann Moos arbeiten könnte. Ich fragte Frau Einstein, was ich für sie tun könnte und ob sie eine bessere Wohnung haben wollte. Die Antwort war: „Nein“. Sie hatte nur zwei Wünsche: Ein Radio, das von der Gestapo abgeholt worden war, und einen Brief in die Schweiz zu bringen. Ich konnte beides erledigen. Der franz. Hauptmann sorgte dafür, dass Frau Einstein ein Radio erhielt. Kurt ist von einem Arbeitslager durchgegangen und momentan ohne Arbeit. Auch in dieser Hinsicht wird die französische Regierung aushelfen.

Dann wollte ich den Friedhof besuchen. Ich kam jedoch nicht weiter als bis zu Albert Geigers (Bäcker). Ich war im Jeep und innerhalb von 15 Minuten standen alle alten Buchauer um das Auto herum. Sie fragten alle nach meinen Lieben, nach Ihnen (der Brief ist an Vierfelders adressiert - d. Red.) und den anderen Buchauer Bekannten. Die meisten sehen gut aus, aber die Jungens in meinem Alter sind entweder gefallen oder in Kriegsgefangenschaft. Alfons Bollinger kam wenige Tage vor meinem Besuch vom Krieg zurück. Sein Bruder Hans ist gefallen. Die alten Bollingers leben immer noch und dort musste ich ein Glas Wein trinken. Karl Sinz ist in Russland in Gefangenschaft und ebenso Hugo Hohl (Sohn vom Landjäger), Willi Fetscher und verschiedene andere. Ein Sohn von Maurer Weiss ist in Amerika in Gefangenschaft. Otto Stützle kam auch erst vom Feld zurück. Seine Schwester (die jüngere mit der Brille) war verhaftet, ist jedoch jetzt wieder frei. Sie war die Freundin von Bürgermeister Öchsle, der abgehauen ist. Z. Zt. haben sie einen Bürgermeister von Köln und Remmlinger ist immer noch tätig, aber nicht mehr lange. Hofherr ist in Russland gefallen. Notar Aich ist immer noch in Buchau, aber die Franzosen haben ihn schon auf der schwarzen Liste. Jack Bernheim gab die Namen der guten und schlechten Buchauer und die Franzosen haben eine gute Buchführung. Georg Mock hat die Sachen von Lina Schmal abgeholt und ich sorgte dafür, dass er diese für sie aufbewahren kann. Ich habe mit den Folgenden gesprochen: Familie Albert Geiger (der ältere Sohn ist Pfarrer in Stuttgart), Fam. Stützle (zum Engel), Depenhart (früher Bahnhof-Hotel, jetzt Privatmann! Er hat seinen einzigen Sohn zwei Wochen vor Kriegsende verloren), Familie Hohl (Landjäger), unsere ganzen Nachbarschaft in der Helenenstraße (Georg Feurer ist im Krankenhaus in Ravensburg), Fam. Metzger Bollinger, Fam. Keller (Wagner), Buchhalter Bosch, Albert und Frau Schmidt, Maria und Frau Gnann, Familie Fritz Binder-Bahnhofstraße, Schuhmacher Falleger, die Tochter von Friseur Schuler und noch verschiedene andere, Karl Staudacher - einer der besten Buchauer - ist auch irgendwo Gefangener und ich glaube (weiß es aber nicht bestimmt), dass sein Sohn gefallen oder gefangen ist. Götz, der Nachfolger von H. Moos, wurde von den Franzosen verhaftet.

Am Donnerstag früh besuchte ich den Friedhof. Das Tor war zugeschlossen, so kletterte ich über die Mauer, da ich nicht viel Zeit verlieren konnte. Ich besuchte verschiedene Gräber und machte einige Aufnahmen. Dann besuchte ich Frau Siegbert Einstein zum dritten Mal. Ich

werde alles versuchen, eine Auskunft über Siegbert, Lina Schmal und die früher Verschleppten durch die amerikanische Behörde in Theresienstadt zu bekommen.

Es gab keine Familie, welche nicht nach Ihnen gefragt hat und jeder einzelne bat mich, die herzlichsten Grüße an Sie zu übermitteln. Das gleiche gilt für Martin Kahn, Hermann Moos, Siegfried Dannhauser, Sigge Einstein und Gustl Einstein. Seien Sie mir nicht böse, im Falle ich jemanden vergessen habe.

Buchau hat sich im Großen und Ganzen nicht sehr verändert. Die Nazis hatten ihr Hauptquartier im Schloss und die Amerikaner haben es übernommen. Das Museum ist immer noch dort. Ich vermisste die Synagoge sehr und der leere Platz brachte Tränen in meine Augen.

Am schwersten für mich war jedoch der Besuch unseres alten Hauses. Eine Frau Knoll wohnt dort und obschon sie sehr nett war zu mir, konnte ich doch bemerken, dass sie - und die anderen, die in einstigen jüdischen Häusern wohnen - alles andere als glücklich sind. Allerdings mussten sie für ihre und Hitlers Taten schwer bezahlen und braucht man ihnen nichts Schlimmes wünschen. Unser Herrgott sorgt für alles. Ich konnte kein Wort sprechen, als ich in das Schlafzimmer meiner lieben Eltern ging. Wer dachte, dass ich die alte Heimat eher sehen werde als meine lieben Angehörigen?? Trotz allem bin ich froh und dankbar, dass ich als amerikanischer Soldat und mit dem Gewehr nach Buchau zurückkehren konnte, - ein langer Wunsch, der in Erfüllung ging. Natürlich haben jetzt viele Angst, dass noch mehr Juden zurückkommen werden und einige davon, die die Buchauer noch von 1938 und später her kennen. All jene mit einem schlechten Gewissen machen sich mit Recht große Sorgen.

Frl. Sarah Einstein war ein Fuß abgenommen worden, trotzdem haben die Nazis (meistens von Stuttgart) die arme Frau fortgeschleppt. Ich habe gehört, dass Fritz Binder-Bahnhofstr. auch einer der Besten war und dass er sein Amt als Sanitätsmann und nicht als Nazi ausführte. Reichelt ist noch in Aulendorf. Ich habe ihn leider nicht sehen können, da wir über Saulgau nach Konstanz gefahren sind.

In Konstanz besuchte ich Else Kahn, die ebenfalls sehr überrascht war, mich zu sehen. Sie wohnt in der Emishoferstr. 10 und hat eine kleine Tochter. Sie erzählte mir, dass ihr Mann für die Alliierten gegen die Nazis kämpfte und nun für die Stadt arbeitet. Die Leute in Konstanz sind natürlich viel ärmer als diejenigen in Buchau. Die Franzosen leben alle „wie Gott in Frankreich“. Durch Zufall traf ich an der Grenze Konstanz/Kreuzlingen einen Mann vom Schweizer Roten Kreuz. Er rief meine Verwandten an, aber leider war niemand zu Hause als mein Vetter. Dieser kam sofort an die Grenze und ich bekam Erlaubnis, mit ihm dort zu sprechen. Wir waren beinahe 5 Stunden zusammen und unsere Freude war gegenseitig sehr groß. Von Konstanz ging die Fahrt nach Bregenz, Innsbruck, Berchtesgaden (Hitlers Heimat), München und z. Zt. sind wir in Osterhofen, nicht weit von Passau.

So viel ich hörte, werde ich im Laufe dieses Jahres zurück nach Amerika kommen und dann werde ich Ihnen alles selbst erzählen. Im Übrigen erhielt ich vor zwei Wochen den „Bronze Star for meritorious service against an enemy of the United States“. Nun habe ich 84 Punkte und ich bekomme wahrscheinlich in den nächsten paar Wochen noch extra 10 Punkte für „Battle Stars“.

Liebe Buchauer:

Wir beeilten uns, Euch allen eine Abschrift dieses neuesten Berichtes zugehen zu lassen. Ludwig gratulieren wir recht herzlich zu der großen Auszeichnung, die er erhielt. Ihm und Jack Bernheim danken wir für die würdige Vertretung „unserer“ Interessen in Buchau.

Moritz hat inzwischen den angekündigten direkten Bericht von Jack Bernheim bekommen. Der Inhalt dieses Briefes deckt sich im Wesentlichen mit den Ausführungen von Jack an seine

Angehörigen, wir hatten ja bereits Gelegenheit, diese Schilderung des ersten Besuches in Buchau zum Abdruck zu bringen (14/6/45).

In Ergänzung unserer „BUCHAUER CHRONIK“ können wir melden:

1st Lt. FRIEDL VIERFELDER ist jetzt in der Wache von Frankfurt/Main stationiert. HERMANN VIERFELDER ist zum Sergeant (der Britischen Armee) und Lothar Lewin (der Mann von Susi Weil, der auf den Philippinen ist) ist zum Corporal befördert worden. Wir gratulieren!

Seaman I/C DICK OTTENHEIMER ist auf dem Weg zum pazifischen Kriegsschauplatz. Viel Glück, Dick!

Sgt. JACK DANNHAUSER ist augenblicklich in Bad Lippspringe (bei Paderborn).

Wir freuen uns mit Frau FANNI Martin ERLANGER, San Francisco, Calif., dass sie indirekt Nachricht über das Wohlergehen ihrer Schwester Jenny Gehringer mit Familie (früher Mannheim) erhielt, die sich jetzt irgendwo in der Nähe von Heidelberg aufhalten.

Nachtrag zu den „Briefen an die Redaktion“:

Hermann Strassburger, Detroit, Michigan; Abraham Moos, Columbus, Ohio; Mina Rosenberg-Weil, Cleveland, Ohio.

Eben trifft ein Brief von Max Dreifuß (jetzt M. Davis) aus London, England ein:

Er war zu Tränen gerührt, als er das „Buchauer Blättle“ erhielt. Er schreibt, er sei seit 1940 in der britischen Armee, kämpfte in Frankreich, in Afrika und in Sizilien. Jetzt ist er Dolmetscher, mit dem Rang eines Staff-Sergeant. Vor einem Jahr traf er Karl Erlanger, der ebenfalls englischer Soldat ist. (S/Stg. M. Davis, #13116378 c/o Chief Postal Censor, London, England).

Brief von JACK BERNHEIM vom 16. Juni 1945:

Dienstliche Geschäfte führten mich nach Oberschwaben und boten mir eine zweite Chance, Buchau zu besuchen. Inzwischen, am 6. Juni, hatte auch ein anderer ehemaliger Buchauer, der Oberfeldwebel der US Army Ludwig Heinbach, seiner Geburtsstadt einen Besuch abgestattet.

Sie werden sich erinnern, dass ich anlässlich meines ersten Besuches in Buchau am 25. und 26. Mai 1945 den neuen Bürgermeister ersucht hatte, die Aufräumung und Herrichtung des jüdischen Friedhofes durchzuführen. Ich kann heute berichten, dass meinem Ansuchen entsprochen wurde und - wie ich selbst konstatieren konnte - der Friedhof sich nun in einem ebenso guten Zustand befindet, wie er es früher immer gewesen war. Am Tage nach meinem Besuch hatte der Bürgermeister 20 der größten Nazibonzen beordert, die unter Aufsicht die Aufräumarbeiten durchführen mussten. Unter diesen 20 waren u. a. Notar Aich, früher Ortsgruppenleiter der NSDAP, Kleinheinz, aktiver Nazi, Briefträger Schmid, Obert (bei Sandmaier) usw. Maurer Dolderer führte als Totengräber die Aufsicht und Maler Zimmermann brachte die Schriften auf den Grabsteinen an.

Im meinem letzten Bericht führte ich an, dass Siegbert Einstein und Lina Schmal noch in das Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt worden waren. Ein glücklicheres Schicksal wollte es, dass die beiden (Siegbert Einstein und Lina Schmal) gerade am Abend vor meinem zweiten Besuch, also am 15. Juni 1945, nach Buchau zurückkehrten. Beide stellen durch ihr Aussehen eine lebende Illustration zu den vielen Berichten dar, die wir von den Konzentrationslagern gehört und gesehen haben. Dabei hat Siegbert Einstein unter russischer Herrschaft noch 17 Pfund zugenommen. Eine Fotoaufnahme der beiden wird in Kürze folgen.

Beim Besichtigen des Friedhofes erklärte mir Siegbert, dass alle Gräber, die er vor seiner Deportation im Februar betreut hatte, durch seinen Sohn Rolf, der Gärtner bei der Gärtnerei Wild (Weissburger) ist, weiterhin betreut würden. Bilder vom Friedhof, vor und nach den Aufräumungsarbeiten, werden folgen.

Über Theresienstadt erzählte mir Siegbert Einstein u. a. Folgendes: Jenny Moos ist noch am Leben, aber körperlich ein Wrack. Frieda Ullmann ist „in jeder Hinsicht dieselbe geblieben“. Zusammengefasst sind diese mit Siegbert Einstein und Lina Schmal die einzigen Buchauer Juden, die am ersten Mai 1945 noch am Leben waren. Henny Moos wurde nach Polen abtransportiert und kam vermutlich in den Gaskammern ums Leben. Dasselbe Schicksal erlitten wahrscheinlich Klara Schmal, Alice Straßburger und mit der letzten die Insassen des Heimes, dem sie vorstand, sowie Elise Erlanger. Auch der Transport, dem Siegbert Einstein und Lina Schmal als sog. Mischehepartner angehörten, war für den Gastod vorgesehen und entging nur durch die Befreiung durch die Russen diesem Schicksal. Der Transport vom November 1941, der aus etwa 900 Personen bestand, ist wohl zu 90 bis 95 % ausgerottet worden. Von den 1048 Juden, die von Buchau und Stuttgart nach Theresienstadt deportiert wurden (und von anderen Orten Württembergs), sind nach dem Stand vom 1.5.45 noch 45 - 48 am Leben. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die jüdische Bevölkerung Württembergs ausgerottet wurde. Im Gegensatz zu meinem ersten Bericht muss berichtet werden, dass Franz und Albert Moos im April 1944 (nicht 1945) starben. Julie Moos starb wenige Wochen nach ihrer Einlieferung in Theresienstadt.

Das Sternenbanner weht nun auf dem Buchauer Schloss, in dem eine amerikanische Luftwaffeneinheit liegt. Ich hatte dort eine interessante Unterredung mit dem kommandierenden Offizier. Buchau selbst und die Umgebung sind französisch besetzt.

Es dürfte interessieren, dass es vor allem Dr. Ladenburger und Stadtpfarrer Endrich waren, die die Stadt Buchau den französischen Truppen übergaben, nachdem örtliche Nazis und einige SS-Leute befohlen hatten, die Stadt bis zum letzten Einwohner zu verteidigen. Weiterhin ist zu notieren, dass Kaufmann August Gehring die beiden zurückgebliebenen Juden Siegbert Einstein und Lina Schmal in großzügigster Weise mit Lebensmitteln außer der Reihe unterstützte. Nicht zuletzt dadurch wurde Siegbert Einstein es ermöglicht, monatlich 1 Kilopaket mit Lebensmitteln nach Theresienstadt zu schicken, an die Leute, an die eine Zustellung möglich war.

Ich füge einen Bericht bei „Die Judenverfolgung in Buchau“, geschrieben von Kurt Einstein. Er gibt interessante Aufschlüsse (Wir werden diesen sobald als möglich veröffentlichen. Die Redaktion). Zusammen mit der jetzt entstandenen Monographie von Moritz Vierfelder und Schöttles „Geschichte von Buchau“ gibt er ein wertvolles Dokument.“

Wir fügen hier eine Liste der einzelnen Deportationen bei:

1. Deportation im November 1941 nach Riga:

Rosa und Käthe Beer, Alfred, Frieda und Ilse Berliner, Thekla Bernheim, Betty Dannhauser, Wilhelmine Dreifuß, Ernst und Erna Einstein, Alfred und Charlotte Erlanger, Selma Hirsch, Klara Marx, Helmut Ullmann, Rosa, Karl, Klara, Emma, Julie und Gutta Weil, Julius und Selma Weissburger.

2. Deportation im April 1942 nach Isbica, Polen (bei Lublin):

Frau Finsterhölzel, Herr und Frau Lindauer, Else Schmal, Fanny und Frieda Weil (Frieda Dreifuß war auch für diesen Transport vorgesehen).

Im Mai 1942 nach Isbica, Polen: Helene Berliner. Heinrich Gollowitsch der krank und nicht transportfähig war, wurde nach Stuttgart gebracht, wo er Selbstmord beging.

3. Deportation am 18. August 1942 nach Theresienstadt:

Josef und Julie Berliner, Regina Degginger, Max und Berta Dreifuß, Josef, Franz, Albert und Henny Moos, Clara Schmal, Siegfried und Frieda Ullmann, Klara und Eugenie Weil.

JAKOB BERNHEIM schließt seinen Bericht:

„Mein erster Besuch erregte einen großen Wirbel unter der Einwohnerschaft Buchaus, besonders nachdem er eine Ausbesserung des Friedhofs unmittelbar nach sich zog, die durch die örtlichen Naziführer durchgeführt werden mussten. Die wildesten Gerüchte durchzogen Stadt und Umgebung, z.B. dass eine Rückkehr aller ausgewanderten Juden in aller Kürze (in einigen Wochen) bevorstünde, beispielsweise müsse das Schuhhaus Greis binnen 8 Tagen mit allem Inventar zurückgegeben werden. Eine große Anzahl ehemaliger Nazis, besonders solche, die es nicht wagten während der Nazizeit mit Juden auch nur zu sprechen, besuchten Frau Siegbert Einstein, sich als immer gute Freunde ausgebend und, um die Gunst und Befürwortung seitens Frau Einsteins zu bekommen, ihrer Antipathie gegen die Nazis Luft machend. Diese Tendenz steigerte sich immer mehr seit der Rückkehr Siegbert Einsteins: „Charakterlumpen I. Ranges“. Ein anderes immer wieder auftauchendes Gerücht war, dass Martin Kahn sich bereits auf der Rückfahrt befinde usw. usw.“

August 1945

Liebe ehemalige Gemeindegossen!

Der europäische Krieg ist zu Ende, der fernöstliche wird bald sein entsprechend siegreiches Ende finden. Es drängt mich, in diesen welthistorischen Tagen einige Worte an Sie zu richten, mit denen ich fast 2 1/2 Jahrzehnte verbunden war.

Ich gedenke mit Ihnen allen zuerst unserer Toten. Sie waren uns in den letzten Jahren täglich in Erinnerung, sie werden es in Zukunft bleiben. Ihr Gedächtnis lässt in uns, im ganzen jüdischen Volk, nur eine gedämpfte Siegesfreude aufkommen. Im Verborgenen weint unsere Seele, entweihen wir unsere Gefühle nicht durch unzulängliche Worte.

Lassen Sie mich einiges über uns Lebende, Überlebende sagen. Man hat mich früher manchmal gefragt: Warum geschehen keine Wunder mehr? Ich pflegte zu antworten, Wunder geschehen wie einst - nur wir sehen sie nicht mehr. In diesen Jahren haben viele wieder gelernt, Wunder zu sehen. Ich will nur ein solches erwähnen, das wir hier in nächster Nähe erlebten: El Alamein! Religiösen Glauben kann man nicht wissenschaftlich beweisen, aber seine Selbstsicherheit übertrifft alle wissenschaftliche Beweiskraft. Alles hätte damals auch anders kommen können, Gott wollte und bewirkte, dass es so kam. Und den Ausgang des Krieges im Ganzen, die Überwindung der Herrschaft der rohen Gewalt und Bestialität, erlebt der religiöse Mensch als Wunder und als eine der großen Machterweisungen Gottes in der Geschichte.

Was folgt für uns aus diesem Erleben, dieser Gewissheit? Das Judentum ist vor allem eine „Lehre des Lebens“. B e t e n aus Dankbarkeit ist jüdische Selbstverständlichkeit, aber das jüdische Wesentliche ist immer das T u n. Die jüdische Art, Gott zu danken, besteht darin, dass man sein Leben umgestaltet, neu gestaltet, besser gestaltet, jüdischer gestaltet. „Man“, das heißt nicht die anderen, es heißt „wir“ und das heißt i c h!

Was soll ich, jeder von uns, an seinem Leben bessern, jüdischer gestalten? Die Antwort sei nur allgemein angedeutet. Es gibt die erhabene jüdische Ethik mit ihren ewigen Forderungen

der Gerechtigkeit, Güte, Wahrhaftigkeit und was sonst dazu gehört. Wer kann sagen, dass er auf diesem Gebiet persönlich wenig zu bessern hätte? Oder wir haben unser sog. R i t u a l - gesetz, das dem jüdischen Leben sein spezifisch jüdisches Gepräge, seine jüdisch charakteristische Form und Gestalt gibt. Ein rein abstraktes Judentum ohne die eigene Form und Gestalt ist ein Schatten ohne reale Existenz. Gewiss sind viele „Ritualvorschriften“, besonders in der Diaspora, schwer zu beachten, aber manches könnte ebenso gewiss besser sein, wenn etwas mehr guter Wille vorhanden wäre oder wir haben die umfassende jüdische L e h r e. Es gibt bei Ihnen dort ein hoch entwickeltes System der Evening Schools.. Was sie lehren, ist zweifellos höchst nützlich und durchaus notwendig für das Fortkommen des Einzelnen. Zum Leben gehört nun einmal „Brot“. Aber nicht vom Brot allein lebt der Mensch. Ich habe früher immer auf die grundlegende Wichtigkeit des „Lernens“ im Judentum und für es hingewiesen und will es heute wieder tun. Die jüdische Lehre verdient es, wenigstens von uns selbst gekannt zu werden. Schließlich erwähne ich noch ein Gebiet, das man ganz allgemein vielleicht als das der gesamtjüdischen G e m e i n s c h a f t s aufgaben bezeichnen darf. Ich denke dabei hauptsächlich an die großen jüdischen Organisationen der verschiedensten Art. Auch die Aktiveren unter uns kümmerten sich früher häufig nur um die eigene Gemeinde und ihre Bedürfnisse, alles andere Jüdische war ihnen fremd. In Wirklichkeit sollte jedem von uns nichts Jüdisches fremd sein. Wir sind, soweit wir nicht abtrünnig sind, überall Juden, und jeder sollte das Bedürfnis haben, so ganz wie möglich jüdisch zu sein.

Noch einmal: Jeder von uns zeige und bezeuge seine Dankbarkeit, dass Gott „UNS“ am Leben erhielt, bestehen und erreichen ließ sich diese Zeit durch Intensivierung seines persönlichen jüdischen Lebens. Die Ausrottung eines Drittels unseres Volkes in diesen Jahren des Entsetzens gehört, talmudisch gesprochen, zu jenen Geheimnissen des Allbarmherzigen, die wir nicht ergründen können. Unsere Sache aber ist es, dem Leben des geretteten Teils des jüdischen Volkes, u n s e r e m Leben, desto mehr inneren, jüdischen Sinn und Wort zu geben. Seien wir „der Rest, der umkehrt“.

Ihnen allen meine besten Wünsche. Ich grüße sie mit den Jesaja-Worten, die für unseren engeren Kreis noch eine besondere Bedeutung haben:

Shalom, Shalom, den Fernen und den Nahen.

Jerusalem, 10./11. Mai 1945

Rabbiner Dr. A. Schlesinger

Einem Brief von Frau ANNA ROTHSCHILD, die, wie wir berichteten, von Theresienstadt nach der Schweiz gerettet wurde, entnehmen wir:

„Am 2. Juni war es schon ein Jahr, dass mein guter Mann gestorben ist und leider so viele andere auch: Albert MOOS im März 1944 und Franz Mitte Mai; aber nicht im Osten, sondern in Theresienstadt. Beide waren auf derselben Krankenstation wie mein Mann und hatten gute Pflege. Henny Moos betreute die Beiden und sie sind in Ruhe gestorben. Henny kam mit einem Transport weg. Wohin weiß ich nicht, es kam nie ein Lebenszeichen. Jenny Moos war sehr krank, doch hat sie sich wieder gut erholt (Frau Jenny Moos ist unter den wenig(en) glücklich Geretteten und, wie wir hörten, zurück in Stuttgart). Julie Moos starb schon 1943, ich habe das erst später erfahren. Ich kam sehr wenig weg, da ich bei den alten Leuten Betreuerin und Zimmer-Kommandantin war und ich arbeitete vom ersten Tag meines Dortseins bis zum letzten. Regina Degginger ist gleich in den ersten Tagen 1942 gestorben, aber auch unter guter Pflege. Max und Berta Dreifuß starben auch gleich in den ersten Wochen, Julie Berliner zu gleichen Zeit, Josef Berliner einige Wochen später. Elise Erlanger konnte ihnen noch vieles tun; doch kam sie mit Klara Schmal in einen Transport, schon 1942; auch Eugenie Weil war dabei. Klara Weil ist zur gleichen Zeit gestorben, ebenso Julius Bernheim und Luise Erlanger. Karoline Bernheim, Babette und Fanny Mayer kamen in den Transport. Es war furchtbar, dies alles zu sehen. Berta Einstein kam in ein Blindenheim, ist

aber dann gestorben; ebenso Sara Einstein. Meine Schwester Ricka Neumaier und Lina Kohn sind am 7. und 9. Sept. 1942 verschieden; mein Schwager, Ricka's Mann, etwas später. So wurde uns auch mein Schwager Theodor Rothschild-Esslinger entrissen, 5 Wochen nach seinem Bruder Karl. Julchen Kronenberger-Lose ist auch gestorben, ebenso Siegfried Ullmann. Seine Frau Frieda ist in Theresienstadt geblieben, sie hätte mit uns in die Schweiz kommen sollen, aber als wir zur Kommandantur mussten, hat sie wie immer ein bisschen vorlaut gesprochen und musste zurück bleiben. (Inzwischen erhielten wir ja die erfreuliche Nachricht, dass Frau Ullman gerettet wurde.)

Siegfr. Dannhauser, Cleveland erhielt einen Brief von CHAPLAIN HERBERT S. ESKIN, geschrieben in Göppingen; in diesem Schreiben bittet der Chaplain um Unterstützung (Nahrungsmittel und Kleidung zur Weiterleitung an ihn zu senden) von F. U (*vielleicht Frieda Ullmann*), die sich in Stuttgart befindet. Klementine Erlanger habe ich noch auf dem Killesberg in Stuttgart gesprochen, weiß aber nicht, was mit ihr geschah und ob sie nach Theresienstadt kam. Dort waren ungefähr 50 000 Menschen zusammen. Unser Josef Einstein kam bald mit einem Transport weg (*Josef Einstein wurde von Theresienstadt aus nach Treblinka deportiert*). Alice Strassberger konnte ihre Mutter pflegen, doch starb Rosa Nördlinger auch schon in den ersten Wochen; Alice kam 1943 mit einem Transport weg, ich war ihr noch behilflich; aber auch sie konnte nichts mehr von sich hören lassen. All die anderen Buchauer kamen nicht nach Theresienstadt. Mein Vetter Leopold Bernheim starb in Herrlingen. Unsere Verstorbenen konnten wir nur einige Schritte begleiten, dann wurden sie weggefahren. In der Halle wurde das Kaddisch gesprochen. Gräber konnten nicht besucht werden. Franz, Albert und mein Mann kamen ins Krematorium, das war im letzten Jahr.“ (*Die Aussagen könnte von Frieda Ullmann sein.*)

Wir wollen diesem traurigen Tatsachenbericht nichts hinzufügen.

Den Angehörigen der teuren Toten wollen wir nur das tiefe Mitgefühl aller Buchauer ausdrücken.

Ein dritter der Buchauer Jungens hat Buchau besucht. S/Sgt. Jack Dannhauser war Ende Juni in Buchau (Jack ist inzwischen zum Staff Sergeant befördert worden und nun in Berlin-Wannsee, wo er im Gästehaus der SS lebt.) Jack schreibt u. a.:

„An einem Mittwoch kamen wir in Freising an. Abends wurde uns gesagt, dass die Pläne geändert worden seien und wir nach Berlin kämen, wo wir wahrscheinlich ein Teil der ACC (Allied Control Commission) werden. Freitag mussten wir zurück nach Halle, das der Sammelpunkt der Amerikaner für Berlin sei. Den Donnerstag bekamen wir frei zum Ausruhen. Da habe ich meinen Captain angehauen, dass ich sehr gerne in meine frühere Heimatstadt gehen würde. Er hatte nichts dagegen. Ich habe einen Wagen mit Chauffeur bekommen und bin Donnerstagfrüh mit einem Freund losgefahren. Was ich von München sah, ist nicht viel: Es ist sehr zerstört, z. B. in der Bayerstraße, Landsbergerstraße, vom Hauptbahnhof stehen nur noch leere Mauern. Jedoch ist es nicht so schlimm wie Nürnberg, das vollständig zerstört ist.

Um 12.30 kamen wir in Buchau an. Wir gingen zur amerikanischen Einheit im Schloss. Dort arbeiten auch einheimische Zivilisten. Eine Frau bediente uns mit Kakao. Ich wusste genau, dass ich sie kenne und sie schaute mich komisch an. Ich sprach sie an, da dämmerte es ihr und Ihr hättet den Schrei hören sollen: „Du bisch joo Dannhauser's Bibe, do sag i gar nix meh!“ Es war Anna Fetscher, unsere frühere Nachbarin. Ich besuchte dann zuerst Siegbert Einstein. Ihr hättet die Freude der ganzen Familie sehen sollen. Siegbert ist sehr mager geworden, Elsa hat furchtbar gealtert. Ich sah auch Lina Schmal und Werner. Siegbert erzählte u. a., dass Tante Elise Erlanger das Lagerleben über alles Erwarten gut überstanden habe, aber leider wurde sie in ein Vergasungslager gesandt. Hellmut Ullmann wurde erschossen. Julie und Joseph

Berliner sind an Typhus durch Unterernährung gestorben. Frieda Dreifuß war freiwillig in den Tod gegangen, als sie hörte, sie müsse mit einem Todeskandidatentransport weg, dem die jüdischen Anstaltsinsassen von Zwiefalten und Schussenried auch zugeteilt waren. Reichelt habe ich leider nicht gesehen, er sei in Aulendorf. Von meinen früheren „Freunden“ ist niemand mehr da, entweder sind die Jungens gefallen oder vermisst, eine Tatsache, die mich mit Genugtuung erfüllt hat. Dann gingen wir auf den Friedhof, der in ganz annehmbaren Zustand ist. Ich habe all die Gräber besucht und Anweisung für kleinere Reparaturen gegeben. Ich war bei Staudachers. Karl ist in französischer Gefangenschaft, der Sohn vermisst. Unsere frühere Fabrik war geschlossen, ich machte eine Aufnahme und eine von der Karlstraße. Ich sah Fräulein Dr. Klauer, die sich riesig freute. Ich ging zu Kemmerle, um nach meinem Hund zu schauen; Brunner und Bäcker Ruetz kamen gleich gesprungen. Noch mehr Leute haben mit mir gesprochen, sie wollten alle sehr nett sein, was jetzt nichts heißen will. Ich wurde verschiedentlich zum Kaffee eingeladen, was ich natürlich nicht annahm.

Ein guter Bekannter der Vierfelders, Lt. Eric Boehm aus Youngstown, Oh., stattete Buchau auch einen kurzen Besuch ab. Er sah Siegbert Einstein, besuchte das ehemalige „Café Vierfelder“, in dem jetzt Flüchtlinge leben sollen und fand, dass die ganze Gegend verhältnismäßig wenig unter dem Krieg gelitten habe.

Lt. JACK BERNHEIM berichtet über seine Bemühungen, das frühere jüdische Museum wieder zu sammeln. Er schreibt über Schwierigkeiten, mit Buchau in Verbindung zu treten, das in der franz. Besatzungszone liegt. Siegbert Einstein wurde als eine Art „Treuhänder“ für die früheren Juden Buchaus eingesetzt und er versucht, die Belange bei allen Stellen zu vertreten.

Am 7. Juli schreibt Jack: Inzwischen wurde die Vermögensfrage der jüdischen Auswanderer und jetzigen Bürger der USA wesentlich aufgeklärt. Auf Grund des Gesetzes Nr. 52 der Militärregierung sind alle solche Vermögen etc. festgefroren und die jetzigen „Besitzer“ oder „Inhaber“ können keinerlei Transaktionen erledigen. Jedenfalls können fast alle Buchauer in den USA mit einer evtl. wesentlichen Wiedergutmachung und Zurückerstattung ihres in Deutschland verbliebenen Vermögens rechnen. Ich möchte jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam machen, dass es zwecklos ist, in diesen Vermögenssachen irgendwelche Schritte entweder durch in Deutschland befindliche Soldaten oder durch die Militärregierung zu unternehmen.

Ich möchte hier hinzufügen, dass - wie mir nur wörtlich gesagt wurde - die Zahlungen der Juden wie Sonderjudenabgabe anlässlich des vom Rath-Attentats, die Sonderjudensteuer, die Reichsfluchtsteuer, die Verluste bei Transferierung von Auswanderersperrkonten von den Finanzämtern und der Reichskasse wiedergutmacht werden sollen. Auch hier sind vorläufig irgendwelche Einzelaktionen zwecklos. Siegbert Einstein wird die Sache im Auge behalten und mit den zuständigen Finanzämtern in Verbindung treten. Da Buchau in der franz. Zone liegt, ist die Abwicklung der Sache erschwert. Ergänzend zu meinen früheren und Ludwig Heinbach's Berichten möchte ich erwähnen, dass inzwischen Lehrer Weber von Moosburg und Apotheker Bauer jun.(die von den Franzosen verhaftet worden waren) nicht mehr am Leben sind. Andere „Verdiente“ sind hinter Schloss und Riegel. (Wir hören, dass auch August Rottach tot ist.)

WEITERE SOLDATENBRIEFE:

Pte. HEINZ (Gustav) DANNHAUSER schreibt von Venedig aus :(*Original englisch*)

Ich bin in einer Einheit mit lauter Palästinensern. Unsere Sprache ist hebräisch, sowohl privat als auch offiziell. Im September soll ich Heimaturlaub bekommen, nach den 4 Jahren Überseedienst.

Sgt. LOUIS HEINBACH ist in Kitzingen bei der 99th Infanterie Division: „Der Übergang in diese Division ist der erste Schritt Richtung Heimat. Planmäßige Rückkunft in die Staaten innerhalb der nächsten Monate.“ (*Original englisch*)

Pfc. KURT BERNHEIM (München) ist in Zeitz, er weiß interessant über seinen Besuch in München zu berichten. Dort bekam er auch von einem christlichen Freund ein „Tass“ zurück, das früher in der Buchauer Synagoge war.

S/Sgt. Albert DREIFUSS berichtet aus dem Pazifik, wie er sich mit unserem Blättle freut.

T/Sgt. Richard MOOS ist jetzt in Bernkastel an der Mosel.

LT JACK BERNHEIM wurde mit dem „BRONZE STAR“ ausgezeichnet. Herzliche Glückwünsche und nochmals Dank für seine außerordentlichen Bemühungen für uns alle. Viele Schreiben an die Redaktion drücken diesen Dank und hohe Anerkennung aus.

Pte. EDWARD WEIL, in der Kanadischen Armee, berichtet uns, dass seine Schwester Lotte und deren Familie in Holland gerettet wurden. So berichtet uns auch MARTIN ERLANGER, San Francisco, Calif., dass sein Sohn WALTER gesund und wohlbehalten in Zeist, Holland ist, wo er von Professoren jahrelang verborgen gehalten wurde. Herzliche Glückwünsche den Geretteten und ihren Angehörigen!

BRIEFE an die REDAKTION: gingen ein:

KARL GUGGENHEIM, New York: Sein Sohn Robert half, Dr. Robert Ley gefangen zu nehmen. Das Bild war in „Life“ zu sehen.

FRIEDA VOLLWEILER, New York: Ihr Sohn Victor ist auch in Deutschland.

PEPPI DREIFUSS, Brooklyn-New York, N.Y.

RUTH (Abraham) MOOS, New York, N.Y., HUGO u. SOPHIE MOOS, Tel Aviv, Pal.

BERNE MOOS, Columbus, Ohio

IRMA (Martin) und MAX EINSTEIN, New York, N.Y.

MAX und CLÄRE WEIL, New York, N.Y.

FRITZ (Felix) MOOS, London, Engl.: Sein Sohn Werner arbeitet in einer engl. Flugzeugfabrik, die Tochter ist jetzt „registered nurse“ geworden, wie auch die Tochter von ANTON MOOS (Anton Moos und Frau sind leider verschollen). Dagegen ist glücklicherweise Dr. OSKAR MOOS und Frau (früher Heilbronn/N.) unter den Überlebenden von Theresienstadt.

JAKOB (Sigmund) EINSTEIN, New York, N.Y.

HERMANN (Emil) KAHN, Roxbury, Mass.

Mrs HEDWIG POLLACK, Baltimore, Md. (Schwester von Sara Einstein)

GABRIEL HAYUM, San Francisco, Calif.

HERMAN GOLDSMITH, Cleveland, O.

HERMAN und BERTHA BERNHEIM, Baltimore, Md.

MAX HEINBACH und FRIEDL NEUMANN-HEINBACH, Sao Paulo, Bras.

SALO MOOS, New York, N.Y.: Am 1. Jahrestag wurde in Chateau L'Eveque, France, für Louis Einstein und die 3 anderen Juden, die erschossen wurden, ein Gedenkstein enthüllt.

SIEGFRIED GUGGENHEIM, Long Beach, Calif.

LOTTE BEHNSCH-EINSTEIN (Tochter von Isidor Einstein), Glasgow, Engl.

HERMANN MOOS, Indianapolis, Ind.: „Nach dem Krieg, wenn unsere Kinder alle wieder gesund zu Hause sind, schlage ich vor, dass an einem zentralen Ort ein „Tag der Buchauer“ veranstaltet wird. Ich schlage dann vor, dass der Ehrentitel „VATER DER BUCHAUER“ an Moritz verliehen wird“.

WILHELMINE KÖRBCHEN-DREIFUSS, Pukokapia, Huntley, New Zealand: (*Original englisch*) „I get your Blättle. Such an „Anhänglichkeit“u. „Zusammengehörigkeitsgefühl“of you 3 editors is really wonderful .(*Nächster Satz nicht lesbar.*)

1.Sept. 1945

Liebe Buchauer!

Wir Herausgeber der „Buchauer Nachrichten“ brauchten uns in den letzten Monaten nicht zu sehr anzustrengen, die „Leitartikel“ standen uns immer zur Verfügung: Berichte unserer Jungens, die interessanter sind als alles, was wir sagen könnten,- eine gedankenvolle Äußerung von Dr. Schlesinger, unserem Rabbiner,- Auszüge aus dem letzten Kapitel der Buchauer Juden.

Nun, da die Feiertage vor der Türe stehen, wir ein altes Jahr beschließen und ein neues, unbekanntes beginnen, ist wohl der Anlass gegeben, um allen Buchauern ein Wort des Gedenkens zu senden. Zwar warten wir nicht mehr auf das Läuten des Glöckchens, um uns zum Gottesdienst zu versammeln, um am Neujahrs-Abend herumzugehen, um den Nächsten zu gratulieren, um in dem Städtchen zu spazieren - wir sind in alle Winde zerstreut. Aber unsere Gedanken sind in diesen Tagen daheim. Es ist kein Zufall, dass wir wohl die Einzigen sind, die ein solches Mitteilungsblatt herausgeben. Es gab wohl kaum eine Gemeinde, deren Vorstand so eng und freundschaftlich verbunden war und ist mit allen Gemeindegliedern, wie unser Morris, sicherlich keine Gemeinschaft, bei der es weniger Klassengeist, weniger soziale Unterschiede gab als in Buchau. Es gab Reibungen, Zwistigkeiten und Unzuverlässigkeiten, aber sie sind mit Verantwortungsbewusstsein und Gerechtigkeit überwunden worden und der Geist der Gemeinschaft, des Zusammengehörens siegte. Aus allen Briefen, die wir so zahlreich erhalten, geht hervor, wie stark die Bande sind, die uns zusammenhalten.

Wenn wir in diesen Tagen mehr als sonst zurückdenken, wenn wir sentimentaler sind als während der grauen Arbeitstage, so nicht zuletzt, weil ein neuer Abschnitt in unserem Leben abgeschlossen ist. Nach den Jahren des Krieges, der Angst und Sorgen ist wieder Frieden. Wir haben schwer bezahlt, viele unserer Nächsten, viele, die mit uns aufgewachsen sind, die dasselbe Recht auf Leben und Freude hatten, sind nicht mehr. Die Liste der Buchauer Toten, die im Osten ermordet wurden, ist lang, ihr Leiden unsagbar, unsere Trauer tief. Was wir tun können und wollen, ist ihr Gedenken zu pflegen. Wir können ihrem Tode keinen anderen Sinn geben, als dass sie für uns starben, damit wir mehr erfassen und erkennen lernen, was es heißt, gerettet worden zu sein, um ein Leben in Freiheit führen zu dürfen. Wir sind die Glücklichen und wirklich Auserwählten, die miterleben und sogar mitarbeiteten, wie uns nach wenigen Jahren Vergeltung wurde, wie Recht und Gerechtigkeit siegten. Die uns verfolgten, ausraubten, verjagten, die sich an unserem Besitz bereicherten, die über unser Unglück lachten, die stumm zusahen, als unsere Männer ins Konzentrationslager abgeführt wurden, die schwiegen, als unsere Lieben verschleppt wurden, die zuließen, dass unser Gotteshaus angezündet und zerstört wurde - sie zittern jetzt, wenn einer unserer Jungens zurückkommt, sie finden nun endlich Worte für uns, die ihnen so lange fehlten.

Wir haben allen Grund, trotz der Opfer, die wir gebracht haben, mit Dank und Genugtuung auf das letzte Jahr zurückzublicken und mutig in die Zukunft zu schauen. Unsere Wege gehen auseinander, wir leben nicht nur in verschiedenen Städten und Ländern, sondern in allen Erdteilen. Wir haben wahrscheinlich keine gemeinsame Zukunft, unsere Kinder sprechen verschiedene Sprachen, - aber wir haben eine gemeinsame Vergangenheit. Auch auf die

Gefahr hin, „sentimental“ gescholten zu werden, lieben wir es, in solchen Stunden zurückzudenken, und von der Vergangenheit zu sprechen.

Wir wünschen, dass zu allen Zeiten dieser Buchauer Geist leben wird, dass wir immer denen helfen, die unserer Hilfe bedürfen, dass wir uns immer mit denen freuen, die Schönes und Glückliches erleben, und immer mit denen trauern, die Leid finden.

So rufen wir allen unseren Freunden zu: Viel Glück und Freude im Neuen Jahr, das uns hoffentlich mit denen vereint sieht, die jetzt ihrem neuen Vaterland dienen und die für uns die Träger unserer alten Ideale sind: Freiheit und Gerechtigkeit, Eintracht, Fortschritt und Friede.

A.E.

1st.Lt.FRIEDL VIERFELDER NUN AUCH IN BUCHAU.

Nachdem Jack Bernheim, Ludwig Heinbach und Jack Dannhauser in Buchau waren, ist nun auch Friedl Vierfelder, die als Army-Nurse in Wiesbaden stationiert ist, in unsere alte Heimat gekommen. Wir veröffentlichen ihren recht interessanten Bericht ungekürzt:

„Durch einen mir bekannten Colonel, der eine Dienstreise nach dem Süden zu machen hatte, bekam ich Gelegenheit, nach Buchau zu kommen. Die Rückfahrt erfolgte im Auto bis Augsburg, von dort flog ich zurück nach Wiesbaden. Die Fahrt war herrlich. In Buchau angekommen, erfuhren wir durch das franz. Kommando, dass das dort befindliche amerikanische Unit einige Tage zuvor Buchau verlassen hatte. Bei unserer Einfahrt ins Städtchen boten Binder und noch andere Zimmer an. Die von Binder wurden von 2 Offizieren angenommen. Ich selbst wurde im Engel-Post in Räumen eines eben abwesenden franz. Offiziers untergebracht. Frau Stützle weinte und sah mich an. Sie machte ein wunderbares Abendessen und am anderen Morgen ein ebenso gutes Frühstück, wies aber jede Bezahlung zurück. Zigaretten und Candies als eine Gegengabe waren ihr mehr wert als Geld. Nach dem Abendessen ging ich zu Einsteins. Ich wollte, Ihr hättet Elsa's Gesicht gesehen; sie schrie auf; nur Kurt war zu Hause. Aber dort war auch IRMA MANZ-ERLANGER. Siegbert war in Tettang, Rolf in Reutlingen. Ich brachte Elsa, was ich übrig hatte: Seife, Candies, Strümpfe & Papier, Siegbert Tabak und Zigaretten. Lauter hochwillkommene Sachen. In der Wuhstraße sah ich Dürnay's, Lanz und andere. Auch Bertl geb. Zimmermann, ich übersah dieselbe, sie bekam einen roten Kopf. Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht meiner Ankunft durchs Städtchen; es kamen um mich zu begrüßen: unsere frühere Hausgehilfin Dora Wachter mit ihren 4 Kindern, dann Johanna, Lene und Agnes, Weiss, Hafner Mayer's, Frl. Dr. Klauer, Frau Remmlinger; letztere gab mir den Auftrag, Euch zu schreiben, dass August Sandmaier gestorben sei. Spät abends gingen wir zu Dolderer's; sie waren schon im Bett, aber waren schnell heraus und ich musste frische Eier zum Frühstück mitnehmen. Bei Dr. Ladenburger begrüßte (*ich*) die Damen, Dr. L. war nicht daheim. Inzwischen war Siegbert zu Hause angekommen, er sieht schlecht aus. Elsa und er haben die Erlaubnis, 4 - 6 Wochen in die Schweiz zu reisen. Es war Mitternacht, als wir todmüde auseinander gingen. Morgens kam Senze Dolderer zu mir, dann auch Anna Fetscher, Frau Löscher und noch mehr. Siegbert, Elsa, Irma und der Colonel fuhren mit mir auf den Friedhof; er ist jetzt in gutem Zustand, aber doch nicht wie zuvor. Die Glasplatte am Stein von Großvater Laupheimer ist zerschlagen. Der Bürgermeister ist ein sehr netter Mann; ich ging zu ihm auf Veranlassung von Siegbert. Er sagte mir zu, dass er dafür Sorge, dass der Friedhof noch besser instand gesetzt werde, im Übrigen tun Siegbert und Rolf wirklich ihr Möglichstes. „Kann ich Ihre Eltern nicht zurückerwarten“ - frug er mich - „ich werde alles tun, um es ihnen bequem zu machen“. Ich entgegnete ihm, dass meine Eltern und alle anderen in USA glücklich und zufrieden seien. Das Schloss ist nicht wiederzuerkennen, prächtig, alles vom Judengeld. Klara Heitele traf ich auf der Straße, sie wollte freundlich tun, aber mir war sie über. Frau Heitele und Josefine sah ich auch, Heitele kam zu mir in den Engel, er sieht aus wie früher. Jedermann gab mir Grüße an Euch auf und alle wünschen Euch zurück. Jenny Moos ist in einem Sanatorium in Degerloch. Diese und Siegbert und Anna Rothschild-Kahn sind die einzigen Überlebenden

von Theresienstadt. Es war eine große Befriedigung für mich, nach Buchau gekommen zu sein, aber in Europa möchte ich nicht mehr leben, mit Freuden werde ich nach USA zurückkehren.“

Friedls Bericht lagen die ersten direkten Briefe von Elsa und Siegbert Einstein bei. Sie schreiben u.a. von ihrer bevorstehenden Reise in die Schweiz und dass auf dem Friedhof etwa 180 Steine umgeworfen waren. Alles ist wieder in Ordnung. Kurt Einstein hat eine gute Stellung als Dolmetscher auf dem Rathaus. In Elsas Brief heißt es. „Das ist für uns und für Euch alle eine große Genugtuung, dass Friedl es so weit gebracht hat: Ein Siegeszug durch Buchau, alles bleibt stehen und alles will wissen, wie es Euch geht und wann Ihr wiederkommt.“

Wir sind glücklich, berichten zu können, dass eine weitere Buchauerin unter den Geretteten ist. Frau Irma Manz geb. Erlanger ist den Nazis entkommen und nach Buchau zurückgekehrt. Ihrem Bericht entnehmen wir: „Meine Freude über Friedls Besuch kann ich nicht mit Worten schildern. Ihr könnt stolz auf Eure Tochter sein. Sie ist ein patentes Mädel. Ich weile seit 8 Tagen im gastlichen Haus Einstein und erhole mich von den letzten Strapazen. Am 21. Febr.(wohl 1945) sollte ich von München aus ins KZ kommen, 1 Tag zuvor bin ich der Gestapo entwichen. Mein Ziel war Stuttgart und ich habe die Wanderung mit Rucksack gut überstanden. Bei einer früheren Freundin fand ich Aufnahme und von einem evang. Geistlichen wurde ich mit Lebensmitteln durchgehalten. So hielt ich mich ohne Ausweispapiere und ohne Lebensmittelmarken verborgen, bis am 21. April meine Retter kamen. In Stuttgart-Degerloch durfte ich noch Jenny Moos und Frieda Ullmann begrüßen. Leider erfuhr ich von dem Ableben meiner Mutter, sie kam auch noch weg nach Polen. Durch einen franz. Feldgeistlichen bekam ich Nachricht von meinem Mann. Er wird bald kommen.

PERSONALIEN

In Lengnau (Schweiz) starb JULIUS MAYER, im Lager Buchenwald 1942 Isidor Einstein (*Isidor Einstein starb am 14.2.42 in Dachau*), wir sprechen den Angehörigen unsere Teilnahme aus.

Unsere Glückwünsche gehen zu MAX STERN und Frau FRIEDA geb. GOLDSCHMIDT, die in Cleveland, Ohio ihre Silberne Hochzeit feierten, zu Frl. FANNY MAYER, Youngstown, O. anlässlich ihres 70. Geburtstages, zu Frau LORE CYMBALIST geb. DREYFUSS in Philadelphia zur Ankunft ihres Sohnes GILBERT-FRANKLIN, zu WALTER LANDAUER, der zum Radar-Techn. 2nd Cl. befördert wurde.

Wir hören mit Freude, dass SIMON ERLANGER in der Liste der in München verbliebenen Juden steht und dass Frau BERTHA ALEXANDER geb. GOLDSCHMIDT in ihre Wahlheimat Zabern (Saverne) zurückkehren konnte.

Dr. OSKAR MOOS und Frau sind aus Theresienstadt zurück nach Holland, wo sie ein schönes möbliertes Zimmer vorfanden. „Wir könnten Bücher schreiben, was wir erlebt und mitangesehen haben. Mit Jenny Moos waren wir täglich beisammen“. Hans Moos wurde von Theresienstadt aus im Sept. 44 nach Deutschland weiter deportiert, seither wissen sie nichts mehr von ihm. Der andere Sohn Kurt und Frau wollten in die Schweiz (1942), an der Grenze wurden sie geschnappt und nach Osten geschickt. Deren Kind ist in einem Kinderheim in der Nähe von Paris.

Ist Lt. JACK BERNHEIM und S/Sgt LOUIS HEINBACH haben sich zufällig in Mühlhausen (Elsass).getroffen, als sie beide für 7 Tage zur Erholung in die Schweiz fuhren. Natürlich

haben sie eine Karte an die Redaktion Eures „Blättle's“ gesandt. In einem besonderen Brief schreibt

Lt. Bernheim, dass sich einige Buchauer an ihn gewandt hätten, um über ihre Häuser und Vermögen Auskunft zu bekommen. Er bittet uns wiederholt zu betonen, dass nichts beschädigt ist, dass er (oder sonst jemand) im Augenblick natürlich noch nichts tun kann und dass abgewartet werden muss, bis eine allgemeine und offizielle Regelung kommt.

Von ALFRED BERNHEIM hören wir indirekt, dass die Bevölkerung des Dorfes, in dem die ganze Familie verborgen war, sehr gut zu ihnen gewesen sei. Dass auch die deutschen Soldaten Mitleid mit ihnen hatten und dass sie nur Furcht vor der Gestapo hatten. Jetzt werden sie von der Schweiz aus mit genügend Lebensmitteln und Geld versorgt.

BUCHAUER schreiben an uns:

FRITZ MOOS, 34 Princes Park Drive, London NW 11:

„Das Blättle bedeutet für mich tatsächlich ein Stückchen frühere Heimat und findet auch in meiner Familie, die immer so gerne in Buchau verweilte, größtes Interesse.“ Sein Sohn Werner ist seit 4 1/2 Jahren in einer Flugzeugfabrik, seine Tochter Trude ist „States registered Nurse“; die Tochter von Anton Moos (Karla) ist Röntgenassistentin in London; Nachrichten von ihren Eltern fehlen leider.

Cp. HEINRICH L. DANNHAUSER, 775962, 101 Mu RAF, ME.

„Eine Wirkung der „Buchauer Nachrichten“, die meiner Meinung nach wirklich wundervoll ist, ist die Solidarität und das Zusammengehörigkeitsgefühl aller alten Buchauer. Diese Seiten belegen, dass dieser Geist die Zerstreuung unserer Gemeinde in die sieben Ecken unsere Erde überlebt hat.“

Rabbi. Dr. FRIEDRICH ELIAS LAUPHEIMER, Jerusalem:

Dann kam jüngst das „Blättle“, was viel Interesse und auch die Freude hervorrief, dass Ihr dort so schön zusammenhaltet und es auch so fein versteht, den Zusammenhalt zu pflegen.

Frau BERTA DANNHAUSER-KAHN, Ramat Gan, Pal.:

„Wann immer ich das Blättle in meinem Bekanntenkreis zeigte, ein jeder ist entzückt von der Idee, dass es eine Gemeinde gibt, die jetzt noch so zusammenhält“. Bertl arbeitet seit 3 1/2 Jahren in der Inseratenabteilung einer Zeitung und ist nun Hauptkassierin geworden. Ihr Sohn Heinz ist noch in Italien. Ihre Tochter Hilde sandte uns auch einen Brief. (Adresse: H. D. 136 Studfall Ave., Corky, Northants, England).

Frau LOTTE BEHNSCH-KAHN, 1 Queen Mary Ave, Glasgow S 2, Scotland:

„Ich kann nicht ausdrücken, was ich fühlte, als ich das erste Blättle erhielt. Die ganzen 6 Jahre hindurch hatte ich mit niemand von Buchau Kontakt. Ich denke, es war eine extrem gute Idee, die Zeitung zu veröffentlichen.“ (*Im Original englisch.*)

Lotti ist seit März letzten Jahres verheiratet. Vorher war sie Kinderschwester. Von ihrer Mutter und Ilse (die sich mit Robert Wiesenthal verheiratet hatte) hörte sie zuletzt im März. Der Brief war Nov.1944 geschrieben. Sie lebten zuletzt in Hamburg, wurden aber dann evakuiert. Ihre Tante MATHILDE GEISMAR (Pforzheim) ist mit Mann und Tochter nach Gurs deportiert worden. Die Tochter ist dann 1942 nach Auschwitz verschickt worden. Frau Geismar arbeitet nun in der Küche eines Spitals und klagt sehr über die Verpflegung. Ihre Adresse ist: Math. Geismar, Hosp. St. Laurent, Du Pont, Isère, France.

Wir glauben bestimmt in all eurem Sinne, lb. Buchauer, zu handeln, wenn wir dieser Buchauerin und all denen, die sich in Not befinden, Pakete schicken. Ihr alle habt so reichlich für das Blättle gespendet, dass wir vorerst davon einen Teil für diesen guten Zweck verwenden können.

Frau HELE EHRLICH geb. DREIFUSS, Philadelphia, Pa. schreibt einen interessanten Brief, den wir der Wichtigkeit wegen abdrucken:

„Inzwischen habe ich auch direkt (*einen*) Brief von Frau Anna Rothschild bekommen. Sie wohnt jetzt: Hotel Tivoli, Luzern, in einem Lager.

Diese Woche bekamen wir wieder eine traurige Nachricht; mein Schwiegervater ist in der Nähe von Riga, einige Wochen nach seiner Deportation, verschieden. Über das Schicksal meiner Schwiegermutter und Schwägerin und Wilhelmine, die alle in demselben Transport waren (1. Dez. 1941) wissen wir nichts. Wir haben aber sofort wieder nach Schweden geschrieben und um weitere Auskunft gebeten. Wir erhielten die Nachricht von HANNY OPPENHEIM, Flyktings-Lagret, Holsby-Bruenn, Schweden, die früher in Stuttgart gewohnt hat. Sie schreibt u. a.: In dem Auffanglager in der Nähe von Riga waren 5-6000 Juden aus Deutschland. Am 26. März 1942 wurde das Lager nach den üblichen Motiven verkleinert. Alle Kinder unter 14 Jahren und alle Frauen und Männer über 45-50 Jahre wurden weggeschickt. Es waren nur 350 Überlebende dieses Tages“.

Dies ist der erste Bericht über diesen Rigaer Transport.

(In einem früheren Bericht hatte uns Jack Bernheim nur sagen können, dass er hörte, dass ERNST EINSTEIN, der ebenfalls in diesem Transport nach Riga war, nicht mehr am Leben sei, Ernst sei erschossen worden. Über das Schicksal all der anderen konnten wir nichts in Erfahrung bringen.)

Frau LOU G. ROSE, 560 Presidio Ave., San Francisco, Calif. (eine Schwägerin von Arthur Einstein) fragt uns an, ob wir nichts über das Schicksal ihrer Angehörigen aus Altstadt/Iller ausfindig machen können.

HERMANN MOOS, Indianapolis, Ind. gibt uns Kenntnis von einem Schreiben des State Department Washington betr. der Wiedergutmachung der verlorenen Vermögen. Demgemäß ist vorerst noch mit keiner Aufwertung zu rechnen und wir möchten unsere Freunde vor übertriebenen und vorschnellen Hoffnungen warnen.

Okt. 1945

Liebe Buchauer!

Buchau hatte wieder Besuch von einem unserer Soldaten: RICHARD MOOS war in unserem Städtchen und weiß interessant über seine Erlebnisse zu berichten. Seine Schilderungen fügen wir bei. Die Zeilen, die Jenny Moos durch ihn an seine Eltern richtet, geben uns einen weiteren traurigen Bericht über die Schrecknisse von Theresienstadt.

Wir freuen uns sehr, Sgt. LOUIS HEINBACH hier in Cleveland begrüßen zu können. Bald wird er wieder ein Zivilist sein. Inzwischen aber ist er letzten Sonntag hier in Cleveland glücklicher Ehemann geworden. Seine junge Gattin, RETA ROTH, ist eine Clevelanderin, die hier als Wave (*Reservemarinehelferin*) im Field Office der U.S. Navy arbeitet. Die Trauung wurde von Rabbi Dr. phil. Rosenberg, dem Gatten unserer Buchauerin Mina Weil, vorgenommen. Dem jungen Ehepaar herzliche Glückwünsche für eine gute Zukunft!

Aus Kew-Melbourne, Australien kommt die Nachricht von der Verlobung von LILO ROSE KRIEG, der Tochter von Martin Krieg, dem früheren Geschäftsführer von Geschw. Knopf-Ravensburg, mit NATHAN REICHWALD. Herzliche Glückwünsche!

Mit Freude entdeckten wir in der Liste der in Stuttgart befindlichen Juden unsere Landsmännin Frau EMMA BOPP geb. HEINBACH.

S/Sgt. JACK DANNHAUSER, noch immer in Berlin stationiert, ist zum TECHN. SERGEANT befördert worden. Wir gratulieren!

Die LONDON JEWISH CHRONICLE, wohl die bedeutendste jüdische Zeitung, hat einen Auszug von JACK BERNHEIM's Bericht in den „Buchauer Nachrichten“ zum Abdruck gebracht. LUDWIG HEINBACH's Bericht gelangte in eine brasilianische Zeitung. (Unser Blättle wird weltbekannt).

Unsere Freunde HARRY ARNOLD (St. Gallen) und SEPP GUGGENHEIM (Baden-Zürich) haben in den letzten Tagen ihre Rückreise nach der Schweiz angetreten. Gute Überfahrt und auf Wiedersehen hier!

Zahlreich sind die Briefe, die aus allen Teilen des Landes und von allen Ecken und Enden der Welt an die „Redaktion“ eingingen. Wir wussten gar nicht, dass es so viele Buchauer gibt! Kein Verwandtschaftsgrad ist zu weit, um zu „uns Buchauern“ gerechnet werden zu wollen. Alle rühmen unser vorbildliches Gefühl der Zusammengehörigkeit und würdigen das einzigartige Werk unserer periodischen Berichterstattung. Der Kreis der Abonnenten mehrt sich und unser Morris wird bald die ausgedehnte Korrespondenz nicht mehr allein bewältigen können!

Die vielen einzelnen Anfragen über spezielle Dinge in Buchau, die an Morris oder an unsere Soldaten gerichtet werden, veranlassen uns zu bitten, dass alle, die besondere Fragen beantwortet haben wollen, einen Fragebogen an Morris senden. Wir versuchen dann durch irgendeinen gangbaren Weg, diese gesammelten Fragen an Siegbert Einstein weiterzuleiten. Ein direkter Briefverkehr ist noch nicht möglich.

Briefe gingen ein u.a. :

Aus Palästina: Von Rabbi Dr. A. und GRETE SCHLESINGER, Dr. FRITZ LAUPHEIMER, ANNY MOOS, LUDWIG und JULIE DANNHAUSER, HUGO und SOPHIE MOOS. Wir werden im nächsten Rundschreiben interessante Auszüge aus diesen Berichten bringen.

Aus Indien: JULIUS und BERTHA WEIL, Bombay.

Aus Frankreich: Fam. ALFRED BERNHEIM, Castelmauron, Hte Gar., Dr. LUDWIG MANN (Ulm-Mannheim).

Aus Holland: WALTER ERLANGER, Zeist. Er weiß uns u. a., dass LOTHAR MARX als Arzt in der Nähe von Birmingham, England arbeitet.

Aus S.Rhodesia-Afrika: MAX STERN(-Bernheim, Deggendorf) in Bulawayo.

Aus England: S/Sgt. H. DAVIS (MAX EUGEN DREIFUSS): Er arbeitet z.Zt. als italienischer Dolmetscher in Schottland.

Aus Brasilien: Familie MAX HEINBACH in Sao Paulo, ERWIN SCHINDLER (München).

Aus U.S.A.: Rabbi ERIC I. u. SUSI LÖWENTHAL-Moos, Leominster, Mass. Beide sind US- Citizen geworden.

MAX H. ERLANGER (Ulm) White Plains, N.Y.

MAX (Joseph) EINSTEIN (Hechingen), Syracuse., N.Y.

Frau ALICE LEVI-EINSTEIN und Dr. GUSTAV EINSTEIN (Stuttgart), N.Y.

ROSEL HOFHEIMER-DREIFUSS, Elmhurst, N.Y.

HERMANN und BERTA BERNHEIM (Horb), Baltimore, Md.

SOPHIE NEUBURGER-DANNHAUSER, Columbus, Oh. regt an, einen besonderen Fonds zu schaffen zur regelmäßigen Unterstützung und Sendung von Paketen an die geretteten Buchauer.

Die Geschwister MAYER, Youngstown, Oh. haben uns zum Andenken an ihren verstorbenen Bruder eine Summe für den „Buchauer Fonds“ überwiesen. Vielen Dank!

JULIUS GUGGENHEIM (Göppingen), New York: Seine Wahlheimat ist Buchau. Wir gratulieren zu den Bürgerpapieren! Er weiß sehr interessant zu berichten, dass in Gailingen ein Bauer all die Jahre über alle Sefar Thoras in seiner Scheune vergraben hatte.

ABRAHAM MOOS, Columbus, Oh.: Die beiden Neffen seiner Frau (ULLMANN-Haigerloch) sind erfreulicherweise gerettet worden.

Aus der Schweiz: ANNA ROTHSCHILD, Hotel Tivoli, Luzern: Leider hat sich ihre Hoffnung, nach Palästina zu ihrer Tochter zu gehen, noch nicht erfüllt.

Wir gratulieren HELMUT ERLANGER, San Francisco, Calif.: Er wurde zum Vize-Präsidenten des Jewish Council of 1933 gewählt.

S.E.

RICHARD MOOS (T/Sgt. B.M. 35893478, HQ. MIS (Main) USFET, A.P.Q. 757 c/o PM., N.Y.) berichtet seinen Eltern (8/28 u. 8/29) von seinem Besuch bei JENNY MOOS und von seinem Ausflug nach BUCHAU. Wir sind glücklich, Euch einen Auszug seiner sehr interessanten Briefe zukommen zu lassen: *(Im Original englisch.)*

„Wir kamen um ca. 6 Uhr abends in Stuttgart an und blieben dort über Nacht. Die US-Army hat dort ihre Durchreisequartiere und Casinos im früheren Reichsbahnhotel, das etwas beschädigt worden ist, aber es ist immer noch gut genug für G.I.-Quartiere. Direkt nach dem Essen ging ich hinaus, Tante Jenny zu finden. Ich ging zum M.G. und nachdem ich alle Karteikarten mit dem Buchstaben „M“ durchgeschaut und nichts gefunden hatte, nahm ich eine weitere Chance wahr und ging zur Polizeistation Degerloch. Dort wurde mir gesagt, dass das Sanatorium Katz (nicht jüdisch) der einzige Platz wäre, wo sie sein könnte. Ich fuhr dorthin, fragte nach ihr und fand sie oben in ihrem Zimmer. Es war schon 20.30 Uhr, aber glaubt mir, ich kann es nicht mit Worten beschreiben, wie ich mich fühlte, als ich sie sah. Ich bin nun ein kräftiger Mann und habe viel gesehen, trotzdem musste ich fast weinen. Tante Jenny ist ein kleines, altes, zusammengeschrumpftes Fraulein und sie erkannte mich zuerst nicht, nannte mich Hans, aber nachdem sie mich eine Weile anschaute, erkannte sie mich. Ihre Freude über meinen Besuch war riesig, sie konnte es kaum glauben. Es war eine traurige Stunde mit ihr. Ich ging nach einer Stunde. Als ich sie bat, ein paar Zeilen an Euch zu schreiben, fand ich noch nicht einmal einen Schreiber, also gab ich ihr meinen. Du kannst dir nicht vorstellen, wie dankbar sie war. Tante Jenny wog zuletzt 29 Kilo (63 lbs), aber seit ihrer Freilassung aus Theresienstadt nahm sie 9 Kilo (20 lbs) zu. Das Einzige, was sie stört, sind ihre Beine, denn sie sind dünn wie Streichhölzer. Sonst ist sie bei guter Gesundheit und guter Laune und freut sich, dass sie noch lebt. Sie hat ein Zimmer zusammen mit einer anderen Frau. Sie essen gut, werden von den Amerikanern versorgt, aber es gibt noch einige Dinge, die sie nicht bekommen können. Deswegen vergesst meine wöchentlichen Päckchen für eine Weile. Ich brauche die Sachen nicht, aber Tante Jenny. Sendet die Päckchen an folgende Adresse:

Chaplain Herbert S. Eskin f HG Special Troops, 100th Inf. Div. Office of Chaplain A.P.O. 447 c/o Postmaster New York, N.Y.

Dieser jüdische Chaplain sorgt für diese Leute. Schreibt auch Tante Jennys Adresse außen und innen auf das Päckchen, so gelangt es zur richtigen Person. Bitte holt das Geld, das ihr für diese Päckchen braucht, von meinem Konto. Tante Jenny ist so arm, es ist unglaublich. Alle alten KZ-Leute erhielten 200 Reichsmark vom Wohlfahrtsamt.

Nun im Andenken an Großmutter Julie habe ich noch zu erzählen: Großmutter Julie erzählte Tante Jenny immer, ihrer einzigen und besten Freundin in Theresienstadt, dass sie sterben wolle. Die beiden fragten sich immer, wer von ihnen wohl die erste sein müsse. Großmutter erkrankte zuerst an einer Lungenentzündung, aber sie war in einer schlechten Abteilung und anscheinend sah niemand nach ihr. Die Schwestern waren immer beschäftigt. Wenn sie kein Essen von den Kranken bekommen konnten, kümmerten sie sich einfach nicht um sie. Die Insassen stahlen sich gegenseitig Wertsachen, es muss furchtbar gewesen sein. Nachdem sich Großmutter von der Lungenentzündung erholt hatte, bekam sie Läuse. Es muss schrecklich gewesen sein. Großmutter konnte nicht mehr essen, hatte immer Durchfall und daran starb sie dann auch während des zweiten Aufenthalts im Krankenhaus.

Wir verließen München am Montagmorgen, hielten in Dachau und machten einen Rundgang durch das frühere Konzentrationslager. Das KZ wurde inzwischen aufgeräumt, aber der Gestank von Tod ist immer noch stark, speziell in den Exekutionsräumen. Im Lager sind jetzt frühere SS-Leute.

Wir erreichten Ulm um 11 Uhr morgens. Ich ging zum M.G., um für mich einen Pass zu beschaffen, um in die franz. Zone zu kommen. Der Pass wurde abgelehnt, denn ich hatte keinen Befehl. Alles was ich hatte, war eine Fahrkarte.

Mittags gegen 1 Uhr brachen wir nach Buchau auf. Wir passierten die US- und französische Grenzlinie hinter Laupheim ohne irgendwelchen Ärger und erreichten Oggelshausen (mein erster Halt) gegen 14 Uhr. Ich ging in Dodile's Haus (*früheres Hausmädchen*). Du hättest ihre Freude sehen sollen, sie weinte die ganze Zeit, solange ich da war. Sie ist immer noch dieselbe. Dodile erzählte mir, wie sie Großmutter Frieda besuchte, solange sie noch lebte und wie sie ihr Essen mitbrachte. Sie konnte die Handtasche und die anderen Sachen nicht mit hineinnehmen und musste die Sachen unter den Kleidern verstecken. Sie erwähnte, welche Gefahr sie auf sich nahm, hinein zu kommen, aber sie schaffte es.

Ca. 14 Uhr 30 trafen wir in Buchau ein und zuerst ging ich zu Siegbert Einstein. Er und seine Frau schauten einigermaßen gut aus. Kurt ist unverändert, aber Rolf ist groß geworden. Gut, wir redeten und redeten und sie bestanden darauf, dass wir mit ihnen Kaffee tranken. Zu dieser Zeit schauten Lina Schmal und Werner herein. Werner ist immer noch klein. Lina sieht gut aus.

Ca 15 Uhr30 ging ich mit Siegbert und machte einen Besuch bei Georg Bosch, noch nie ein Parteimitglied und immer noch derselbe anständige Mann. Er erkannte mich zuerst nicht, aber mit der Zeit. Flaschner Wild kam auch dazu, er ist o.k. Übrigens, solange wir bei Siegbert waren, kam Frl. Blaser, um mich zu sehen und jedermann sagte: „Warum kommst Du nicht hierher zurück?“. Ich gab die passende Antwort, aber sehr kalt.

Dann gingen wir raus zum Friedhof und während wir durch die Stadt fahren, rief jedermann „Herr Moos“, aber ich habe es überhaupt nicht beachtet. Ich besuchte die Gräber der ganzen Familie. Die Steine sind wieder aufgestellt, Siegbert ist darum bemüht. Der Buchauer Friedhof ist einer der wenigen übriggebliebenen in Deutschland. Die Grabmäler wurden herausgerissen und für Panzersperren vom Volkssturm benutzt, schrecklich! Die Friedhofsmauer Richtung Oggelshausen war an beiden Enden durchbrochen, um die Verteidigung des ganzen Gebietes vorzubereiten, was aber total schief ging. Ein franz. Geschoss schlug voll im Friedhof ein, hat die Gräber aber nicht getroffen.

Als nächstes ging ich zum Schlossplatz und bin einfach in unser Haus hineingegangen. Ihr solltet es sehen! Zwei Familien wohnen oben, unten ist gar nichts. Eine Nazifrau, die hier wohnt, fragte mich, als ich wieder ging: „Herr Moos, wollen Sie Ihr Haus zurückkaufen?!“, so dumm, aber der habe ich eine Antwort gegeben!

Das Schloss wurde umgebaut und muss innen wunderschön sein, fließend Wasser usw. Es war ein NSV-Heim während den glücklichen Nazitagen. Im Moment seien hier ungefähr 400 franz. Kinder in Ferien. Dann ging ich zum Bürgermeister, stellte mich vor und wollte die

Besitzverhältnisse unseres Hauses wissen. Und hier ist die Geschichte: Unser Haus wurde an die NSV verkauft, die ein Teil der NSDAP war und wurde als solches von der alliierten Militärregierung beschlagnahmt. Der Bürgermeister rief Remmlinger herein, der mir diese Information gab. Remmlinger erkannte mich zuerst nicht und als er es tat, blieb ich sitzen, habe seine Hand nicht geschüttelt und habe ihn absolut nicht beachtet. Siegbert erzählte mir Folgendes: Alle Bankkonten der Juden, die Deutschland freiwillig verlassen hatten, wurden in dieser Zeit gesperrt. Das Geld der Leute, die ins KZ kamen, wurde vom Reich weggenommen.

Ich habe noch Frau Ullmann gesehen, sie sieht gut aus, hat aber alle ihre Söhne verloren.

Götz Trikotfabriken sind nicht zerstört, aber arbeiten noch nicht. Götz war nur einige Tage verhaftet und ist wieder zurück in Buchau. Habe ihn nicht besucht, hätte sowieso nichts machen können. Er muss ein „Schweinehund“ gewesen sein in der guten Zeit, er hat sich nun verändert wie all die anderen auch. In den letzten Jahren arbeitete Götz als eine „Arbeitergemeinschaft“, die Frauen nähten zu Hause, der Stoff kam woanders her. Der Rest der Maschinen wurde in den Nachbarorten gelagert. Buchau war voll von Industrie und ein Teil unserer Buchauer Fabrik war von einer Zahnradfabrik besetzt, ein Teil wurde von einer andern Kriegsfabrik übernommen, die dort Teile produzierte. Insgesamt produzierten ungefähr 3 verschiedene Firmen darin. Schussenried wurde von Magirus Ulm übernommen die übrigens kaputt ist, genauso wie Daimler-Benz. Das franz. Hauptquartier ist jetzt in unserem Bürogebäude, aber ich ging nicht hinein.

Siegbert war bereit, in die Schweiz zu gehen, aber die Franzosen lassen niemand aus dem Land. Schüssler wurde als Ortsgruppenleiter 1941 gefeuert, ich glaube wegen Unterschlagungen, aber er erwarb 2 Filmtheater in Elsass-Lothringen. Öchsle entkam. Offensichtlich haben sie ihn jetzt gefangen. Auch Schließmann ist unser Gefangener, genauso wie Feurer, ein Lump 1. Klasse. Götz (Brauerei) starb, sein Sohn Anton wurde im Krieg getötet. Günther Schließmann fiel in Stalingrad, Kurt Schließmann (ein Major der Deutschen Armee und Träger des Ritterkreuzes) wird in Afrika vermisst. Reischs (Löwen) Buben, alle 3 getötet. Staudacher sehr sauber und anständig, gefallen, auch sein Sohn. Keppeler starb, Diebold (Lehrer) zu Hause, beide Buben im Krieg getötet. Famulus in der Volksschule (vergaß seinen Namen) getötet. Der Saukerl Preze (Studienrat Grimm) jetzt in irgendeinem Sanatorium, Lehrer Schell vermisst. Kurt Depenhart auch getötet. Vergaß nach vielen anderen Leuten zu fragen, die Zeit war zu kurz.

Ich sah Annemarie Dürnay, Binder, Marianne Geray und viele andere, aber habe mit niemandem geredet. Dass ich in der Stadt war, hat sich schnell herumgesprochen. Beim Autowenden sah mich Depenhart (Bahnhofs-Hotel) und sagte zu mir: „Sind sie ein Buchauer?“ Ich sagte: „Ja ,erkennen sie mich nicht?“ „Ja ,Moos, jemand sagte mir, Sie wären in der Stadt“, und er war naiv genug zu sagen: „Kommet doch wieder zurück“ und ich gab ihm die richtige Antwort: „Sehen Sie ,Herr Depenhart, ich habe Charakter und wenn das auch nicht viel ist, dann ist es doch mehr als all Ihr Krauts zusammen habt. Vor 6 Jahren hättet ihr uns nicht angeschaut und ihr wart froh, uns gehen zu sehen und heute reden Sie so daher“, danach war er ganz klein und hatte nichts mehr zu sagen. Ich fuhr einfach weg. Auf der Fahrt aus Buchau heraus haben viele Leute gewunken, aber ich habe nicht reagiert. Ich genoss meine Reise und werde sie in meinem ganzen Leben nicht vergessen. Ich war stolz, als amerikanischer Soldat hierher zu kommen und ich zeigte den Leuten, dass ich viel zu gut bin, sie zu beachten! Ich hoffe, Ihr seid auch zufrieden mit der Art, wie ich mich benahm.“

Danke, Richard, wir sind stolz auf Dich und Dein Benehmen. Alle Buchauer sind dankbar für Deine edle Gesinnung und die feste und aufrechte Haltung, die Du gezeigt hast.

AUSZUG aus einem Brief von Frau JENNY MOOS:

„Von mir kann ich nicht viel Schönes berichten. 3 Jahre Gefangenschaft ist schlimm und ich habe viel mitgemacht. Das Ärgste war das Hungern. Ich habe meine Eheringe, Uhr und alles Entbehrliche um Brot verkauft, nur dass ich nicht verhungere. Auch Krankendienste habe ich um ein Stück Brot gemacht, trotzdem ich selbst kaum gehen konnte. Wenn Ihr Eure Tante Jenny sehen könntet, wie alt und gebrechlich sie geworden ist, würdet Ihr staunen. Ich kann nur mit Hilfe eines Stockes gehen, aber ich bin wenigstens noch am Leben. Die vielen Menschen, die mit den Polentransporten weggekommen sind, leben alle nicht mehr. Sie sind entweder vergast oder erschossen worden. Wie hat man immer gezittert, wenn ein Transport in Aussicht war, kommt man mit oder nicht. Von diesen Grausamkeiten, die dort verübt worden sind, hat man keinen Begriff. Man hat die Menschen gemartert. Die Kinder hat man an die Wand geworfen und wenn sie noch nicht tot waren, warf man sie ins Feuer. So könnte ich Euch noch viele Sachen erzählen, aber ich will Euch und mich nicht aufregen. Wir hatten zuletzt noch das Glück, dass die Russen kamen, denn für uns war bereits alles zum Vergasen vorbereitet. Einer von den Unmenschen hat es zwei Tage vorher verraten und dadurch sind wir gerettet worden. Von unserem württembergischen Transport, 1250 Personen, kamen ca. 80 zurück. Dies schreit doch zum Himmel... Als die Russen kamen, erhielten wir besseres Essen und vor allem mehr Brot. Zuvor bekamen wir für 4 Tage ein Stück schlechtes Brot morgens und beinahe alle Abende schwarzen Kaffee, wenig zum Mittagessen und davon sollte man satt werden. Dass ich noch lebe, ist ein wahres Wunder, nachdem ich so viel krank war und eine Augenoperation hatte. Im Krankenhaus ist man gut behandelt worden und hatte tüchtige Ärzte, lauter Tschechen. Die Hauptkrankheit war Durchfall infolge des schlechten Essens. Seit 10 Tagen bekommen wir Weißbrot, das wir in 3 Jahren nicht gesehen haben. In Theresienstadt bekamen wir wöchentlich 50gr. Zucker und 60 gr. Margarine. Es war in jeder Beziehung schlimm, nur belästigt sind wir nicht worden, aber dafür haben wir gefroren und das Ärgste war der Hunger. Nun komme ich mit einer großen Bitte; wenn ihr mir ein Lebensmittelpaket schicken würdet, wäre ich Euch sehr dankbar. Man braucht nebenbei noch etwas. Ich bin wochenlang in solch zerrissenen Schuhen herumgelaufen, wie kaum ein Bettler sie anzieht. Unserem Stuttgarter Transport wurden alle Koffer gestohlen und nun habe ich deshalb fast keine Kleider, Wäsche usw.“

Lt. JACK BERNHEIM schrieb uns diesen Brief am 2. Okt.1945 (*Im Original englisch*)

„Gestern begann ich eine weitere Dienstreise durch Süddeutschland. Ich hatte Gelegenheit, „Tante“ Jenny Moos in Stuttgart-Degerloch zu besuchen. Obwohl körperlich ziemlich schwach, ist sie überraschend geistig wach und aktiv. Ich hatte vorher Friedl (Vierfelder) von meiner Reise telefonisch unterrichtet und so brachte ich Tante Jenny zusammen mit anderen Dingen ein Paket von Friedl. Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, dass ich bald noch eine letzte Reise nach Buchau machen kann, obwohl ich nicht sicher bin und nichts versprechen kann. Schließlich hoffe ich, an Erntedank oder Weihnachten in den Vereinigten Staaten zu Hause zu sein und ich werde mich dann beeilen, Euch einen vollen detaillierten, persönlichen Bericht über meine vielen Erfahrungen zu geben.“

November 1945

Liebe Buchauer!

Unsere Soldaten kehren heim. Mit dieser frohen Botschaft freuen sich nicht nur die nächsten Angehörigen, sondern wir alle sind glücklich darüber und begrüßen und beglückwünschen unsere Helden. Wilhelmine Wassermann schreibt uns, dass es der schönste Zufall ihres

Lebens war, als letzten Monat zur selben Minute ihre beiden Söhne Heinz und Kurt von verschiedenen Camps aus angerufen hatten. John Eisenmann, Kurt und Siegfried Bernheim kehrten heim. Siegfried Guggenheim - Los Angeles berichtet uns von der Entlassung seines Sohnes, der Leutnant in der Navy war, Lt. Jack Bernheim schreibt zuletzt von Marseille, Frankreich aus. Lt. Friedl Vierfelder ist bereits von Wiesbaden abgereist und T/Sgt. Jack Dannhauser hat Berlin verlassen, kam nach Frankfurt und wartet jetzt in Namur auf seinen Rücktransport. Dagegen hören wir, dass Richard J. Ottenheimer, R.M. 3/c, USS PC (c) 1344 c/o F.P.O.San Francisco, Calif. auf dem Weg nach Japan ist.

Heinrich L. Dannhauser (775962, 101 M U RAF ME) schreibt uns von Ägypten aus und wünscht allen Buchauern ein schönes Chanukkafest. Er verbrachte einen Urlaub in Jerusalem und erzählt uns, dass sein Vetter Heinz G. Dannhauser nach 3 1/2 Jahren seinen ersten Urlaub bei seiner Mutter in Ramat Gan verbringt. Heinz hat den britischen Vormarsch von El Alamein bis Vorarlberg mitgemacht.

In einem ausführlichen Schreiben schildert die Familie Alfred Bernheim ihre Leidensfahrt durch Frankreich. Jetzt sind alle wohlgeborgen in Castelmauron, Hte. Gar., France. Siegbert Bernheim, Kfar Schmarjahu near Herzlia, Pal. schreibt, wie sehnsüchtig er auf die Eltern wartet. Er ist ein tüchtiger Farmer geworden. Aus Glasgow, Schottland trifft ein gemeinsamer Brief von Max Dreifuß-Davis und Lotte Behnsch-Einstein ein. Beide sind glücklich, dass unser Blättle ein Zusammentreffen ermöglichte.

Über San Francisco hören wir, dass Dr. Arthur Erlanger und seine Familie (Bayreuth) in bester Verfassung in Liebenwalde bei Berlin sind.

Hedy Haas teilt uns mit, dass sie, durch Frau Jenny Moos bestätigt, hörte, dass ihres Vaters Schwestern Berta und Charlotte in Theresienstadt gestorben seien. Herzliche Teilnahme.

Frau Fanny Erlanger, San Francisco, Calif. gibt die gute Anregung, dass all die Buchauer zusammen für ihre verstorbenen Angehörigen Bäume in Palästina pflanzen lassen sollen.

Neue Adressen haben mitgeteilt: Anna Rothschild, Flüchtlingsheim Monte Bre, Lugano, Schweiz. Berta Neumann, Chateau l'Eveque, Dordogne, France. Hermann Straßburger, Detroit berichtet uns über den neuesten Weg, Pakete in die von den Amerikanern besetzten Gebiete zu senden: Pakete sind mit einer Adresse, für wen sie bestimmt sind und mit einer Adressenangabe in einem extra Brief zu schicken an: Office of Jewish Chaplain, P.O.E. 59 First Ave. New York, N.Y.

Einen interessanten Brief erhalten wir von Dr. Lothar Marx c/o Birmingham & Midland Eye Hospital, Church Street, Birmingham 3, England. Er schreibt: „Endlich, endlich Nachrichten über unser liebes altes Buchau. Euch allen vom Blättle vielen, vielen Dank. Seit Jahren habe ich keine Nachrichten mehr gehabt. Vor einigen Wochen kam die erste Nachricht von Walter Erlanger aus Zeist, der in einem befreundeten Kinderheim in Holland arbeitet. Und heute Morgen schickte er mir die Buchauer Nachrichten. Sie haben mich überaus stark beeindruckt. Seit ich Martin Kahn im Jahre 1939 in London sah, habe ich keinen der alten Bekannten je wieder gesehen. Von meiner Mutter hatte ich vor über drei Jahren den letzten Brief. Viele Nachrichten im Blättle sind furchtbar traurig, und doch bin ich sehr, sehr dankbar dafür. Ich selbst bin seit 1939 Arzt. Ich habe zuerst als Assistenzarzt gearbeitet in einer Klinik, dann war ich in Clent im Kinderheim tätig... Seit etwa 18 Monaten bin ich in der hiesigen Augenklinik. Ich bin von meiner Arbeit sehr befriedigt. Es ist herrlich, in der Lage zu sein, Blinden das Augenlicht wieder geben zu dürfen. Neulich traf ich einen Herrn Moos aus Ulm hier als Patient. Er ist Buchauer von Geburt und der Bruder von Rechtsanwalt Moos (III?) und der Bruder des Philosophen Moos mit dem Dr. phil.h.c.“

Lt. Friedl Vierfelder schildert anschaulich ihre wohlverdiente Urlaubsfahrt an die französische Riviera. Kürzlich hatte sie Gelegenheit, mit dem Flugzeug München einen kurzen Besuch abzustatten.

S/Sgt. Fred Bern (Manfred Bernheim) erzählt uns, dass er während seiner Sommerferien Prof. Albert Einstein in Saranac Lake, N.Y. getroffen habe und dass dieser sehr interessiert gewesen sei, über Buchau zu hören.

Frau Adele Kahn schreibt uns, wie sie bei einem Ausflug in die Bear Mountains zufällig Amalie Kirchenbauer traf.

Wir gratulieren Hermann (Emil) Kahn zur völligen Gesundung seines Sohnes Marvin, der von der tückischen Kinderlähmung heimgesucht war.

Leopold Levi, New York (früherer Oberrat Stuttgart) drückt seine Anerkennung für unser Blättle (und den Mittelpunkt „Morris“ der Buchauer) aus.

Unseren Freunden Richard Moos und Jack Bernheim sind wir dankbar für ihre ausführliche Berichterstattung über ihre letzten Besuche in Buchau.

In den nächsten Tagen, wenn wir in unseren Häusern, zerstreut über alle Welt, die Chanukka-Lichter entzünden, werden unsere Gedanken wieder zurück zu der Stätte unserer Kindheit wandern. Wir sehen im Geiste die große, funkelnde Menora in unserer Buchauer Synagoge, wir erinnern uns an die feierlichen Weihstunden dort und an die gehaltvollen Kinderfeiern im Café Vierfelder. Die Lichter mögen uns in der Zerstreung an das Wunder unserer Errettung mahnen und in uns das Gefühl der Verbundenheit stärken. Wir wünschen allen Freunden eine friedliche Zukunft.

S.E.

RICHARD MOOS berichtet über seine zweite Reise nach Stuttgart, Ulm und BUCHAU (1.Okt. 1945)(*Im Original englisch*)

„Zuerst über Tante Jenny: Am Freitagabend habe ich sie ungefähr 2 Std. lang besucht. Ich bin froh, Euch mitteilen zu können, dass ihr Zustand besser ist als bei meinem letzten Besuch. Sie hat zugenommen und sieht allgemein besser aus. Sie erhielt Euer Paket in Rekordzeit, genauso wie Euern Brief. Viele der früheren Buchauer hatten ihr auch geschrieben.

Am Samstag kam ich um 15.00 Uhr in Ulm an. Zuerst besuchte ich Herrn Wolf. Wolf und Siegbert erzählten mir, dass alle jüdischen Bankkonten auf das Finanzamt Riedlingen übertragen werden mussten, und es kam letzten März ein Befehl von Berlin, alle Unterlagen, die jüdischen Besitz betreffen, zu vernichten, was auch prompt geschah. Der neue Chef des Finanzamts scheint sehr kompetent und korrekt zu sein und Siegbert versucht, von ihm jede mögliche Information zu bekommen, die diese Vermögen betrifft. Dies kann natürlich jetzt nur noch aus dem Gedächtnis gemacht werden, aber sie versuchen es trotzdem. Siegbert überprüfte die Konten und fand heraus, dass folgende Personen immer noch ein Konto bei der Gewerbebank Biberach haben und dass das Geld ihnen zur Verfügung steht: Max Weil, David Weil, Paula Hilb, M. Vierfelder, Frieda Kahn, Johanna Hechinger, Fa. Jacob Dannhauser.

Ungefähr um 16 00 Uhr besuchte ich euren Freund Weglein. Er und seine Frau freuten sich sehr, mich zu sehen, und ich sage Euch, sie sind beide wunderbare Menschen. Wegleins sehen gut aus und haben sich vollständig erholt. Sie verließen Deutschland mit dem gleichen Transport wie Oma Julie. Wegleins wohnen jetzt in einem schönen neuen Haus mit herrlichen Nazimöbeln. Wie du mir, so ich dir!

Am Sonntagmorgen brach ich nach Buchau auf und kam ohne Probleme durch die französische Zone. Ich stoppte in Oggelshausen, aber Dodile war gerade in Buchau. Sie ging zum Gottesdienst nach Kappel und auf ihrem Heimweg wurde ihr von Frau Wiedergrün gesagt, dass ich im Ort war. So schnell verbreiten sich die Dinge.

Fuhr bei Siegbert vor. Er stand nur da. Wir gingen nach oben und das „Schmusen“ begann. Siegbert und Familie geht es gut und sie sehen gut aus. Ich soll Euch und all die anderen Buchauer grüßen. Hier der neueste Bericht:

SINZ (früher Butscher), der immer gegen die Nazis war, hat jetzt ein großes und gutes Geschäft. GEHRING, ein Nazi, muss sein Geschäft aufgeben, es wird BUTSCHER

übertragen, einem Anti-Nazi. Siegbert ist verantwortlich für die Abwicklung. Vier neue Ärzte ließen sich in Buchau nieder. Studienrat BLANK ist Schulvorstand, alle männlichen Lehrer wurden vom Dienst suspendiert. Es gibt ein schönes Kino in der Turnhalle. Siegbert und Familie sind Ehrengäste. Es sind 200 franz. Kinder im Schloss, 180 davon sind jüdisch. Die Schwestern und das Leitungsteam sind Juden. 250 jüdische Familien sind im Jordanbad. Die Räume im Schloss, die früher ausschließlich für große Nazifeste genutzt wurden, waren jetzt Kulisse für Gottesdienste an Rosch Haschana und Jom Kippur.

Café Schiele ist nun ein „Puff“ für franz. Soldaten, Café Vierfelder das für franz. Offiziere. Schuhhaus Bernheim ist das Kasino für franz. Offiziere. Kurt Einstein wurde von so vielen Buchauer Charakterlumpen besucht, dass er an seine Tür ein Schild machen musste: „Sprechstunde nur auf dem Rathaus!“

50 Häuser wurden von den Franzosen beschlagnahmt, unter ihnen alle jüdischen Häuser. Kurt ist für dieses Ressort zuständig. Diese Häuser werden für franz. Offiziere und Soldaten reserviert, die ihre Familien von Frankreich nach Buchau bringen. Die Häuser müssen so verlassen werden, wie sie sind. Die Bewohner dürfen nur ihre persönlichen Sachen mitnehmen (Leibwäsche und Kleider). Bürgermeister ÖCHSLE ist immer noch in Haft, weil er ein Mitglied der SS war. Ich muss meine vorhergehende Meldung berichtigen, dass KARL STAUDACHER getötet wurde. Karl und sein Sohn werden vermisst, aber es gibt noch die schwache Hoffnung, dass sie Kriegsgefangene sind. Lehrer SCHÄDEL lebt noch. HELMUT BINDER ist nach Hause zurückgekehrt, schwer verwundet. BÜHLER (Götz) starb vor einigen Jahren. Ladenburgers Sohn ist oder war Lehrer, er war nicht in der Armee. KURT LÖSCHER, der Marianne Geray geheiratet hat, wurde im Krieg getötet. BUCK (Praster), der mit mir zu Schule ging, ist wieder zu Hause. Er war Leutnant, obwohl er dreimal im Abitur versagt hat. Die KÖHLER- und BINDER-RIST- Jungen sind wieder zu Hause.

Die Dannhauser - Fabrik produziert wieder in kleinem Umfang, aber nur für die Franzosen. Götz bekam das o.k., sein altes Garn aufzubrauchen, welches für ca. 1 Monat reicht, auch er muss für die Franzosen arbeiten. Reichelt war kürzlich in Buchau, er sagt „Hallo“ zu allen Buchauern. WITSCHEL's Jungen kamen auch zurück nach Hause. Der alte Witschel war ein Schweinehund, über seine Frau sagt man, sie sei anständig gewesen. OLGA STIER, die Tochter des Landjägers, kam, um mich zu besuchen. Sie und ihr Vater waren immer anständig und korrekt. Olga wünscht, dass Ihr Euch alle an sie erinnert.

Frau Karl STAUDACHER kam, um Hallo zu sagen. Sie ist sehr nett und ganz dieselbe geblieben. ERZBERGER ist nun ein Sattler, er arbeitet für Blaser. Nachdem sich mein erster Besuch herumgesprochen hatte, kamen einige Leute aus der ganzen Stadt, um herauszufinden, warum ich sie nicht besucht hatte. Der erste war EUGEN SCHMID, der Schweinehund. Er kam mehrmals zu Kurt aufs Rathaus, um herauszufinden, wo ich bin und weshalb ich nicht nach ihm rief. Diesmal war ich 7 Std. in Buchau, aber der Feigling hatte nicht die Nerven, zu mir zu kommen, weil er genau wusste, was ich ihm erzählen würde.

Die Leute, die in unserem alten Haus leben, erzählten Siegbert, sie hätten ein Zimmer für mich hergerichtet, nur für den Fall, dass ich über Nacht bleiben wolle. Ich kann diese Leute nicht einschätzen, das ist das Letzte, was ich auf Erden machen würde.

Ich besuchte Frl. Dr. KLAUER, die immer nach mir fragte. Über Oma Frieda konnte sie nur meine vorhergehenden Darlegungen bestätigen. Das einzig Neue, was sie mir erzählte, war, dass die Gestapo jeden Tag kam, während Oma bewusstlos war, um festzustellen ob sie gesund genug war, um sie wegzuschicken. Ich wollte Frau ACKERMANN und Stadtpfarrer ENDRICH besuchen, welche mich sehen wollten und von welchen berichtet wird, dass sie die ganze Zeit sehr anständig waren. Aber beide waren nicht zu Hause. FRIEDL GÖTZ ist wieder im Gefängnis. Die Franzosen sperrten ihn vor 3 Wochen ein. Der Grund ist Betrug und Schiebung. Das sind sehr gute Neuigkeiten, ich hoffe, sie werden ihm die Kehle durchschneiden. Aber Siegbert sagte, dass alles in Gang gebracht ist, ihn wieder herauszuholen. Glaubt es oder nicht, sie wollten ihn zum stellvertretenden Bürgermeister

machen, aber der Bürgermeister lehnte das ab. Den Franzosen war das egal. GEORG BOSCH ist nun stellvertretender Bürgermeister, ein guter Mann. Übrigens, ALOIS SCHMIDT lebt immer noch, er war ein sehr guter Mann, er hat sich nie geändert. Ich besuchte Bosch wieder. Er ist der Verantwortliche der Fabrik, während Götz im Gefängnis ist. Er erhielt den Auftrag zu sehen, dass nichts aus der Fabrik entfernt wird, weil es eine frühere jüdische Fabrik war. Nach meinem ersten Besuch, kam Götz zu Bosch, aber der erzählte ihm nichts. Er war und ist sehr besorgt, seit ich hier war.“

Lt. JACK BERNHEIM's Bericht von seiner letzten Reise nach Buchau (19. Okt. 1945)
(*englisch*)

Ich war für mehr als eine Woche bei Pfaffenhofen – Oberbayern stationiert. Ich konnte München mehrmals besuchen und sah dort auch IRMA MANZ (geb. Erlanger). Sie macht immer noch alle Anstrengungen, zu ihrem Ehemann nach Frankreich zu kommen.

Letzten Mittwoch kam ich nach Buchau. Ich traf Siegbert auf der Straße und wir fuhren gleich zu seinem Haus. Von den Umständen in Buchau erzählt Siegbert in seinem Brief selber. Ich kann nur noch Folgendes hinzufügen:

Mit 270 jüdischen Kindern im Schloss Buchau, das ist wahrscheinlich die größte Anzahl an Juden, die jemals in Buchau war? Wie Ihr aus LINA SCHMAL's P.S. sehen konntet, heiratet sie am 27. Oktober. Frau ULLMANN war z. Zt. krank, etwas mit den Nieren. Joseph Greis, der einmal unser Haus hatte, lebt jetzt in Siegfried Dannhausers Haus (Karlstr.). Rieger, der ursprünglich dieses Haus hatte, bewohnt dort nur eine Dachkammer. Stockers Haus und Laden (früher Karl Weil) war vollständig beschlagnahmt von den Franzosen, ich weiß nicht, wo er jetzt lebt. Der frühere Studienrat Schliessmann, sagt man, sei im Gefängnis in Friedrichshafen. Er hat in Buchau bei anderen Leuten seine Einrichtung versteckt, aber die Franzosen nahmen sie und verteilten sie an die, die sie brauchten. Studienrat Blank ging nach einem Aufenthalt in Kanzach zurück nach Friedrichshafen und es wurde ihm erlaubt, wieder zu unterrichten. Kaufmann Josef MANZ (Russ), Erznazi (Waldhorn-gasse), hat nicht nur seinen Laden verloren, sondern auch seine Freiheit und seine Frau muss sich auf ein oder zwei Räume beschränken. Das Museum ist ausgelagert vom Schloss in einen Teil des Schulhauses, weil die Franzosen die Räumlichkeiten brauchen.

Bei der Entnazifizierung verlor Diesch von der Kreissparkasse sein Amt, und Remmlinger wird auch nicht mehr lang bleiben. Die Stadt Buchau besteuert alle Parteigenossen und andere Nazisympathisanten mit einer besonderen Steuer, die Steuer richtet sich nach dem Einkommen. Von der Steuer können die „Reparationskosten“ für die Juden bezahlt werden sowie alle anderen besonderen Ausgaben im Zusammenhang mit dem Krieg wie z. Bspl. die Reparatur des Friedhofs. Die erste Besteuerung (und seither wurde noch mehrmals gesammelt) ergab eine Summe von 36000 RM. Während ich in Buchau war, besuchte ich DÜRNAY und Bäcker GEIGER. Ich traf Frl. Dr. Klauer und ließ Grüße ausrichten an Bollinger und Gottlieb Beck. Dies sind die einzigen Buchauer Bürger, die mit Sicherheit zuverlässig sind, sogar Dr. Ladenburger ist nicht ganz „waschecht“. Übrigens Butscher profitiert unwahrscheinlich durch die Liquidierung von Gehring, der auf sein altes Haus begrenzt ist. Obwohl er zu den Theresienstadtpaketen beigetragen hat, muss er offensichtlich in der Nazisache aktiv gewesen sein.

Was das frühere „Synagogenmuseum“ betrifft, konnte bis jetzt nicht viel gefunden werden. Siegbert hat ein paar Dinge mitgenommen und ich nehme auch etwas mit von dem, was bisher gefunden wurde.

Ich besuchte nochmal Tante Jenny Moos. Es ist wahrlich eines der größten Wunder, nicht nur dass sie die Mühsal der letzten 3 Jahre überlebt hat, sondern auch wie und in welchem Zustand sie überlebte. Sie ist einfach überglücklich und sprachlos über die Briefe und Pakete, die sie von so vielen Freunden bekommt und sie dankt allen Freunden von ganzem Herzen.“

SIEGBERT EINSTEIN schreibt am 17. Okt. u.a.:

In der Schweiz waren wir leider immer noch nicht. Die notwendigen Papiere sind einfach nicht zu bekommen. Wir versuchen es immer wieder.

Richard Moos war vor einigen Wochen auch wieder bei uns. Die Postverbindung nach der Schweiz ist „für uns“ hergestellt. Wir stehen hier mit den Offizieren auf bestem Fuße, so dass wir von hier Briefe nach Frankreich mitgeben können und von dort geht es weiter nach der Schweiz. Ich kann ruhig und ohne Übertreibung sagen, dass wir wohl zu den Familien gehören, denen es jetzt am besten geht. Abgesehen davon, dass unsere Wohnung auf Reichskosten völlig neu gerichtet wurde, bzw. noch gerichtet wird, genießen wir jeden nur denkbaren Schutz. Kurt ist jetzt mehr auf der Kommandantur als auf dem Rathaus und spielt eine „große Rolle“. Die Zeiten haben sich eben geändert, was mir und uns erst so recht zum Bewusstsein kommt, wenn ich Kurt mehrmals am Tage im Auto mit Offizieren vorbeifahren sehe. Dann sagen unsere näheren Bekannten nicht umsonst, bei Euch ist es wie früher bei Vierfelders. Tatsächlich sind wir der Mittelpunkt der Bekannten. In Saulgau, Riedlingen, Altshausen und Biberach sind nicht nur vereinzelte, meistens ausländische Juden, im Jordanbad sind z.B. über 200 holländische Juden, die aus dem KZ zurückkamen und nun auf Abtransport warten.

LINA SCHMAL fügt an:

Mein lieber Werner und ich sind gesund. Teile Euch rasch mit, dass ich am 27. Oktober Ziviltrauung hier habe. Mein Bräutigam heißt SIEGFRIED MOSES, stammt aus Magdeburg, war viele Jahre in Hamburg. Wir heiraten in unser Haus.

RICHARD MOOS war ein drittes Mal in Buchau, am 19. Okt. 1945. Er schreibt (*Original englisch*):

„Die alte französische Militärregierung in der Buchauer Gegend wurde gefeuert auf Grund von üblen Geschäften und eine neue hat ihren Platz eingenommen. Von der neuen Regierung wird gesagt, sie bliebe am Ball. Die Nazis sind rausgeschmissen, alle zusammen, die Ordnung ist wieder hergestellt. Götz ist immer noch im Gefängnis und so wie es aussieht, wird er da auch noch eine Weile bleiben. Über Götz wird berichtet, dass er ein Gauner erster Klasse sei. Ich trank Kaffee mit Siegbert und seiner Familie, so konnte ich niemanden zu dieser Zeit besuchen. Diesch, Oberamtssparkasse, wurde gefeuert, weil er Parteimitglied war. Siegbert erzählte mir, dass Diesch der harmloseste, religiöseste und anständigste Mensch war. Siegbert und andere versuchen, ihn wieder an seinen alten Job zu bringen. Die Franzosen begannen aufzuräumen. Der einzige Ärger war, dass einige unschuldige Leute mehr als andere leiden mussten, die sehr aktiv in der Partei waren. Frau Götz besitzt immer noch die Brauerei. Kohn, der alte Kreuzwirt, ist der Manager. Kohn verkaufte die Wirtschaft. Ein neuer Doktor hat sein Büro im Erdgeschoß unseres Hauses, er wohnt in Sigge Einsteins Haus.

Tante Jenny war sehr froh, mich wieder zu sehen. Sie ist nun bei guter Gesundheit. Sie ging neulich zu einem Augenspezialisten, er stellte fest, dass sie den Star auch im anderen Auge bekommt, aber es ist noch nicht schlimm, noch nicht reif zum Operieren.

März 1946

Liebe Buchauer!

Wir sind in der glücklichen Lage keine „Reconversion“(Umstellungs)- Probleme zu haben; aus allen Teilen der Welt - und das ist keine Übertreibung – bekommen wir Briefe und Danksagungen von unseren Freunden und unsere redaktionelle Aufgabe besteht nur darin, zu sichten und zu ordnen und Euch allen zu erzählen, wie es den nahen und den fernen

Bekannten geht. Die persönliche Note gibt Moritz in seiner ausgedehnten Korrespondenz, die dauernd wächst. Uns wird immer klarer, wie tief unsere Verbundenheit ist, dass wir etwas haben, was unsern Kindern fremd bleiben wird: Die Liebe zur Vergangenheit, die aus allem spricht. Wir entfernen uns nicht von den Menschen, mit denen wir aufgewachsen sind, wir sind an ihrem Ergehen interessiert, wir wollen wissen, was aus ihnen geworden ist, wie sie den Sturm der Zeit überstanden haben, wohin sie verweht worden sind. Zwar will niemand zurückgehen, will (*niemand*) vergessen machen, was uns wegtrieb. Wir pflegen die Erinnerung nicht mit wehmütigen Gedanken über das Verlorene, sondern (*als*) etwas, was unsere Persönlichkeit ausmacht, was uns beeinflusste, uns bildete, uns erhält und zusammenhält. Das ist unsere Geschichte, hier sind die Wurzeln für uns und wir können nicht leben ohne sie. Das ist der tiefere Grund, warum wir unser „Blättle“ fortsetzen auch in Friedenszeiten, wo die Möglichkeiten, schriftliche Verbindungen herzustellen, besser und leichter werden. Wir wollen als eine zentrale Vermittlungsstelle fungieren, Adressen geben, kurze Berichte veröffentlichen und von unserm Alltagsleben erzählen. Vielleicht können wir auch so unsern Kindern etwas geben, was ihnen sonst fehlen wird: Achtung vor dem Gewordenen, Liebe zu dem Gewesenen, mit einem Wort: Tradition.

A.E.

Mit großer Freude stellen wir fest, dass viele unserer Soldaten heimgekehrt sind, dass sie die Uniform ausgezogen haben und nun wieder Zivilisten sind. Wir sind glücklich, dass sie alle gesund sind und wir wünschen nur, dass ihr Erleben sie reifer und stärker gemacht hat, dass es nicht verlorene Jahre waren. Ihnen allen gilt heute unser herzliches „Grüß Gott“. Hoffentlich finden sie rasch und ohne Schwierigkeiten den Weg zurück ins normale Leben.

Friedl Vierfelder hat für ihre aufopfernde Tätigkeit, die selbstlose Hingabe an ihren Beruf verdiente Anerkennung gefunden. Sie ist zum Captain befördert worden. Mit unserer Gratulation verbinden wir eine zweite, sicherlich ebenso wichtige: Aus Friedl Vierfelder ist Frau George Polk geworden. Im engsten Familien- und Freundeskreis hat die Trauung in Youngstown stattgefunden und eine starke Buchauer Delegation aus Cleveland hat, sicherlich in Euer aller Sinne, die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Wir fürchten nur, dass Morris, wenn er erst einmal die Enkelkinder betreuen muss, nicht soviel Zeit haben wird, seine so ausgedehnte Korrespondenz zu beantworten. Friedl hat ihren alten Beruf als Nurse wieder aufgenommen.

Auch Jack Bernheim, der jetzt Student ist, wurde vor seiner Entlassung zum Captain befördert. (305 South Unit, Stadium Dormitory, University of Wisconsin, Madison 6, Wisc.)

Wir freuen uns, weiter melden zu können, dass zu uns heimgekehrt sind: Jack Dannhauser, Cleveland, Richard (Herman) Moos, John Eiseman.

Von unseren Buchauern, die noch Dienst tun, bekommen wir gute Nachrichten: Richard J. Ottenheimer ist nun RM 2/c. Seine Adresse ist: USS. PC(c) 1244 c/o Fleet Post Office St. Francisco. Max Bernheim, Sohn von Herman Bernheim, Baltimore, wurde zum Sergeanten befördert, Rolf Landauer zum Electro Technician 3rd class, sein Bruder Walter, Electro Technician 2nd class, ist zur Zeit auf hoher See. Herman Vierfelder bekam einige Auszeichnungen, er ist mit dem Secret Service in Italien.

Bei uns in Amerika gibt es einiges Gute zu berichten. Die Zahl der Einbürgerungen hat sich erhöht. Wir gratulieren: Rosel und Werner Dannhauser, Martin Kahn, Bella Thermal, Julchen Blum-Dreifuss, Arthur Einstein, Dr. Eric Löwenthal.

Am 10. März hat in New York die Trauung von Ruth Hilb mit Berthold Strauss, der soeben aus dem Pazifik zurückgekehrt ist, stattgefunden. Alles Gute für das junge Paar. Leider ist die Freude nicht ungetrübt. Die Nachrichten über den Verbleib der Geschwister Berliner sind sehr traurig. Einige der nach Riga versandten Personen sind nach Haigerloch zurückgekommen, Familie Alfred Berliner war mit ihnen zusammen in Riga, am 20. März 1942 sind sie mit einem Transport weggekommen und seither verschollen. Helene Berliner ist nach Isbica, einem der großen Vernichtungslager, gekommen. Erfreulich dagegen ist, dass Heinz Berliner Mitte April aus der Schweiz kommend, in New York eintreffen wird.

Helene (Josef) Einstein heiratete in New York Adolf Haas. Herzlichen Glückwunsch. In Youngstown feierte Mrs. Angela Alexander-Mayer im Kreis ihrer Familie den 30sten Hochzeitstag. Ihr und Mr. Alexander wünschen wir noch „many happy returns of the day“.

Aus Europa:

Bekommen wir nun öfters Berichte, die günstiger lauten. Frau Jenny Moos hat ihren 75. Geburtstag gefeiert; ihr Gesundheitszustand, nicht zuletzt dank der Zusendungen von Verwandten und Bekannten, hat sich gebessert. Das hören wir auch von Walter Erlanger (Zonnehuis Veldheim, Utrechterweg 69, Zeist, Holland), von Bertha Neuman-Einstein (Chateau l'Eveque, Dordogne, France) und Mathilde Geismar (Hospital St. Laurent du Pont, Isère, France). Sie dankt ebenso wie die andern für das Blättle und unser Paket, sie schildert uns ihren Leidensweg, berichtet von dem Tode ihres Mannes und dem Verschwinden ihrer Tochter und ihres Sohnes Oskar.

Besonders interessant sind die Berichte, die wir von unserer palästinensischen Kolonie erhalten. Trotz aller äußeren Hemmnisse und Schwierigkeiten hat das Leben dort einen neuen Sinn bekommen, die Eingliederung in das soziale Leben geht rasch vor sich, neue Aufgaben erwecken neue Fähigkeiten. Ihr solltet alle die Briefe lesen können von Ludwig und Julie Dannhauser, von Hugo und Sofie Moos, von Norbert und Anne Kahn, von Bertha Kahn-Dannhauser, von Dr. Friedrich Laupheimer - voll Lebensmut und Aktivität. Ludwig Dannhauser fragt übrigens an, ob wir Buchauer einverstanden wären, wenn ein „Tass“, gerettet aus der Buchauer Synagoge, ins Heilige Land gesandt würde für eine Synagoge, in der nach unserm gewohnten Ritus gebetet wird. Wir können uns nicht denken, wo ein Kultgegenstand würdiger aufgehoben wäre als in Erez Israel.

Bertha Dannhauser sendet uns die Abschrift eines Briefes ihrer Schwester Käte aus Holland (K. Grünbaum, Lintelo near Aalton c/o Spiker, Gelderland, Holland). Wenn wir im Folgenden einen Auszug veröffentlichen, so tun wir es, um all die zu ehren, die in Europa unter solch fürchterlichen Zuständen gelitten haben und um uns hier immer neu zu freuen über unsere Rettung, unsern Fortschritt und unsere Gesicherheit. „Als die deutsche Bande nach Holland kam, waren wir alle sehr nervös. Das erste Jahr ging noch, aber dann fing es an: Kinder nicht mehr in die Schule, kein Handel mehr treiben, Fahrräder, Radio, Telefon abliefern, Hausdurchsuchungen nach Waffen. Nur bis acht Uhr abends auf die Strasse, nur zwischen drei und fünf in den Geschäften einkaufen, Judenstern tragen. Dann geheimer Bericht: Sie holen die Männer. Und dann begannen die Kerls mit der „Menschenjagd“. Am liebsten kamen sie nachts um zwei oder drei Uhr, holten die Männer aus den Betten, sie mussten mit, angezogen oder nicht. Wir haben uns nicht mehr getraut, ins Bett zu gehen. Den ganzen Tag waren Juden bei uns, jeder wusste etwas zu erzählen und jeder war noch nervöser und ängstlicher. Zu arischen Freunden durften wir nicht mehr und umgekehrt. Ende März stand in der Zeitung, dass alle Juden bis sechsten April (*wohl 1943*) weg sein müssen, in die Konzentrationslager. Gleichzeitig aber stand daneben, fett gedruckt, diejenigen, die Juden Unterschlupf geben, werden mit dem Tode bestraft. Max war tagelang auf der Suche, bis wir

endlich jemanden fanden, der uns Unterschlupf gab. Wir lebten in einem kleinen, schmierigen Dachkammerchen und geschlafen haben wir in einer Höhle unter Stroh, d.h. es war eine Hundehütte, es konnte kein bisschen Luft rein, wir mussten auf Händen und Füßen reinkriechen. Oft mussten wir tagelang drin bleiben, da waren Razzias. Dreimal untersuchte die SS das Haus von oben bis unten, doch sie fanden uns nicht. Wir lebten immer in Angst. Wir durften die ganzen zwei Jahre nie laut miteinander sprechen, man hätte es unten hören können. Der jüngste Sohn von den Leuten, acht Jahre alt, hat die ganzen Jahre nicht gewusst, dass wir da waren. Im Sommer war es in unsere Hütte nicht auszuhalten, so dumpf und stickig war es, während der beiden Winter in der Kälte war es schrecklich. Fünf Monate lag Suse mit Gelenkrheumatismus. Als dann die Flugzeuge in Schwärmen kamen - hier fielen Bomben und dort - konnten wir nicht raus, weil uns jemand hätte sehen oder hören können. Dann dieses Verlangen nach Frieden, nach Freiheit, nach frischer Luft. Die letzten Wochen waren 35 Mann deutsche Einquartierung im Haus. Noch stiller, noch vorsichtiger. Das Essen wurde uns richtig rein geschmuggelt. Auf's Clo konnten wir nicht - alles in unserer Hütte. Essen, Schlafen, Closett. Und endlich, endlich hörten wir den Kriegslärm näher kommen. Die Deutschen zogen sich zurück und ein paar Stunden später waren wir frei. Was das für uns war, ist nicht zu beschreiben. Als ich das erste Mal an die Luft kam, war ich so schwindelig und Suse konnte nicht mehr gehen. Ich konnte es nicht fassen, dass ich wieder unter Menschen sein durfte und selbst wieder als Mensch betrachtet wurde.“

Briefe sind eingegangen von: Familie Alfred Bernheim, die, auf dem Wege nach Palästina, jetzt in Lugano ist, Familie Heinbach-Sao Paulo, Martha Stern, Bulawayo, South Rhodesia, Frau Anna Rothschild, Grand Hotel Brissago, Schweiz. Von den drei Töchtern von Friedrich Landauer, Ravensburg: Katherine Ginsberg, Melbourne, Gretel Meyer, Cali, Colombia, Hedwig Wolf, Capetown, South Afrika. Martin Krieg, früher Ravensburg, hat ein Spezialgeschäft für Damenmodeartikel in einem Vorort von Melbourne, in Kew, 174 Highstreet aufgemacht, Max Ottenheimer eine Drygoodstore (*Kurzwarenladen*) in Altoona, Pa.

Mit herzlichem Dank bestätigen wir den Eingang von \$10.00, den uns die Geschwister Mayer-Youngstown in Erinnerung an den zweiten Todestag ihres Bruders Martin gesandt haben. Wir schlagen vor, dass dies der Anfang sein soll für die Gründung eines „Buchauer Fonds“, aus dem wir denen Zuwendungen machen wollen, die unserer Hilfe bedürfen. In erster Linie wollen wir weitere Pakete nach Europa senden. Neben dem materiellen Wert hat dies einen symbolischen Sinn: Die Bande der Freundschaft zwischen Buchauern neu zu knüpfen.

Mai 1946

Liebe Buchauer!

Wir haben seit Erscheinen unseres letzten Blättles wieder eine Reihe interessanter Briefe von allen Enden der Welt bekommen und wir hörten, wie begierig ein jeder unsere Nachrichten erwartet. Von weitestem Interesse dürfte ein Bericht von SIEGBERT EINSTEIN sein (geschrieben Ende 1945). Wir entnehmen ihm:

„Seit dem letzten Bericht ist zu schreiben, dass nun von Karl Staudacher Nachricht kam; er befindet sich in Südfrankreich in Gefangenschaft, dagegen ist sein Sohn immer noch vermisst. Wegen einer Befreiung Staudachers habe ich ein Gesuch eingereicht. Ich hoffe und wünsche,

dass die Eingabe von Erfolg sein wird, denn Staudacher und seine Familie hätten das verdient, wie kaum jemand anderes. Gehring erhielten nun Nachricht, dass ihr Sohn Heinz in engl. Gefangenschaft ist, Walter Gehring ist gefallen. Von Frisör Maier hörte man jetzt, dass er gefallen ist, ebenso 2 Söhne von Kadus. Der Sohn von Stadtbaumeister Traub, der seit 4 Jahren vermisst ist, wird als gefangen gemeldet. Abele (der bei Gehring war) ist gefallen, ebenso beide Söhne von Erzberger. Diesch Kreissparkasse ist seines Amtes enthoben. Von Schüssler sind jetzt Spuren vorhanden, die nach Füssen reichen. Sein Bankguthaben ist gesperrt und das weitere nimmt seinen Lauf!! Heitele ist seit längerer Zeit im Krankenhaus. Auch er musste verschiedene Wäsche etc. abgeben. Das gleiche gilt für Dr. Ladenburger, dem als alten PG einschl. Frl. Dr. Klauer bereits zwei neue Ärzte vor die Nase gesetzt wurden. Im Haus von Brauerei Götz ist eine ganze Anzahl von Familien. Auch Frau Götz und Frl. Tanner waren PG. Kohn, früherer Kreuzwirt, ist Geschäftsführer in der Brauerei Götz, wohnen tut er im oberen Stock des früheren Keppelerschen Hauses in der Hofgartenstr., Häusermakler Mayer hat unten 2 Zimmer. Im Zimmermannschen Haus ist auch eine französische Familie untergebracht, sodass Zimmermann mit Tochter und Mann und 2 Kindern noch 3 Zimmer zur Verfügung hat. Bei Briefträger Schmid (früher Emil Dreifußsches Haus) ist auch eine französische Familie, der untere Stock ist auch voll belegt. Er ist noch bei der Post, dagegen Walter als PG abgesetzt. Zanker ist auch noch Privatier. Walter (früher bei Hermann Moos) fährt mit einer Holzsäge rum! Das ehemalige Maier-Essinger-Haus, das Kriegsgefangenenlager war, wird für 4-6 Buchauer Familien hergerichtet, die ihre eigenen Wohnungen räumen müssen. Maler Musotter erhielt Räumungsbefehl innerhalb von 3 Tagen und kommt als erster in das Mayersche Haus. Alles, was er an guten Möbeln hat, ist zu Gunsten von anderen Familien beschlagnahmt. In seine Wohnung kommt Familie Fuchsloch vom Hirsch, die Wirtschaft dient jetzt anderen Zwecken. Im Emil Kahnschen Haus ist oben jetzt auch eine französische Familie. Frau Raimund Schmied wohnt noch dort. Raimund Schmied jun. ist gefallen. Frau Bühler im Max Dreifußsches Haus hat noch 1 Zimmer. Frieda Ullmann befindet sich wegen einer Nierensache im Krankenhaus in Riedlingen. In Allmansweiler leben 26 polnische Juden.

Anfang Dezember haben wir unsere Silberne Hochzeit gefeiert, recht feierlich und reichhaltig. Wir sind gesund und sind jetzt so richtig „privilegierte Mischehe“. Wir haben genügend Lebensmittel, das Einzige, was fehlt, ist Zucker.

Nächste Tage kommen 50 Kinder aus Berlin nach hier und etwa 5 - 600 Flüchtlinge aus dem Osten müssen in allernächster Zeit hier untergebracht werden. Und diese Leute bringen außer Handgepäck gar nichts mit. Für die Unterbringung muss in erster Linie Kurt sorgen. Ich erinnere mich immer an die Unterbringung im Jahre 1941 in den Häusern Franz Moos, Ernst Einstein und im Gemeindehaus, also alles ist schon da gewesen.

Ich bin nun vom Landratsamt aus Treuhänder für den ganzen Kreis Saulgau, im Zusammenhang mit den ausgegebenen Fragebogen nun auch für die Wirtschaftskreise.

In Konstanz erschien die erste für uns in Betracht kommende Zeitung. Neuerdings kommt für unser Gebiet auch eine Zeitung aus Leutkirch heraus. Ich füge die Ausschnitte von Artikeln über „Das Schicksal der Jüd. Gemeinde Buchau“ bei, die ich geschrieben hatte und die großes Interesse fanden. Beigefügt ist die Todesanzeige von Frieda Ullmann für ihren Mann und ihre 3 Söhne.

Vor einigen Tagen wurde, seit 1942, unser Friedhof wieder benützt. Ein polnischer Jude, der 5 Jahre KZ überstand, erlitt bei Mengen einen tödlichen Unfall. Ein französisches Auto überführte ihn nach hier, ein französischer Rabbiner war anwesend, für Minien sorgten seine Landsleute. Unser Bürgermeister kam für die Kosten auf und übersandte einen prächtigen Kranz.

Inzwischen ist unser bewährter Bürgermeister Dr. Herbig an einem Herzschlag plötzlich verstorben, sein Nachfolger ist vielleicht Gnann. Heinrich Weggenmann, der eine Strafversetzung nach dem Osten hatte, wird als gefallen gemeldet.

Nun wird auch bei uns im französisch besetzten Gebiet gesäubert. Wie mir beim Landratsamt gesagt wurde, komme ich in die engere Kommission. Einen guten Opelwagen habe ich bereits, nur fehlt noch das Benzin zum Fahren.

Letzte Woche (Ende Dez.) wurden im Kappelerwald Gräber geöffnet, in denen Gefallene vom April beigesetzt waren. Man vermutet ziemlich bestimmt, dass auch Apotheker Bauer dabei ist. Vorerst sind 15 Leichen auf dem Kappeler Friedhof beigesetzt worden, weitere Ausgrabungen folgen.“

(Wir brachten diesen Brief in aller Ausführlichkeit, um unseren Freunden einen kleinen Einblick in die derzeitigen Verhältnisse und die Vorgänge in Buchau zu geben. Ergänzend können wir noch sagen, dass Dannhausers einen Brief ihres ehemaligen Strickmeisters Reichelt (der seine gute Gesinnung nie änderte) aus Aulendorf erhielten und einen Brief von Frl. Rau, die nach dem Verkauf der Fabrik zu Möhrlin nach Ravensburg ging. Die alten Ravensburger wird interessieren zu hören, dass das Möhrlinsche Geschäftshaus für die Franzosen geräumt werden musste und dass Möhrlin ein kleines Geschäft in der Bachstr. (Durner) führt. Frl. Rau schreibt, dass der ältere Bruder gefallen ist und der jüngere vermisst ist. Die Mühle in Kappel wurde durch einen Granaten-Einschlag beschädigt.)

Unsere herzlichsten Glückwünsche gehen zu Dr. OSKAR und ELSE MOOS, die am 25. Juni ds. J. in Heemstede, Holland (Dreef 21) ihre GOLDENE HOCHZEIT feiern können.

HERMAN R. und MINA MOOS feiern diesen Monat in Indianapolis, Ind. (2442 North Illinois Street) und SIEGFRIED und HELENE DANNHAUSER nächsten Monat in Cleveland, Ohio (9802 Woodward Ave.) ihre SILBERNE HOCHZEIT. Mit unseren aufrichtigen Wünschen drücken wir unsere Freude darüber aus, dass deren Söhne Richard und Jack gesund und wohlbehalten vom Krieg in Europa in die Elternhäuser zurückgekehrt sind.

Zu ihrer Rückkehr als „Zivilisten“ gratulieren wir ferner:

MAX BERNHEIM, Baltimore, Md.

ALBERT Gustav DREYFUS Philadelphia, Pa.

FRED H. BERN (Bernheim), New York, NY

Nachträglich beste Glückwünsche zum 70. Geburtstag senden wir Frl. JULIE GOLDSMITH, Cleveland, Ohio (1717 East 85th St.)

Als neue BÜRGER dieses Landes begrüßen wir:

CLARA VIERFELDER, FANNY STRASSBURGER, LUTZ und HARRY THEMAL in Wilmington, Dela., BERTHA Gustav DREYFUS in Philadelphia, Pa. und JULIE BLUM-DREYFUSS, Vineland, NJ.

Von Hugo Moos hören wir aus Palästina, dass er endlich Nachricht von seinem Schwager WALTER BERGER, früher Berlin, hatte. Er übt in Melbourne, Australien, seinen Beruf als Ingenieur aus. Die Tochter GERTRUDE befindet sich als Krankenschwester in Südengland.

In den nächsten Tagen wird HEINZ BERLINER, aus der Schweiz kommend, in New York eintreffen. Wir wünschen Heinz viel Glück in diesem freien Land. Auf seiner Fahrt zum Schiff war er in Belgien in einem Heim untergebracht, das unter der Leitung von Frau MARTHA DAHL, der Tochter von Frau Frieda Weil-Moos, Tübingen, stand.

Frau ELSE BAIER-ULLMANN schreibt uns aus Stuttgart und schildert die Leidenszeit ihrer Mutter in Theresienstadt. Frau FRIEDA ULLMANN wohnt jetzt im Parterre des Ernst Einsteinschen Hauses in der Hofgartenstraße.

Ein Brief von Alfredo Bergmann aus Cali, Columbia teilt uns mit, dass sich sein Vater BERNHARD BERGMANN aus Biberach /Riß nach Muizenberg, Südafrika retten konnte. (Dass beide das Buchauer Blättle erhalten wollen, ist natürlich.)

Frau LOTTI BEHNSCH, Glasgow, Engl. ist hochofrenut, dass sie indirekt durch das Blättle (auf Umwegen über Mäxe Dreifuß und einen in Deutschland stationierten Freund desselben)

Nachrichten von ihrer Mutter MARTHA Isidor EINSTEIN und ihrer Schwester, die sich in Wittenberg befinden, erhielt.

SIEGBERT BERNHEIM, Kfar Schmarjahu, Pal. drückt seine Enttäuschung aus, dass seinen Eltern immer noch nicht die Einreise nach Palästina erlaubt ist. Sein Bruder Felix diene in der südafrikanischen Armee und ist jetzt nach Kapstadt zurückgekehrt.

Frau CLEMY ACKERMANN ist nach Luxemburg zurückgegangen.

NORBERT und ANNE KAHN schildern in einem anschaulichen Bericht den Aufbau der sog. „Rexinger Kolonie“ in Shave Zion, Pal.. Dort sind jetzt 38 Familien, die ca. 400 du. Boden intensiv bearbeiten. Shave Zion ist ein Meshek, in dem alles kollektiv bearbeitet wird. Nur das Eigenleben ist privat; jede Familie hat ihr Häuschen und kocht selbst. Seit der Gründung vor 7 1/2 Jahren hat sich die kleine Siedlung schön entwickelt. Sie haben eine Synagoge, eine Schule, einen Sportplatz. Um jedes Haus ist ein kleines Gärtchen. Edith kam jetzt aus der Schule und arbeitet im Meshek mit. Anne betreut den Kleinkindergarten und Norbert arbeitet im Gemüsegarten, wenn er nicht gerade Betriebsleiter ist, wie eben jetzt.

LUDWIG und JULIE DANNHAUSER, Jerusalem geben in ihren ausführlichen Zeilen ein bewegtes Bild der Spannung in Palästina. Die beiden Jungens Heinz und Heine sind noch immer im britischen Heer. Durch die Vorkommnisse in Palästina ist ihre Rückkehr vorerst gesperrt und sie werden außer Landes stationiert.

Einem interessanten Brief von JULIUS und BERTA WEIL in Bombay, Indien entnehmen wir:

„Im Herzen fühlen wir uns stolz auf alle unsere Soldaten, auf die Leistungen jedes Einzelnen aus unserer engeren früheren Gemeinschaft. Wir hatten hier einige sehr aufregende Tage, weil sich in unserer nächsten Nachbarschaft „reizende Dinge“ abgespielt haben. Natürlich ist man hier vieles gewohnt, man hat sich abgewöhnt, „excited“ zu werden, weil die Prinzipien der Differenzen lokal sind und im Grunde, wir als Juden, den Freiheitsgedanken und die Gleichberechtigung in uns tragen und wünschen. Zur Ehre des Landes, in dem wir leben, sei gesagt, dass kein Gedanke des Hasses oder einer Hetze gegen den Glauben des Einzelnen besteht und wenn die Glaubens- und Gewissensfreiheit weiter so bleibt, ist Indien das Ideal. Seit Wochen haben wir täglich 90/103 degree Fahrenheit und wir sind in unserem Hirn so ausgetrocknet, dass, wenn nächsten Monat die „heiße“ Saison startet, wir am Verdursten angelangt sind. Wasser gibt es aber bisher genügend, Tee und Kaffee braut man täglich in Quantitäten, die wir früher nicht in 14 Tagen verschluckt haben.“

LUDWIG HEINBACH, Cleveland, Ohio reist in den nächsten Tagen nach Brasilien ab, um seine Eltern und die Familie seiner Schwester zu besuchen. Gute Fahrt, viel Vergnügen und Grüße an alle Buchauer dort.

Für weitere Spender zum „BUCHAUER FONDS“ danken wir herzlich diesen Gebern:

Julia Blum-Dreifuß, Vineland, N.J.

Herman R. Moos, Indianapolis, Ind.

Sepp Guggenheim, Zürich, Schweiz.

Martin Krieg, Melbourne, Aust.

Hermann Bernheim, Baltimore, Md.

Siegfried Dannhauser, Cleveland, Ohio.

Erwin Schindler und Julius Sulzbacher, Brasilien.

Paula Hilb, New York, NY.

September 1946

Liebe Buchauer!

Wir hoffen, dass Euch unser Blättle noch vor Jahreswechsel - ich meine das jüdische Neujahr - mit all unseren guten Wünschen erreicht. Es ist nicht die Zeit, ein Jahr nach Beendigung des Krieges und noch vor Beginn des eigentlichen Friedens, eine sentimentale Rückschau zu halten, von dem zu träumen, was einmal war. Wir müssen der Wirklichkeit gegenüber stehen und unvoreingenommen Bilanz machen. Auf der Aktiv-Seite stehen viele gute Dinge: Die Rückkehr unserer Jungens, die Befriedigung einer zunehmenden Verwurzelung mit unserer Umwelt und einer gewissen wirtschaftlichen Stabilität, das Gefühl einer (*über*) räumliche Entfernung hinausreichenden Verbundenheit, auf der Passiv-Seite die schreckliche Gewissheit des Verlustes vieler unserer Angehörigen, Einzelheiten über ihre Vernichtung und ein großes Abstandsgefühl, eine unaussprechliche Entfremdung zu den Menschen, mit denen wir aufwuchsen. Niemand möchte zurück in eine Welt, mit der uns nichts verbindet als eine Erinnerung.

Wenn wir diese Erinnerung pflegen und über das berichten, was sich zugetragen hat, so um ein Bild zu vervollständigen, das sich allmählich formt. Wir wissen nun, was aus unseren Lieben wurde, wie sie weggetrieben wurden, wie die Bevölkerung schwieg und profitierte, wie Einzelne gut und anständig waren, was aus unserem Besitz noch besteht und was zerstört wurde. Wir wissen auch leider, dass nicht alle, die begeisterte Nazis waren, ihre Bestrafung erhielten und dass wir alles tun wollen, was in unseren Kräften ist, um weltliche Vergeltung zu erhalten. Das sind wir uns selbst und unseren Toten schuldig.

Wir wollen aber auch denen aus unserem Kreise helfen, die noch in Europa sind. Wir müssen unsere Hilfsaktion, Pakete zu schicken, verstärken und wir bitten *d r i n g e n d* um Eure materielle Hilfe, um in geregelten Abständen Nahrungsmittel unseren Buchauern senden zu können. Wo die Absicht und Möglichkeit besteht, nach hier einzuwandern, aber die nötigen Unterlagen fehlen, müssen wir eingreifen. Wer gewillt ist, ein Affidavit zu geben, sollte es uns wissen lassen, wir haben Anfragen hier. Das wäre wirklich groß und edel und wert der Buchauer Tradition, auf die wir alle stolz sind. Das wäre auch der rechte Beginn eines neuen Jahres, das uns hoffentlich Gutes bringt, Gesundheit und Fortschritt, Befriedigung und Erfolg, Friede den Nahen und den Fernen.

Unser Gruß und unsere guten Wünsche gehen nach Europa und besonders auch nach Palästina, wo wir täglich gespannt und erregt die Ereignisse verfolgen. Wir hoffen, dass unsere gute Sache siegt, dass endlich und für immer Ruhe und Friede einkehren und wir den Glauben an Recht und Gerechtigkeit wieder finden können.

A.E.

Altes und Neues aus Buchau:

Mit der Erleichterung des Postverkehrs nach und von Deutschland bekamen verschiedene Freunde Briefe von Siegbert Einstein, die alle zusammengesetzt uns ein Bild geben (*von dem*), was dort vorging. Wir glauben, dass Euch alle Auszüge, die wir den verschiedenen Briefen entnehmen, interessieren werden.

Auszug aus einem Brief (*von Siegbert Einstein*) an Martin Erlanger: „Heute haben wir nur noch Freunde, ich weiß aber noch zu genau, wer den Mut aufbrachte, einem den Gruß zu geben. Oder kannst Du Dir vorstellen, dass meine Frau in der Kirche gemieden wurde und sozusagen eine Bank für sich hatte. Oder meine tägliche Fahrt nach Riedlingen. Der Zug durfte noch so überfüllt sein, ich hatte vier Plätze für mich. Mit den nach hier gezogenen Personen waren es 93 Personen, welche zwangsverschleppt wurden. Zurückgekommen sind: Frieda Ullmann, Lina Schmal und ich und zwei hierher evakuierte Stuttgarter sollen nach der Schweiz zurückgekommen sein. Im August 1942 begleitete ich den damaligen Transport bis Stuttgart. Ich konnte mich noch als einer der wenigen Betreuer zwei Tage inmitten der über

1000 Personen zählenden Opfer aufhalten, war beim Einladen auf dem Nordbahnhof zugegen, es war furchtbar.

Beim Einmarsch in Buchau ging es sehr ruhig zu, dank der Besonnenheit der Bevölkerung, die schon vorher die Panzersperren entfernte und weiße Flaggen hisste. Gegenwärtig sind durch einen Polizeioberleutnant und vier hier stationierte Gendarmen Erhebungen der Staatsanwaltschaft über den Synagogenbrand, Einwerfen von Fensterscheiben, Bemalen von Häusern, Aufstellen eines Galgens, Verwüstungen des Friedhofs usw. Auch die französische Polizei, Abteilung Kriegsverbrechen, arbeitet in gleicher Angelegenheit. Franz Berger ist längst in einem Lager, in Gesellschaft seines Bruders Ernst, auch Kleinheiz jr. ist dabei, ebenso Bäcker Manner, Notar Wolf. Notar Aich ist altershalber entlassen. Von den Genannten und Anderen sind natürlich die Vermögen beschlagnahmt. Tot sind: Apotheker Bauer, im Kappeler Wald beim Einmarsch erschossen. Lehrer Weber, Moosburg, durch Explosion umgekommen. Nassal starb vor kurzem. Pflieger, Kappel, ein ganz übler Bruder, wurde erschossen. Die Volksgemeinschaft kommt zur Auswirkung: Wenn einer gefasst wird, dann muss ein anderer auch daran glauben.“

Aus einem am 25. Mai geschriebenen Brief an David Weil: „Heinrich Gollowitsch machte einen Selbstmordversuch (November 1941), ich pflegte ihn in Leutkirch. Als er einigermaßen transportfähig war, wurde er in meinem Beisein nach Stuttgart gebracht, von zwei Landjägern dort abgeliefert und wenige Stunden später wurde nach Buchau telefonisch mitgeteilt, Heinrich habe sich erhängt. Dabei war er zu schwach zum Gehen. Der bekannte Genickschuss.

Im Kreis Saulgau ist eine 8-köpfige Kommission eingesetzt für Säuberung. Riedlingen wäre ziemlich unbeschädigt geblieben, wenn nicht noch in den allerletzten Kriegstagen wildgewordene SS die Donaubrücke gesprengt hätte. Zahlreiche schwere Bomben fielen bei Hailtingen-Burgau und die Bahnlinie Buchau - Riedlingen wurde sehr oft angegriffen, galt diese doch als Umleitung wegen der zeitweisen Nichtbenützung von Aulendorf - Herbertingen. Tatsächlich konnte der Zugverkehr hier nur noch bei Nacht bzw. in den Morgenstunden durchgeführt werden, denn Tiefflieger setzten dem Züge böß zu. Lokomotivführer Bühler und ein Heizer blieben tot, Faul und andere wurden schwer verwundet, Passagiere wurden auch getötet. Heute noch stehen Wagen herum, die völlig durchlöchert sind. Schwer angegriffen wurde der hiesige große Flugplatz. Heute noch liegen 300 - 400 Flugzeuge herum. Hier in Buchau liegen etwa 20 Zivilpersonen auf dem katholischen Friedhof, welche bei den Kämpfen in und um Buchau gefallen sind. Abgebrannt sind nur die Scheuer von Ernst Einstein und ein Hof in Kappel, in Kanzach 7 große Höfe, einige in Oggelshausen.“

In einem Brief an Siegfried Dannhauser gibt unser Buchauer Vertreter an, wie viele Anfragen er erhält, welche Unterlagen durch persönliche und sachliche Kenntnis vorhanden sind, er fährt dann fort: „Keine erschöpfende Auskunft konnte ich bisher über Folgendes geben: eine Gerichtsstelle verlangt Auskunft über illegale Handlungen seitens Parteiangehöriger Juden gegenüber. Für hier kommt in Betracht der von Juden verlangte Betrag für Abräumarbeiten anlässlich des Synagogenbrandes, etwa 10 - 15000 Reichsmark. Dann privat eingezogene Summen (Aich). Wieviel und wer? Verwendung des Erlöses der verkauften Autos für die Anschaffung neuer Wagen. Dann „Verwaltung“ des Hauses Alfred Bernheim durch Schüssler, ferner Auto Hermann Moos - Aich und was noch?“ (Wir brauchen ja wohl nicht zu sagen, wie wichtig solche Unterlagen sind und dass jeder, der etwas weiß, was zur Bestrafung der Verbrecher beitragen kann, die absolute Pflicht hat, es den interessierten Stellen mitzuteilen. Die Red.)

Aus einem Brief an Morris Vierfelder: „Diesch ist berechtigt wieder in Stellung. Bei der Stadt waren noch Guthaben der ehemaligen Not-Spargemeinschaft, die nun für den Einzelnen, der eingezahlt hat, auf die Kreissparkasse zurückbezahlt werden. Dies ist der erste mir bekannt gewordene Fall weit und breit von „Wiedergutmachung“. Der Gesamtbetrag ist 1627 RM, worin 470 Mark Zinsen ab 1. Januar 37 enthalten sind. Als Verwalter wurde ich eingesetzt.

Der Friedhof ist nun wieder ganz in Ordnung, jedes Grab gerichtet. Morgen beginnt Zettler mit dem Geradestellen von Steinen und Zimmermann mit neuen Tafeln als Ersatz für die zertrümmerten.“

Die Frage der Wiedergutmachung ist von manchen unserer Leser angeschnitten worden. So weit wir wissen, sind von den zuständigen jüdischen Organisationen Gesetzesentwürfe für die Friedenskommission in Paris unterbreitet worden. Was wir im Ausland tun können, ist bestimmte Unterlagen sammeln, nicht aber Vollmachten geben. Wer Vermögen durch Rechtsanwalt Ernst Moos, Ulm, verwalten ließ, kann sich an einen seiner früheren Angestellten, Berthold Wolf, König- Wilhelmstr. 1, Ulm wenden, er hat gewisse Informationen, Akten usw.

Vermögen, für die keine direkten Erben da sind, werden vermutlich für Zwecke der Erziehung, der Auswanderung usw. beansprucht. Wir Buchauer haben neben allen anderen Ansprüchen eine große Forderung: Wir wollen das Andenken der Ermordeten ehren, ihre Namen sollen weiterleben, auch wenn kein Jude mehr in Buchau lebt. Auf dem Friedhof soll ein Gedenkstein mit ihren Namen errichtet werden. Wir bitten Siegbert Einstein um diese traurige Liste und um die Einleitung der nötigen Schritte.

Persönliches

Von Dr. Oskar Moos, der jetzt wieder in Holland lebt, bekamen wir einen außergewöhnlich interessanten Bericht über all das, was ihm Schreckliches widerfahren ist. Wir wollen gelegentlich einen Auszug, besonders über das Leben in Theresienstadt, veröffentlichen.

Mit großem Bedauern teilen wir mit, dass in Sao Paulo Frau Louise Sulzbacher, geb. Dannhauser gestorben ist. Unser herzl. Beileid geht zu ihrem Manne, Julius Sulzbacher (R. Josee Maria Lissboa 1235) und allen Angehörigen.

Wir bekamen einen Brief aus Nottingham (England) vom Zusammentreffen zweier Buchauer: Dr. Lothar Marx und Martha Krämer-Dannhauser, früher Palästina.

Frau Martha Dahl, geb. Weil, Tübingen-Buchau, schrieb uns aus Tervneren, Hotel Royal (Belgien). Sie hat ihren Mann in Belgien durch Krankheit verloren; ihre beiden Kinder und Schwiegersohn sind deportiert worden. Niemand kam wieder. Seit einem Jahr leitet sie ein Heim für displaced persons, ihr sehnlichster Wunsch ist, nach USA auszuwandern.

Frau Mathilde Geismar, die noch im Hospital St. Laurent du Pont, Isère, Frankreich ist, schreibt, dass sie nach 5 Jahren die erste Post von ihrem Sohn in Manila erhielt.

Frau Fritzi, geb. Einstein (Martin) in New York hat durch eine Vermählungsanzeige im „Aufbau“ entdeckt, dass ihre Tochter Rosel, die sie seit 18 Jahren nicht gesehen und deren Aufenthalt sie nicht wusste, in Amerika wiedergefunden. Ihr Bruder Max Einstein ist Vater einer Tochter geworden. Herzl. Glückwünsche auch für Berni Moos in Colombus, stolzer Vater eines Sohns.

Aus Gröbenzell, Bayern, erhalten wir einen Brief von Simon Erlanger, der 80 Jahre alt ist, und seiner tapferen Frau Lene über ihr Ergehen unter der Naziherrschaft. In einem ausführlichen illustrierten Artikel in der bekanntesten Farmerzeitung in New Zealand werden die Verdienste von E Körbchen, Ehemann von Wilhelmine Martin Dreifuss, gewürdigt. Unsere Glückwünsche zu dem neuen Enkel, dem Sohne von Rosemarie.

Liebe Buchauer!

Wenn dieses Blättchen in Euren Besitz gelangt, sind die Chanukkalichter erloschen, die Tage der Erinnerung an den heldenhaften Kampf und Sieg unserer Vorfahren sind vorüber und der graue Alltag lässt uns leicht diese kurze Periode des Lichtes und des Gedenkens vergessen. In unser Dahinleben kommen aber Nachrichten, die uns die viele Tragik dessen erschauen lassen, was zu leicht aus unserm Bewusstsein verblasst. Wir bekommen nun regelmäßig Berichte aus Buchau und über das Verhalten der Bevölkerung dort, über den Versuch mit Gesten und Beschlüssen gut zu machen, was unseren Lieben dort widerfahren ist.

Es ist gar leicht, jetzt im Gemeinderat einen Beschluss einstimmig anzunehmen, dass der jüdische Friedhof in Gemeindeverwaltung übernommen wird und dass **j e t z t** die Bevölkerung eine Resolution fasst und von dem abrückt, was geschehen ist. Ist es aber nicht geradezu ironisch, dass die Anregung zu einer mehr oder weniger unverbindlichen Erklärung auf „Antrag des früheren Buchauer Bürgers Vierfelder, der sich zur Zeit in Amerika befindet“ (so heißt es im amtlichen Protokoll) kommt und vom Juden Einstein unterbreitet wird und nicht etwa von einem der anderen Gemeinderäte. Die Statistik, die von Gemeinderat Siegbert Einstein in derselben Sitzung unterbreitet wird, zeigt, dass von 204 Juden, die Ende Februar 1945 in Buchau hätten leben sollen (einschließlich 42, die von Stuttgart und Ulm kamen), nur 4 zurückgekehrt sind, dass 21 normal gestorben sind, 2 Selbstmord verübten, 77 auswanderten und 102 „umgekommen“ sind. „Umgekommen“ heißt blind gemordet wurden, ohne dass sich irgendjemand gekümmert hat, dass die Synagoge „abgebrannt wurde, unter Anführung auswärtiger SA Führer.“ In jener ersten Sitzung des neu gewählten Gemeinderates wird dann „nochmals einstimmig festgestellt: dass die überaus große Mehrzahl der Buchauer Bevölkerung die Maßnahmen und Gewalttätigkeiten, wie sie seit 1933 gegen die jüdische Bevölkerung angewandt wurden und die Zerstörung der Synagoge aufs schärfste verurteilt.“

Wir ehemaligen Buchauer, die sich im Ausland befinden - und zwar für immer und nicht nur „zur Zeit“ - vermissen die Fortsetzung der Resolution, die etwa so lauten sollte: „dass alles getan werden soll, um die Schuldigen zur Verantwortung zu bringen, dass alle Opfer entschädigt werden sollen, so weit das in unseren Kräften steht, dass das Andenken derer, die durch unsere Lauheit und Schwäche gemordet wurden, in Ehren gehalten werden soll, dass im besonderen am 11. November jeden Jahres auf dem Platze, auf dem ihr Gotteshaus errichtet war, eine öffentliche Gedenkfeier stattfinden soll und dass wir unsere Kinder und Kindeskinde erziehen wollen in wahrer Toleranz und in wirklichem Verständnis für unser Mitbürger

A.E.

Buchauer Chronik

In unseren einleitenden Worten haben wir einige Tatsachen berichtet, die einer Erklärung bedürfen. Wir wollen versuchen, chronologisch einige Dinge von allgemeinem Interesse zu berichten, die wir den Briefen von Siegbert Einstein entnehmen, die nun regelmäßig eintreffen und uns sehr wertvoll sind.

Aus einem Brief vom 5. September erfahren wir Folgendes: „Am 15. September finden hier die Gemeindevahl und die Wahl des Bürgermeisters statt. Letztere Stelle wurde mir schon mehrmals angeboten, ich lehnte aber aufs Entschiedenste ab. Und wenn ich mich als Gemeinderat zur Verfügung stelle, so geschieht dies weniger der Allgemeinheit zuliebe als darum, weil ich für ehemalige jüdische Interessen doch einen bestimmten weiteren Einfluss bekomme. Dies natürlich alles vorausgesetzt, dass ich bei diesem komplizierten Wahlsystem zum Zuge komme. 18 Kandidaten stehen 8 verfügbare Sitze entgegen. Die CDU (Christliche Union), etwa dem früheren Zentrum entsprechend, produziert 8 Namen, Georg Bosch an der

Spitze. Die Sozialdemokratische Partei 4 Namen und die „Freie Wählerschaft“ 6 Namen, an erster Stelle Karl Staudacher, an zweiter Stelle meine Person.“

In einem weiteren Brief vom 21. September hören wir dann über das Ergebnis der Wahl, verbunden mit der Wahl des Bürgermeisters. „Letzterer ist nicht mehr ein Berufs- oder Verwaltungsmann, sondern eine aus dem Volk gewählte Persönlichkeit. Nachdem der bisherige Bürgermeister Joseph Mohn wieder in seinem Notarberuf ist, wurde Karl Staudacher, der Kandidat der Freien Wählerschaftsliste, mit 95% der Stimmen glänzend gewählt; obwohl er seit 10 Jahren keine Kirche mehr besucht, genießt er trotzdem das Vertrauen der christlichen Einwohnerschaft.

Die Gemeinderatswahl verlief leider in den letzten Tagen ziemlich hart. Anschläge übelster Art, besonders gegen die „Schwarzen“ wurden gemacht. Es wurde mit einer großen Mehrheit der CDU gerechnet, aber es kam ganz anders. Von den früheren 8 Kandidaten wurden nur noch 4 gewählt und diese mit einem Stimmenrückgang, der so war, dass z.B. Bäcker Geiger und Binder - Rist nur noch mit einigen Stimmen Mehrheit hineinkamen. Außerdem wurden von ihnen gewählt: Fritz Stöckle und Georg Bosch, von den Sozialdemokraten wurde Alber gewählt und von der Freien Wählerliste Staudacher, Einstein, Kirchenbauer und Magino. Wir haben 30% mehr Stimmen als die CDU und von sämtlichen Gemeinderäten stehe ich mit der erhaltenen Stimmenzahl weitaus an der Spitze. Auch eine Art Wiedergutmachung! - Als Kandidat trat auch Hans Schuster auf, der mit den Worten operierte - „ein Jude hat auf dem Rathaus nichts zu suchen!“ Ich stellte ihn zur Rede, habe auch die zuständigen Stellen unterrichtet, trotzdem verblieb er Kandidat, bekam aber bei der Abstimmung die richtige Antwort: Von sämtlichen 18 Kandidaten erhielt er die niedrigste Stimmenzahl.“

In dem Brief heißt es dann weiter: „Mit Staudacher habe ich verabredet, dass Bosch unbedingt wie bisher zum ersten Beigeordneten und dadurch zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt werden müsse. Vom bisherigen Gebrauch, dass dies der Gemeinderat mit den meisten Stimmen sein sollte, nahm ich unbedingt Abstand. Staudacher trug dies auch entsprechend vor und es kam zur geheimen Abstimmung. Das Resultat war 4:4. Im zweiten Wahlgang war das Resultat 5:3 zu meinen Gunsten und ich bin nun stellvertretender Bürgermeister.“

Am 18. September fand die erste Gemeinderatssitzung statt, in der der Beschluss gefasst wurde, über den wir in den einleitenden Worten berichteten. Siegbert schreibt, dass in den Protokollen seit 1933 in keiner Weise der jüdischen Mitbürger gedacht wurde, ja, dass nicht einmal nach dem 1. Mai 1945 dies geschehen ist, was von Staudacher aufs Heftigste gerügt wurde.

Die französischen Familien sind von Buchau weggezogen, es sind nur noch im Schloss einige hundert Kinder. Dadurch wurden etwa 80 Wohnungen frei, darunter auch die Kommandantenwohnung. Siegbert bezog nun das ehemalige Karl Weilsche Haus allein und zwar als Abwicklungsstelle für „Jüdische Angelegenheiten“. Im Rathaus Buchau wurden bei Umbauarbeiten 75 Fotos, beginnend mit den Urkunden bis zu den Friedhofsbildern gefunden. Weiterhin fand man einige Bilder, 4 Schofars und zwei alte Stempel der jüdischen Gemeinde Kappel.

Von Buchauern berichtet Siegbert Folgendes:

„Hofherr ist nicht gefallen, sondern in USA-Gefangenschaft, vermutlich entlassen und nun in einem Lager für politisch Belastete. In einem solchen Lager befinden sich auch Willi Schirmer, Ernst und Franz Berger, Bäcker Manner und Notar Wolf. Kleinheinz ist immer noch in Untersuchungshaft, Lehrer Nagel vermisst, Schüssler hoffentlich in der US -Zone wieder in Haft, Aich als alter Mann leider frei, Lehrer Kleiner auch wieder frei, er arbeitet als einfacher Bauernknecht. Schaich ist schon längst durchschaut worden, Chauffeur Sauter noch in Gefangenschaft. Vötsch ist vor Jahresfrist im Beruf verunglückt und heute noch nicht ganz hergestellt. Kleinheinz sen. ist freier Bürger und sein Sohn auffallenderweise auch. Sacherl, Sailer, Schreiner Menz, Aktuar Schreiber und Kohn waren und bleiben immer ganz

einwandfrei. Sacherl ist seit etwa einem halben Jahr schwer nervenkrank und hat seine Praxis geschlossen. Sailer ist schwer blasenleidend, sein Sohn führt das Geschäft. Der Sohn von Menz Felix ist auf dem Rathaus Amtsdienler, schwer kriegsbeschädigt und wird wohl Nachfolger von Max Weidener werden. Kohn hat die Hofbrauerei als Geschäftsführer, da der Sohn von Frau Götz vermisst ist. Der älteste Sohn von Kohn, der Tierarzt war, ist in russischer Gefangenschaft. Aktuar Schreiber war zuletzt Bürgermeister in Schussenried, ist aber bei der Wahl ganz verheerend durchgefallen. Rolf Dürnay ist hier, sein Bruder Hermann leider gefallen, Geigers Sohn in Gefangenschaft, der andere Pfarrer in Stuttgart. Gedarmieremeister Buck hat in der Untersuchung über den Synagogenbrand und die Friedhofsschändung sein Möglichstes getan, er war lange in Gefangenschaft, war ein PG, sodass er zurückversetzt wurde. Stier ist ganz ausgeschieden worden. Walter bei der Post bleibt pensioniert, bekommt aber jetzt volle Pension. Sein Chef Bosch wurde jetzt in Ruhestand versetzt.

Aus aller Welt.

Margot Gollowitsch, früher Leutkirch, Tochter von Fritz Gollowitsch lebt, wie wir erfahren, in England: Collegehaus, Stanton St. John Oxford.

Moritz und Clothilde Kahn feierten ihren 40. Hochzeitstag, sie wohnen jetzt in Buenos Aires, French 3039, Piso, Dept. 13. wo auch ihr Sohn Willi ist.

Aus Bombay kommt die traurige Nachricht, dass dort Julius Weil, früher Saulgau, nach schwerem Leiden gestorben ist. Wir sprechen allen Angehörigen, im Besonderen Frau Berta, geb. Weil und den Kindern unser herzlichstes Beileid aus. Leider ist der Wunsch des Verstorbenen, mit seinen in Amerika lebenden Kindern vereinigt zu werden, nicht erfüllt worden.

Mit großem Bedauern teilen wir mit, dass Mrs. Rolinda S. Goldsmith, die Frau unseres guten Freundes Clarence J. Goldsmith, 2330 Euclid Heights Blvd., Cleveland Heights, gestorben ist. Viele Buchauer haben an der Beisetzung teilgenommen, um einem wirklichen Buchauer ihr Mitgefühl zu zeigen. Um das Gedenken der Verstorbenen zu ehren, hat Clarence dem Fond für unsere Hilfsaktion einen ansehnlichen Betrag überwiesen. Mit unserm Dank entbieten wir nochmals Clarence, seinem Sohn und der übrigen Familie unser herzlichstes Beileid.

Sein 75. Geburtstag feiert in guter Gesundheit in Palästina Alfred Bernheim. Herzliche Glückwünsche.

Wir gratulieren den neuen amerikanischen Bürgern: Morris und Elsa Vierfelder, Youngstown, Dr. Alfred und Erna Einstein, Cleveland und dem neuen engl. Citizen Carl Erlanger.

Mathilde Geismar lebt nun in London N.W. 4, 10 a Parson Street.

Hermann Vierfelder ist aus der franz. Armee entlassen worden, er ist bereits in England angekommen. Wir wünschen, ihn bald hier in Amerika begrüßen zu können.

Aus unserem Fond, den wir aus Spenden der Buchauer angesammelt hatten, haben wir 13 Care Pakete abgesandt und zwar an die folgenden Buchauer:

Siegbert Einstein, Lina Moses Schmal, Frieda Ullmann, Jenny Moos, Irma Manz Erlanger, Simon Erlanger, Walter Erlanger, Käthe Grünebaum Kahn, Dr. Oscar Moos, Bertha Alexander Goldsmith, Anni Lazar Dreifuss, Julius Weil (Augsburg), Mathilde Geismar. Wir nehmen an, dass wir im Auftrag aller Buchauer gehandelt haben, wenn wir von unserm Überfluss ein wenig denen zukommen lassen, die es so dringend bedürfen. Sollte die Liste der Empfänger nicht vollständig sein, so nehmen die Herausgeber der Zeitung gerne jedwede Anregung entgegen. Wir möchten zu gerne das Senden von solchen Paketen zu einer ständigen Einrichtung machen, aber dazu fehlt es uns leider an den Mitteln. Mit unserer Buchauer Hilfsaktion haben wir den Weg zu einer praktischen Hilfe eröffnet und es liegt nur an unseren Lesern, dass sie Geber werden. Wir wollen uns recht gerne der kleinen Mühe unterziehen, die Pakete weiterzuleiten.

Aus Palästina hören wir durch einen Brief von Hugo und Sofie Moos, dass bei einem der letzten Bombenwürfe in Jerusalem das Haus getroffen wurde, in dem Dr. Schlesinger wohnt. Frau Dr. Schlesinger wurde ohnmächtig, die Engländer haben sich aber sehr hilfsbereit gezeigt. Alle männlichen Einwohner des Hauses mit Ausnahme von Dr. Schlesinger wurden verhaftet.

Friedrich Hugo Moos wird von seinem Kibbuz aus zur Ausbildung in ein Lehrerseminar (2 1/2 Jahre) geschickt, da er für Kindererziehung eine außergewöhnliche Begabung zeigt.

Wir gratulieren herzlich: Ludwig Heinbach und seiner Frau Reta (11301 Parklarm Drive, Cleveland, Ohio) zur Geburt ihres Sohnes Harvey. Ludwig ist im Herbst von seiner Südamerika-Reise zurückgekehrt. Er hatte schöne Wochen mit seinen Eltern und seiner Schwester mit Familie in Sao Paulo, Brasilien zugebracht.

Frau Martha (Isidor) Einstein schildert in einem anschaulichen Brief den Aufbau eines Gemüsegeschäftes in Wittenberg. Leider ist es nicht möglich, in die russische Zone Pakete zu senden.

Aus Buchau hören wir, dass Frau Lina Moses-Schmal einem Jungen das Leben schenkte. Herzlichen Glückwunsch.

Frau Bertha Neumann-Einstein ist in New York angekommen.

Frau Mathilde Geismar ist in London bei ihrer Tochter (10 a Parson Street, London NW 4) eingetroffen.

April 1947

Liebe Buchauer:

Die letzte Ausgabe unsere Buchauer Nachrichten (Dezember 1946) hat wie ihre Vorgängerinnen bei all unseren Freunden freudige und dankbare Aufnahme und angeregten Widerhall gefunden. Besonders die einleitenden Worte haben etliche unserer alten Buchauer zu Kommentaren veranlasst. Die meisten unserer Freunde fühlen wie wir, dass das leere Lippenbekenntnis der Buchauer Ratsherren nur wenig dazu beitragen kann, das große unmenschliche Unrecht, das unseren Lieben und auch uns angetan wurde, auch nur einigermaßen zu vergeben und vergessen zu machen und dass nur sehr wenig getan wurde, um eine, wenn auch nur moralische, Wiedergutmachung zu versuchen. Die meisten finden auch, dass uns schließlich nichts mehr mit den Menschen der früheren Heimat verbindet und dass es uns deshalb ganz gleichgültig sein kann, was die Heuchler dort heute zu ihrer Rechtfertigung oder zur Verurteilung des Geschehenen zu sagen haben. Dass einige wenige anständige Menschen - wie vor allem Karl Staudacher, an dessen ehrlicher Gesinnung wir nie zweifelten - aufrichtig die Schuld ihrer Mitbewohner empfinden und alles tun würden, um unsere Verzeihung zu verdienen, wissen wir. Die Einstellung der Mehrheit aber war und ist klar. Nur wenige von uns empfanden, dass wenigstens ein kleiner Schritt zu unserer Genugtuung getan wurde, als der Gemeinderat Buchau seinen Beschluss fasste, in dem er von den Geschehnissen abrückt und sein Bedauern ausspricht, und dass deshalb eine milde Verzeihung unter Berücksichtigung der unklaren Verhältnisse nicht unangebracht ist.

Siegbert Einstein, der die jetzigen Buchauer Verhältnisse und die Einstellung der Menschen dort am besten beurteilen kann, drückt seine Stellungnahme mit diesen Worten aus:

„Viele von euch glauben die Lage bei uns zu kennen, in Wirklichkeit ist es eben ganz anders! Die Verhältnisse sind für Euch völlig undurchsichtig. Aber wenn der Antisemitismus und der Nationalsozialismus noch nicht getötet sind, dann gibt es hierfür gar viele Schuldige, nicht aber nur die deutsche Bevölkerung. Wir stehen ja unter Kontrolle der Besatzungen. Der wohlgemeinte Einleitungsartikel ist richtig, sofern man die tatsächlichen, noch bestehenden

Verhältnisse nicht kennt. Ich greife nur eines heraus: Staudacher und ich besprachen uns eingehend über eine Gedenkfeier am 11. November, kamen aber zu folgendem Ergebnis: Es wäre eine Pflicht, der Opfer zu gedenken. Schöne Worte würden fallen, mindestens 90% der Bevölkerung wäre anwesend, davon sagen wir 10% aus Herzensstimmung, der Rest aus Sensation. Und diese 80% kämen auch, wenn die Ermordung der Juden gefeiert würde. Wir gehen hier vom Standpunkt aus: Solange die ortsansässige Bevölkerung keine Namen angeben will von Tätern gegen die Juden, solange sind Gedenkfeiern „Theater“. Wir wollen keine Worte, sondern Taten, und dazu ist die Bevölkerung noch nicht reif.“

Wir fühlen, dass nach Siegberts Ausführungen für unsere abwartende, um nicht zu sagen ablehnende Haltung zu den Beschlüssen der Buchauer Rats Herrn mehr Rechtfertigung als Verurteilung am Platze ist, wird es doch deutlich, dass jener Beschluss keine spontane Äußerung der Bevölkerung ist, sondern nur die Kundgebung einiger wohlgesinnter Menschen, die eine schwache Minorität bilden.

S.E.

Siegbert hat uns wiederum in seinen ausführlichen Briefen weitere interessante Nachrichten übermittelt, die wir für unsere Freunde hier zitieren:

1.12.46: Das Kriegerdenkmal blieb unbeschädigt. Namen wurden daraus nie entfernt. Dagegen wurde seiner Zeit die Tafel an Augusts Grab zertrümmert. Diese Reparatur sowie alle anderen Reparaturen wurden auf Kosten der PG's ausgeführt, die einen größeren Betrag als Umlage zu- diktiert erhielten.

5.1.47: Vor Weihnachten brach morgens 3 Uhr im Rathaus ein Brand aus. Es ist ziemlich Schaden entstanden... Das Treppenhaus, Gänge etc. müssen neu gerichtet werden, dabei gibt es so gut wie keine Materialien hierfür. Ihr könnt euch überhaupt kaum einen Begriff davon machen, was es nicht mehr gibt. Die meisten Geschäfte sind ganz geschlossen, die geöffneten nur einige Stunden pro Tag und das ist zu lange. Dazu keinerlei Heizung, kaum mehr Strom, an allem ist der Nazistaat schuld und das Volk lernt nicht um.

Am Silvesterabend hielt Stadtpfarrer Endrich eine sehr zu Herzen gehende Rückblickrede, u.a. sagte er, jeder sei mehr oder weniger schuld am jetzigen Elend. „Wer konnte ruhig schlafen, als ein Gott- geweihtes Haus durch Brandstiftung vernichtet wurde? Und wer erhob Einspruch, als unsere Mitbürger zur Bahn gebracht wurden, einem fürchterlichen Schicksal entgegengehend?“

Die Sanitätskolonne kommt scheint's wieder allmählich zum Aufbau. Ich muss immer noch daran denken, als im Frühjahr 1942 Frau Klementine Erlanger nach Dellmensingen kam, stellte die San. Kolonne wohl den 2-rädrigen Karren zu Verfügung, aber keine Begleiter. Und erst beim Abtransport nach Theresienstadt! Tante Regina Sara Einstein, Klara Schmal, Berta Einstein und Luise Erlanger wurden morgens um 4 Uhr durch die Sanitäter zur Bahn gebracht. Zum Transport diente ein gewöhnlicher 4-rädriger Handwagen - ein Henkerkarren. Die Frauen waren durch die Räder schon beschmutzt, bevor sie nur recht saßen. Es war furchtbar deprimierend, wie alles, was in dieser Nacht geschah. Dazu die Randbemerkungen der Sanitäter!

15.2.47: Mit unseren Jungen können wir zufrieden sein. Kurt hat nun ganz gute Anstellung beim Gouvernement Militaire in Saulgau. Er ist in gehobener Stellung mit Sitz in Buchau und hat ziemlich ausgedehnte Vollmachten. Und Rolf kann nächste Woche seine Abschlussprüfung machen.

Ihr fragt, wer im See fischen würde und zeigt damit, dass Ihr alle dort über die tatsächlichen Verhältnisse nicht unterrichtet seid. Ein Fischen kommt ebenso wenig in Betracht, als z. B. ein Jagen und außer einer einmaligen Seefischzuteilung hatten wir noch nie mehr einen Fisch

gesehen. Nicht einmal von der Plattform aus, denn diese darf nicht betreten werden. Zeller ist nahezu ganz gelähmt, politisch blieb er einwandfrei.

Habt Ihr wegen Wiedergutmachung schon Erhebungen über Washington einleiten lassen? Ich habe letzte Woche 2 Tage lang Auskünfte nach Tübingen (dem Sitz der franz. Behörden) geben müssen.

Nachdem in Sachen Synagogenbrand, Galgen, Ausschreitungen etc. alles eingeschlafen schien, machte ich vor Wochen scharfe Vorstellungen mit dem Resultat, dass nun endlich energischer vorgegangen wird. Auswärtige Kriminalpolizei hat nun die Sache in Händen und in Ochsenhausen wurden die ersten 7 Verhaftungen vorgenommen, Buchau folgt. Ich sehe immer mehr, dass meine Einschaltung in die Verwaltung das einzig Richtige war, denn, wenn ich als Amtsperson auftrete, ist es etwas anderes als ein gewöhnlicher Siegbert Einstein.

Hier ein Ausschnitt aus den Beratungen des Gemeinderats am 12. Dezember 1938:

Par. 3. Judentum: Zu Beginn der heutigen Beratung gab der Bürgermeister über die Vorkommnisse bzgl. der Bekämpfung des Judentums Aufschluss. Er führte aus, dass die Stadt von dem noch immer bestehenden starken wirtschaftlichen Einfluss des hiesigen Judentums nun frei werde. Seit Jahren war das für den hiesigen Ort ein großer Schaden, weil das ansässige Judentum neben sich nichts anderes habe aufkommen lassen. Die Entjudung könne vorübergehend wohl einen Rückgang der Steuerkraft bringen, aber es ist bestimmt damit zu rechnen, dass in kurzer Zeit das Gegenteil eintreten wird. Die Einwohnerschaft habe allen Grund sich zu freuen, dass die Regierung den Kampf gegen diese Parasiten in scharfer Form aufgenommen habe.

16.3.47: Vorgestern war die Kriminalpolizei wieder hier, um Erhebungen wegen des Synagogenbrands etc. zu machen. Es sind nun im Ganzen 24 Verhaftungen vorgenommen worden, 7 kamen die letzten Tage noch zu den früheren, darunter nun auch Josef Müller, früher in Kappel (Burrenkeller). In den Sühnemaßnahmen sind in den letzten Tagen nun auch in der franz. Zone bedeutende Fortschritte erzielt worden. Die Liste von etwa 1 000 Namen enthält auch diese Buchauer: Remmlinger mit einer Zurückstufung um 8 Dienstjahre (etwa 1000 Mark pro Jahr), ebenso Lehrer Diebold. Krimmer jun. ist um 4 Jahre zurückgestuft, Briefträger Schmidt entlassen ohne Bezüge. Franz Depenhart, welcher noch Vorstand der Genossenschaften war, darf kein Amt mehr bekleiden, ebenso Karl Kleinheinz sen.

Jede Woche, 2-3-mal, kommen zu Besprechungen Sonderkommissionen für jüdische Angelegenheiten nach hier. Es hat nun doch den Anschein, dass die Wiedergutmachungsgesetze Unterlagen bekommen und bald in Kraft treten können.

Zur Chronik der Buchauer:

In New York hat sich Gustav (Josef) Einstein mit Lotte geb. Harburger (aus Düsseldorf) vermählt (Adresse: 130 Wadsworth Ave.).

Die Cleveländer Buchauer Kolonie hat am 20. Januar Zuwachs bekommen: Sig und Ilse Einstein haben einen Sohn: Theodore Loe!

Aus Lengnau in der Schweiz kommend, ist Frl. Fanni Weil (früh. Tübinger Chronik) bei ihrer Schwester in New York eingetroffen.

Aus Palästina wird in den nächsten Tagen Frl. Anni (Franz) Moos in den Staaten erwartet.

Maurice Kahn konnte in Buenos Aires seinen 70. Geburtstag feiern.

David und Rosel Weil haben in Los Angeles die Bürgerpapiere bekommen. Englischer Staatsbürger ist Dr. Lothar Marx geworden. Abraham Moos in Columbus, Ohio und Max Heinbach in Sao Paulo, Brasilien haben sich von schweren Operationen glücklicherweise gut erholt.

Ein schwerer Autounfall ist für Dr. Alfred Einstein in Cleveland, Ohio noch glimpflich abgelaufen. Von den 17 Stichen an Nase und im Gesicht ist wenig mehr zu sehen!

All den genannten Buchauer Freunden unsere herzlichste Glückwünsche.

Wir freuen uns, von dem Treffen der Buchauer in London zu hören. Martl Krämer-Dannhauser, Hermann Vierfelder-Fielding, Max Dreifuss-Davis, Dr. Lothar Marx werden sich viel zu erzählen gehabt haben.

Zu dem Buchauer Fonds sind weitere Spenden eingegangen von:

Ida Dorn-Einstein, Selma Hofmann-Einstein, Alfred Bernheim (durch seinen Schwager Alfred Eisner N.Y.), Louis Heinbach, Carolyn Neuburger (Pasing), Walter Karlsruher, Martin Erlanger, Mina Moos-Dreifuss (zum Andenken an ihre Eltern), Familie Alexander -Mayer (zum Andenken an ihre Brüder). Vielen Dank. Wir konnten nun weitere CARE-Pakete absenden an: Frau Martha (Isidor) Einstein in Wittenberg und Frau Emma Bopp-Heinbach in Stuttgart (Kernerstr. 34).

Die meisten der vorher abgesandten Pakete sind nun bei unseren Buchauer Freunden in Europa eingetroffen und die Dankesbriefe sind voll des Lobes über unsere treue Anhänglichkeit. Alle Empfänger bitten uns, neben dem Dank allen Buchauern die herzlichsten Grüße zu übermitteln. „Der reichhaltige Inhalt sind für uns Sachen, welche wir seit Jahren nicht mehr kennen“. „Schon das Auspacken all der Herrlichkeiten war ein Genuss und jede neue Verpackung rief bei der Enthüllung neue Ah´s und Oh´s hervor“. „Wie ich mich mit den guten Sachen gefreut habe, können Sie sich nicht vorstellen“. „Das war wirklich eine freudige Überraschung“ so heißt (*es*) in den erhaltenen Dankeschreiben. Lina Schmal schreibt u.a.: „Tausend Dank für das herrliche CARE-Paket. Dies ist das 1. Paket, das wir erhielten“.

Mit Genugtuung sehen wir, dass viele unserer Buchauer auch „privat“ Pakete schicken. Die Not scheint wirklich groß zu sein und außer Nahrungsmitteln werden jetzt auch Kleidungsstücke benötigt. Eines wissen wir und hat sich nun bewiesen: Die Anhänglichkeit und Opferfreudigkeit unserer Buchauer ist vorbildlich, darauf sind wir stolz und dafür danken wir allen herzlichst.

Juni 1947

Sonderausgabe

Liebe Buchauer!

Es war unsere Absicht, diese Ausgabe der Buchauer Nachrichten unserem Freund Moritz aus Anlass seines 70. Geburtstages am „Buchauer Tag“ zu präsentieren. Aus technischen Gründen mussten wir unsere Zusammenkunft verlegen, wir erhielten Absagen, die mit der Ferienzeit begründet waren, und offen gestanden, wir lieben es, öfters zu feiern! Diese gekürzte Ausgabe wird eine Cleveländer Delegation dem Geburtstagskind übergeben, zusammen mit einer Mappe, in der alle Gratulationsschreiben, die wir erhielten, geschmückt mit Buchauer Bildern, gesammelt sind. Aus den vielen guten Wunschschriften haben wir einige ausgewählt, die allen unseren Gefühlen Ausdruck geben. Wir wünschen, dass unser aller Freund in reichem Maße die Früchte seiner liebevollen Arbeit für andere genießen soll und als eine kleine Abschlagszahlung soll er an diesem Festtag wissen, wie sehr wir alle ihn bewundern, verehren und lieben. Andere Menschen glücklich machen, denen, die es nötig haben, zu helfen, in Zeiten der Freude und der Not Freund zu sein, das ist, was wir alle anstreben und worin Moritz uns allen Vorbild sein kann. Als ein Junge habe ich mir nie vorstellen können, was der Sinn jenes Spruches am Samstagmorgen in der Synagoge war - „besser guter Ruf, denn köstlich Öl“ - jetzt kenne ich die volle Bedeutung und den ganzen

Wert der Achtung und Hochachtung für einen Menschen und die ganze Nichtigkeit materieller Güter.

Dass uns Moritz und seine treue Helferin Elsa in alter Frische und junger Lebhaftigkeit lange erhalten bleiben, dass er uns noch viele Jahre „Parnes“ sein soll, dass er im Kreise der Seinen (und dazu gehören wir alle) einen ruhigen und befriedigten Lebensabend finden möge, das ist unser aller herzlichster Wunsch.

Alfred Einstein

Vereinigung der Württemberger Juden:

Sehr geehrter, lieber Herr Vierfelder: Die Gemeinschaft der Württembergischen Juden erlaubt sich, Ihnen zu Ihrem bevorstehenden 70. Geburtstag die allerherzlichsten Glückwünsche zu senden. Es ist uns allen wohlbekannt, wieviel sie in der alten Heimat in uneigennütziger Weise für die jüdische Gesamtheit gearbeitet haben, umso mehr bewundern wir, dass und in welcher Weise Sie diese Tätigkeit auch in der neuen Umgebung fortsetzen. Nicht nur die Juden von Buchau sind Ihnen dafür zutiefst dankbar, sondern darüber hinaus alle Juden von Württemberg, denen Sie damit ein Beispiel geben für echte und tatkräftige Gemeinschaftsarbeit.

Mit den besten Wünschen und Grüßen
gez. Walter Strauss

Leopold Levi, früherer Vorsitzender des Oberrats der Israeliten Württembergs:

Lieber Herr Vierfelder!

Ich bin den beiden Herrn, die sich in der Abfassung Ihrer Buchauer Nachrichten mit Ihnen teilen, sehr dankbar, dass sie auch mir Ihren demnächst stattfindenden 70. Geburtstag bekannt gaben und mir so Gelegenheit gegeben haben, Ihnen meine Glückwünsche auszusprechen. Ich bringe sie Ihnen dar in aufrichtiger und herzlicher Zuneigung für ein weiteres gesegnetes Leben in Gesundheit und Kraft und ich spreche sie Ihnen aus als einer Persönlichkeit, der ich mich freundschaftlich verbunden fühle und der ich stets die größte Wertschätzung entgegengebracht habe. Wie kaum einer, haben Sie in langen Jahren Ihrer früheren Heimatgemeinde Buchau Ihre besten Kräfte zur Verfügung gestellt, ihr in der uneigennützigsten Weise mit Ihrem wohlwogenen Rat und mit größten Opfern an Zeit zur Seite gestanden und so in vornehmer und edler Gesinnung ein wirkliches Vorbild gemeinnützigen Wirkens gegeben. Als ehemaliger gesetzlicher Vertreter der württembergischen Juden ist mir dieses Wirken mehr als andern Fernstehenden bekannt und es sind mir die Sitzungen und Besprechungen, in welchen sie mit Wärme für Ihre Gemeinde eintraten, in bester Erinnerung. - Wie sehr Ihr Herz an Ihren Landsleuten hängt, zeigt aufs klarste, wie Sie nun auch in der neuen Heimat mit besonderem Eifer anhängliche Gesinnung und Zusammenhalt der ehemaligen Buchauer pflegen und fördern und es bereitet mir stets eine besondere Freude, Ihr Blättchen zu lesen.

Mögen sie an der Seite Ihrer Frau Gemahlin und als der verehrte Mittelpunkt Ihrer Familie noch recht viele frohe und gesunde Tage und Jahre erleben und sich der Verehrung Ihrer Mitmenschen erfreuen dürfen. Meine Frau schließt sich meinen Wünschen herzlich an und ich verbleibe Ihr freundschaftlichst ergebener

LEOPOLD LEVI.

Siegfried Dannhauser, Cleveland:

Mein lieber Moritz, mein lieber 70er!

Die „Redakteure“ unseres Buchauer Blättles haben mich gebeten, Dir anlässlich Deines Geburtstages als früherer Kollege vom Israelitischen Vorsteheramt Buchau einige Zeilen zu widmen. Gerne komme ich diesem Wunsche nach, weiß ich doch als früherer Kollege am besten, was Du für unsere ehemalige jüdische Gemeinde und darüber hinaus für das

Gesamtjudentum geleistet hast. Es würde den Rahmen dieser Zeilen weit übersteigen, wollte ich auf all Deine Verdienste und Leistungen eingehen. Nur eins soll hier erwähnt werden. Man hörte von beinahe allen jüdischen Kleingemeinden, dass innerhalb der Gemeinde ein richtiger Klassengeist herrschte. Dass hiervon Buchau eine rühmliche Ausnahme machte und dass alle Berufe wie Viehhändler, Kaufleute, Fabrikanten, Handelsleute und Angestellte schon in Buchau gewissermaßen einen Vorläufer der Demokratie unseres neuen Heimatlandes bildeten, das war in der Hauptsache Dein Verdienst, Ib. Moritz, durch Dein stets ausgleichendes und gerechtes Wesen.

Kein Wunder also, dass Du auch in Deiner neuen Heimat als Mittelpunkt von allen Buchauern, - zerstreut über die ganze Welt, angefangen von dem Norden Canada bis hinunter zu dem Süden New Zealand - angesehen und geschätzt wirst. Du siehst, ich soll als früherer Kollege vom Israelitischen Vorsteheramt schreiben und bin von meinem Thema abgeschweift. Aber ich kann nicht bei Deinen Leistungen in Buchau stehen bleiben. So groß, so vorbildlich, so einzigartig sie waren, sie werden von Deinen Leistungen hier noch in Schatten gestellt. Was Du jetzt im Alter von 70 Jahren bei schwerer, täglicher Berufsarbeit leistest, um den Buchauern den gewohnten Zusammenhalt zu geben, ist unerhört. Nur ein kleines Beispiel sollen diese Zeilen unseren Landsleuten kund tun. (Ich weiß zwar, Du ärgerst dich, wenn ich es ausposaune, aber heute ist es mir gleich.) Also du stehst jeden Tag - Sommer oder Winter - um 4 Uhr morgens auf, um die Korrespondenz mit Deinen Buchauern in der ganzen Welt zu erledigen. Ich könnte noch gar vieles aus der Schule plaudern, an Deinem 70sten wollen wir dich jedoch nicht zu sehr ärgern.

Wir alle haben nur einen Wunsch, bleibe uns noch lange der alte, liebe Moritz, der heute zwar kein Vorsteherkollege mehr von mir ist, mir aber als Freund, falls dies überhaupt noch möglich war, noch näher gekommen ist.

In treuer Freundschaft

Dein Siegfried Dannhauser

Hermann R. Moos, Indianapolis:

Mein lieber Freund Moritz:

Dein 70. Geburtstag naht heran. Deine unzähligen Freunde und Verehrer, statt um Dich versammelt, sind in alle Welt zerstreut. An die Stelle persönlicher Glückwünsche und kräftiger Händedrücke treten Briefe, die versuchen, unsere Liebe und Verehrung zum Ausdruck zu bringen, was aber unmöglich ist, weil solche Gefühle der Freundschaft und Anhänglichkeit nicht zu Papier gebracht werden können. Was Du für die Stadt Buchau und die israelitische Kultusgemeinde und für jeden einzelnen ohne Unterschied der Konfession getan hast, kann in Worten nicht geschildert werden. Deine Taten wären am 13. Juni gewürdigt und gefeiert worden, wäre Hitler nicht ans Ruder gekommen, wären wir noch alle in unserer einst so schönen und friedlichen Vaterstadt Buchau. Es wäre ein Feiertag gewesen, an dem die ganze Bevölkerung teilgenommen hätte.

Wenn ich heute an Dich, mein lieber Freund, schreibe, so erinnere ich mich gern der vielen frohen und ernsten Stunden, die wir zusammen verbracht haben in Deiner Backstube, in Deinem Lokal, in allen möglichen Vereinen, in denen wir zusammen gearbeitet haben zum Wohl und im Interesse unserer Gemeinde, unserer Vaterstadt und unseres Geburtslandes.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit daran erinnern, dass unsere langjährigen, innigen Beziehungen nicht nur ein Band persönlicher Freundschaft zwischen uns beiden darstellen, sondern dass es eine herzliche, innige Freundschaft war zwischen unseren Familien VIERFELDER und MOOS. Möge diese Freundschaft trotz der großen räumlichen Entfernung fortbestehen bis an das Ende unserer Tage.

Ich habe Dir das wohl verdiente LIED VOM BRAVEN MANN gesungen. Meine Wünsche zu Deinem bevorstehenden Geburtstag fasse ich zusammen in die Worte: Weiterhin Glück und Gesundheit und Erfüllung Deiner Wünsche.

Mit den herzlichsten Grüßen verbleibe ich in alter Treue und Anhänglichkeit
Dein Freund HERMANN

Alfred Einstein, Cleveland:

Lieber Moritz:

In den kritischen Jahren des Zusammenbruchs und der antisemitischen Hetze, da sich die besonderen Charaktereigenschaften eines Menschen zeigten und wo Du so viele Hilfe gabst durch Rat und Tat, war ich schon im Ausland. Meine Erinnerung an Dich geht zurück in die Zeit, da Du der gestrenge Vater Hermanns, der gefürchtete „Boss“ Zieglers warst, wo wir als Kinder gespannt warteten, wie Du die Broches an den Feiertagen singen und wie Du Shofar blasen würdest. Natürlich kannte ich Dich als Wirt, als Freund unseres Hauses, aber erst in den 6 Jahren meines Hierseins habe ich so recht verstanden, warum Dich alle Buchauer und alle, die mit Dir zusammen kamen, lieben und verehren.

Dass wir Buchauer dieses Gefühl des Zusammengehörens haben, uns gegenseitig helfen und unterstützen, voneinander wissen und uns umeinander kümmern, ist Dein Verdienst. Ich plaudere nicht aus der Redaktionsschule, wenn ich sage, dass Du die treibende Kraft bist für unser Blättle, das ohne Dich manche Ausgabe nicht erschienen wäre. Am liebsten wäre es Dir, wenn wir mindestens monatlich unsere Berichte versenden würden. Niemals hast Du über die Arbeit, die mit dem Versand und dem Beantworten der Briefe verbunden ist, gesprochen oder dich gar beklagt. Dass es für Dich Selbstverständlichkeiten sind, dass Du so viele Opfer, auch materieller Art, bringst, ist ein Teil Deiner Selbstlosigkeit. Du lebst nur für andere: Für Deine Familie, Deine Freunde, Deine Gemeinde, Deinen Beruf und Du hast die seltene Gabe, alles ganz ohne Hintergedanken, der Sache, der Idee wegen zu tun. Du willst keinen Dank und Deine Bescheidenheit geht zu weit! Aber auf der anderen Seite hast Du viel mehr als die meisten von uns ein Ideal, eine Aufgabe, ein Ziel. Neben Deiner Familie ist es „BUCHAU“. Nicht dass Du wehmütig jammern würdest über das, was einmal war, sondern Du nimmst daraus die Kraft, den Alltag zu vergessen, die anstrengende Arbeit in Deinem Beruf zu tun und noch so viel übrig zu haben, um uns alle anzufeuern.

Für mich ist es eine Freude, Dein Mitarbeiter zu sein und ein klein wenig mitzuhelfen an Deiner Aufgabe. Hoffentlich können wir das noch viele Jahre tun.

In herzlicher Freundschaft Dein ALFRED.

Sig Einstein, Cleveland, Ohio

Lieber Moritz!

Mein kleiner Sohn hat mit seinen großen Augen erstaunt geschaut, als wir ihm sagten, dass wir ihn am nächsten Sonntag zum ersten Male allein lassen würden, weil wir zur Feier Deines 70. Geburtstages nach Youngstown fahren würden. Ich habe ihm dann schlicht das Folgende erzählt. Er hat es schweigend und aufmerksam mitangehört. Eines Tages, wenn er älter sein wird, wird er diese Blätter lesen - so wie sie vielleicht noch andere Buchauer Abkömmlinge lesen werden - und dann wird er erst diese Worte verstehen und unser Tun begreifen. Dann wird er hoffentlich auch ein klein wenig von dem Geist der Verbundenheit mit den Freunden aus unserer alten Heimat - die heute über die ganze Erde zerstreut leben - erfüllt werden, so wie wir heute alle davon besessen sind, nicht zuletzt Deiner Tätigkeit wegen.

Ich erzählte ihm:

„Jenseits des großen Meeres liegt an den schmutzigen Wassern des kleinen Federsees ein friedliches Städtchen „Buchau“. Es ist schwer zu finden auf einer Landkarte, aber leicht in der Erinnerung der „alten Buchauer“. Dort bestand einst eine blühende jüdische Gemeinde, die im Laufe des letzten Jahrhunderts kleiner und kleiner wurde. Die strebsamen Menschen zogen weg in betriebsame Städte oder ferne Lande. Als nach 1933 der große verheerende Sturm der Barbaren über Deutschland fegte, da wurden die letzten Überlebenden in alle Welt verjagt,

oder wenn sie weniger glücklich waren, dem Chaos rechtzeitig zu entrinnen, in grausame Gefängnisse geworfen und in unmenschlicher Weise in Gaskammern meuchlings ermordet.

In der Mitte des kleinen Städtchens stand eine große, schöne Synagoge, die die Unmenschen 1938 niederbrannten. An der Synagoge war ein kleines Schildchen angebracht, ein Wegweiser für Fremde: „Zum CAFE, KONDITOREI und WEINSTUBE VIERFELDER“. Wir Buchauer brauchten diesen Wegweiser nicht, denn für uns alle war das Café Vierfelder seit Generationen der Mittelpunkt der Gemeinde. Dort fanden sich die Freunde zusammen, um nach harter Arbeit eine Tasse Kaffee oder ein gutes Viertel Wein zu trinken, um Karten zu spielen oder zu debattieren, dort wurden die Versammlungen der vielen Vereine abgehalten, dort fanden die Veranstaltungen der Gesellschaft „Harmonie“ statt, es gab dort die berühmten Hochzeitsessen, da war das alljährliche Gansessen (mit einer Sonderausgabe für den Kegelklub), das Fischessen an Aschermittwoch, man traf die Einheimischen dort und begrüßte die fremden Besucher, dort wurde geschmust und getratscht, gestritten und Versöhnung gefeiert, es wurde kritisiert oder gelobt, und nichts, gar nichts konnte in dem kleinen Städtchen oder der rührigen jüdischen Gemeinde, selbst in der Intimität der einzelnen Familien, geschehen, das nicht dort „verhandelt“ worden wäre.

Aber über den geografischen und räumlichen Mittelpunkt der Gemeinde hinaus, bildete dieses Kaffeehaus das geistige Zentrum der Gemeinde. Es verdiente diesen Platz, weil der „Wirt“ der zentrale Punkt der Gemeinde war. Als ich ein kleiner Junge war, war „Herr Vierfelder“ der gestrenge Vater meines gleichaltrigen Jugendfreundes, ein gewichtiger Mann im Städtchen, zu dem ich mit Achtung und Scheu aufblickte. Als ich älter wurde und mitwirkte in allen möglichen Vereinen und einen Sitz im „Israel. Vorsteheramt“ hatte, da wurde aus dem „Herrn Vierfelder“ der „Freund und Mitarbeiter Moritz“, der „Aller-Welts-Freund“ Moritz. Es gab kaum eine wertvolle (wertvoll nach unseren damaligen Begriffen) Organisation, in der unser Freund Moritz nicht mit ganzer Kraft mitarbeitete und mitführend bestimmend war. Er war der verehrte und tatkräftige Führer und Gründer der „Freiwilligen Sanitätskolonne“ (mit prächtiger Uniform), der geachtete Ehrenvorstand des Turnvereins, Inhaber des Ehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft, der beliebte Leiter des Frauenturnens, der eifrige Schriftführer des Altertumsvereins, der Unvergessliches für die bedeutenden Ausgrabungen leistete und der verständige Mitbegründer des berühmten „Federsee-Museums“. Soll ich Dir auch noch erzählen, dass er ein ausgezeichnete Konditor war (wann er es sein wollte). Heute noch sprechen die Leute in aller Welt mit Begeisterung (so dass ihnen das Wasser im Munde bei der Erinnerung zusammenläuft) von „seinen“ Prinzregentenschnitten, „seinen“ Mohrenköpfchen, „seinen“ Dinette und Schneckenudeln, „seinem“ Käsekuchen.

Nach 1933 konzentrierte sich seine fruchtbare Tätigkeit auf die Belange der Jüdischen Gemeinde und Gemeinschaft. Er war der würdige Präsident des „Israelitischen Vorsteheramts“, der überall eifrig und erfolgreich für seine Gemeinde eintrat. Es gelang ihm und seinen treuen Mitarbeitern, der kleinen Gemeinde das ehrwürdige Rabbinat und die traditionelle jüdische Schule zu erhalten und er sorgte stets für einen vorbildlich feierlichen Gottesdienst, an dem er - wo es Not tat - aktiv mitwirkte. Der jüdische Friedhof war durch seine Arbeit und durch seine Anordnungen zu einem Schmuckstück geworden. Ein Jüdisches Museum in der Synagoge fand seine ganze Liebe und wurde ein Vorbild seiner Art. In stiller Weise hat er für die Armen und Kranken gesorgt. Er war der Freund der Reichen und der Armen. Mit sorgenvollen Herzen sind die jungen und die alten Menschen zu ihm um wertvollen Rat gekommen. Mit freudigen Gefühlen haben die Glücklichen ihm ihre teuern Geheimnisse anvertraut. In Leid und Freud ist er stets der gute Freund seiner Mitmenschen gewesen, nie hat er ihr Vertrauen missbraucht.

In unserer neuen Heimat haben wir das große Glück, diesen guten Freund in unsere Nähe zu haben. Mit ungeheurer Energie hat sich der jugendliche 65-jährige in einen neuen Beruf eingelebt. Die harte Arbeit in einem Krankenhaus ist für ihn nur leicht, weil es weiß, dass er

leidenden Menschen helfen kann. Genug Kraft ist übrig geblieben, an die zerstreuten Freunde zu denken und für sie zu wirken. Es ist bereits vielfach zum Ausdruck gebracht worden, wie seine Tätigkeit und sein Anfeuern es fertig gebracht haben, ein Gelöbnis, das wir in den Stunden des Abschieds von unserer Auswanderung in Buchau leisteten, das Gelöbnis, den festen Zusammenhalt auch in fernen Landen zu pflegen, wahr zu machen.

Dass wir ihm heute danken und ihn feiern, ist selbstverständlich.

Dass wir in eigennützigter Weise wünschen, dass er noch recht viele, viele Jahre der Mittelpunkt der Buchauer in aller Welt bleiben wird, ist nur natürlich. Dass wir für ihn noch viele friedliche Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit erhoffen - an der Seite seiner Gattin, die ihn in seinen Idealen vorbildlich unterstützt und im Kreise seiner Familie, seiner Tochter und seines Schwiegersohnes, dessen Eltern ihm treue Freunde sind - ist ein tiefer Wunsch, wie auch die Hoffnung, dass sein Sohn sich bald mit der Familie wiedervereinen kann.“

Und so schloss ich diese Worte an meinen Sohn: „Deine Mutter und ich haben an Moritz einen echten und treuen Freund gefunden. Mögest auch Du noch das Glück haben, seine aufrichtige Freundschaft zu finden und seine tiefe, echte, aufopfernde Menschenliebe zu bewundern“.

In echter Freundschaft

Dein Sigge

Die Sammelmappe, die wir Moritz überbringen dürfen, enthält die GRATULATIONEN in Briefen, Gedichten und Telegrammen aus allen Teilen Amerikas, aus Kanada, England, Holland, Frankreich, Deutschland, Palästina, New Zealand, Südamerika und der Schweiz.

November 1947

Liebe Buchauer:

Unsere löbliche Absicht bestand, gleich nach dem Stattfinden des lange angekündigten BUCHAUER TAGES am 31. August in Cleveland ein „Buchauer Blättle“ herauszusenden. Das Material dazu war gesammelt und gesichtet. Doch die klägliche Beteiligung am Buchauer Tag warf die berechtigte Frage auf: „Ist wirklich noch ein Bedürfnis für solche Mitteilungen vorhanden?“ - Wir haben gezögert und gezögert, bis wir jetzt über Youngstown einen Brief zugesandt erhielten, den ein „wieder aufgefundener“ Buchauer, Max Bäck, aus Cucuta, Columbia, S.A. geschrieben hatte und in dem zu lesen ist:

„In diesen Tagen werden es neun Jahre, dass ich Buchau verlassen habe und als das so interessante „Blättle“ ankam, war es, als ob diese neun Jahre ein Tag gewesen wären. Meine Empfindungen kann ich nicht gut in wenigen Worten ausdrücken, aber nie in all den Jahren habe ich ein so schönes, wenn auch trauriges Jontef - Geschenk bekommen. Traurig, weil es uns den Tod so vieler Lieben anzeigte, aber schön, weil es den Zusammenhalt der noch Lebenden bewies.

Noch nie wie heute verstand ich den Inhalt der ehemaligen Gefallenen-Gedenktafeln in unserer Synagoge: Friede, Friede den Fernen wie den Nahen. Möge dies einer unserer Hauptwünsche zu diesen Feiertagen sein. Friede unseren Freunden in Palästina, Friede unseren Freunden in Afrika, Friede unseren Freunden im fernen Indien, in dem uns noch nicht sehr gut gesinnten Europa, und - last not least - in unserem Amerika.

Hundert und ein Mal habe ich das Blättchen gelesen und in Gedanken sind mir alle Freunde durch den Sinn gegangen. Mit offenen Augen habe ich sie alle gesehen. Bitte grüßt mir a l l e Buchauer.

Scholem Alechem sagte einmal: „Es ist schwer zu sein a Jid“. Hier in Südamerika ist es noch viel, viel schwerer, aber noch nie bin ich ein so bewusster Jude gewesen wie heute. Hier in dieser Stadt können wir wegen Mangel an Juden nicht einmal Minjan an Jom Kipur machen und ich bin in die benachbarte Republik Venezuela gefahren, um an Rosch Haschana und Jom Kipur zwischen unseren Leuten zu sein.

Wollen Sie etwas von Südamerika wissen? Hier haben wir das ganze Jahr dieselbe Hitze, ungefähr 36 Grad Celsius im Schatten. Es gibt weder Winter noch Sommer, sondern das ganze Jahr hindurch einen ewigen Hochsommer. Mehr als die Hälfte des Landes ist unbebaut und Tausende von Kilometern bedeckt mit Urwald. Das Land ist mehr als zweimal so groß wie Deutschland und hat nur 10 Millionen Einwohner. Aber als die Geschichte der 4500 Juden mit den angeblichen Visa nach hier bekannt wurde (Exodus), gab es ein Geschrei, als ob 450 000 Juden nach hier kommen wollten. Jeden Tag Zeitungsartikel: Keinerlei rassisches Vorurteil - aber je weiter wir weg sind, desto lieber hat man uns.

Zum Schluss: Es geht mir ganz ordentlich, ich habe mit einem litauischen Juden zusammen ein Ladengeschäft.“

Anscheinend ist die Freude unserer zerstreuten Freunde, in der weiten Ferne von uns zu hören, wesentlich größer als der Wille der nahe wohnenden Buchauer, sich zu treffen. Könnte es sonst sein, dass wir in allerletzter Minute Absagen aus Indianapolis und Detroit erhielten und dass unsere Columbus'er Buchauer - trotz ihrer Zusage - ganz einfach nicht zum Buchauer Tag erschienen sind?! Dabei hatte die bewährte Gastfreundschaft der Cleveländer Kolonie schon alle Vorbereitungen für Quartier und Verpflegung getroffen.

Aber trotz der enttäuschenden Beteiligung war der Buchauer Tag zu einer wohl gelungenen Veranstaltung geworden. Die vollzählige Buchauer Kolonie in Cleveland traf sich mit den auswärtigen Gästen aus Youngstown, Ohio (Moritz und Elsa Vierfelder, Angela Alexander-Mayer, Ida Mayer, George und Friedl Polk), aus Wilmington, D. (Klara Vierfelder), aus Vineland, N.J. (Julia Blum-Dreifuß) und New York, N.Y. (Viktor Vollweiler) und verbrachte den herrlichen, sommerlichen Nachmittag im Park. Viele alte Erinnerungen wurden aufgefrischt und ausgetauscht, mit großem Interesse wurden die vielen Aufnahmen beschaugt, die unser Freund Clarence Goldsmith aus alter Zeit gesammelt hatte. Der Gesprächsstoff ging nicht aus. Die Gedanken wanderten durch die Straßen und Gässchen Buchaus und all der lieben Freunde, der geretteten, der verstorbenen und der verschollenen wurde gedacht. Abends fanden wir uns dann zu einem festlichen Essen in einem Restaurant zusammen. Es waren (trotz allem) doch über 30 Buchauer versammelt. Die Begrüßungsworte sprach Sig Einstein, der auch nochmals die besten Wünsche den beiden Geburtstagsjubilaren Moritz Vierfelder und Hermann Goldsmith übermittelte. Gedankenvoll waren die Ausführungen von Alfred Einstein, der vor allem den Dank an die angeheirateten Buchauer ausdrückte, die mit den „Eingeborenen“ zusammen durch viele Jahre das Schöne und das Herbe getragen haben, die durch Freud und Leid an Buchau gebunden wurden und uns geholfen haben, die Bande des Zusammenhalts enger zu knüpfen. Moritz Vierfelder dankte in bewegten Worten für die vielen Beweise großer und tiefer Anhänglichkeit. Wie sehr doch Menschen, die schon vor Jahrzehnten Buchau verlassen hatten, an der alten Heimat und ihren Menschen hängen, bewiesen die Worte von Clarence Goldsmith. Er schilderte auch, wie er es bei einem kürzlichen Besuch in New York möglich machte, sich mit den meisten Buchauern dort zu treffen und jeder hörte gerne über das Ergehen alter Freunde. Die nächste Generation fand in Werner Dannhauser einen sinnvollen Sprecher. Er verhehlte nicht zu gestehen, dass die „Jungen“ in einer neuen Welt mit neuen Aufgaben heranwachsen und dass für sie die Erinnerung im Laufe der Jahre mehr und mehr verblassen muss und der alte Zusammenhalt naturgemäß immer lockerer werden wird. Beim gemütlichen Beisammensein wurde immer und immer wieder gehört, wie sehr sich alle mit dem gelungenen Treffen freuten und wie sehr das Wiedersehen in diesem Kreise von allen erlebt und geschätzt wurde.

Wochen zuvor, Mitte Juni, war eine starke Abordnung der Cleveländer Buchauer Kolonie nach Youngstown zur eigentlichen Feier des Geburtstages des „Vaters der Buchauer“, unseres Moritz, gefahren. Aus der Dannhauserschen Familie erschienen: Siegfried, Helene, Jack, Rose und Werner; die Goldschmidt'sche Familie war nicht weniger vollzählig: Clarence, Hermann und Frau, Julie, Max und Frieda Stern. Die Einsteins waren weiter vertreten durch Sig und Ilse sowie Martha und Richard Gompertz. (Leider konnten Alfred Einsteins nicht erscheinen, sie hatten das Pech, mit ihrem Wagen auf der Rückfahrt von Alabama irgendwo in Kentucky stecken zu bleiben). Die ganze Youngstowner Emigranten-Kolonie und viele andere Youngstowner Freunde waren zu dem festlichen Empfang gekommen. Wir freuten uns, nicht nur mit Moritz und seiner engsten Familie, sondern auch mit seinen beiden Schwestern Fanny Straßburger und Klara Vierfelder feiern zu können. Moritz war sichtlich gerührt, als ihm die schöne Sammelmappe mit den zahlreichen, ausdrucksvollen Glückwunschschriften aus aller Welt überreicht wurde. Die Festreden wurden auf ein Minimum beschränkt, konnte doch wirklich nicht mehr gesagt werden, als was nicht schon besser und eingehender in den wohlverdienten Zuschriften - in Poesie und Prosa - ausgedrückt worden war. Die Stadtgemeinde Buchau hatte (via Schweiz) ein Glückwunschtelegramm gesandt, dem als Ehrengabe ein Gemälde später folgte. Viele weitere Schreiben gingen aus Buchau ein, wo sich Moritz' Geburtstag herumgesprochen hatte. Auch die Freiwillige Sanitätskolonne Buchau richtete ein Glückwunschsreiben an Moritz (nach Aufhebung des Arier-Paragraphen). Unsere Sammelmappe enthielt Beiträge aus allen 5 Erdteilen, aus über 20 verschiedenen Ländern, und alle gaben ein beredtes Zeugnis treuer Verbundenheit, tiefer Dankbarkeit und wohlverdienter Anerkennung.

Über die Geschehnisse in und um Buchau sind wir weiterhin durch die zahlreichen interessanten Berichte von SIEGBERT EINSTEIN gut orientiert. Die nachstehenden Auszüge aus diesen Schreiben dürften von allgemeinem Interesse sein:

26.3.47: In Sachen Synagogenbrand sind nun insgesamt 24 Verhaftungen vorgenommen worden. Die Vorbereitungen zur Hauptverhandlung sind in vollem Gange. Ich schrieb bereits wegen der Sühnemaßnahmen gegen ehemalige Parteigenossen. Inzwischen sind weitere Bestrafungen erfolgt. Lehrer Diebold z.B. ist um 8 Jahre zurückversetzt, das gleiche gilt für Remmlinger. Gegen Ruf, der auf dem Rathaus war, ist in Göppingen ein Sonderverfahren eingeleitet. Schliessmann ist nicht mehr im Dienst. Auch Präze Grimm ist ausgeschaltet, dieser hat sich ganz schofel benommen. Vergangene Woche war ich beim Staatskommissar für Säuberung in Reutlingen vorgeladen. Dort liegen ca. 4000 Entscheidungen. Innerlich am wehesten tut es einer großen Anzahl hiesiger Einwohner, dass sie kein Wahlrecht mehr ausüben dürfen.

26.4.47: Schüssler wurde vor einigen Wochen in Tauberbischofsheim verhaftet. Er verstand es, sich ganz harmlos hinzustellen, mit dem Erfolg, dass er noch nicht (*verhaftet*) wird. Es ist jedoch beantragt, dass er nach Ravensburg ausgeliefert wird. Die Zonengrenzen sind aber in jeder Hinsicht viel schlimmer als früher die Reichsgrenzen. Nun wird in der Angelegenheit Synagogenbrand die Anklage durch die Staatsanwaltschaft erhoben. Der 1. Staatsanwalt Graselli bearbeitet sie. Leider musste der Schwanenwirt Müller wieder auf freien Fuß gesetzt werden, mangels Beweisen. Auch sonst wird kaum ein Buchauer betroffen, denn es fehlen die Ankläger. Wen wüsstet Ihr bestimmt, der am Synagogenbrand von der hiesigen SA beteiligt war? Diejenigen, die ich anführen konnte, waren Feuerwehrleute oder sind vermisst oder inzwischen verstorben. Der frühere Ortsgruppenleiter Karle arbeitet in Stuttgart als einfacher Arbeiter, Berger ist im Lager Balingen, dort ist auch Notar Wolf. Weizenegger in Dachau, seine Auslieferung nach Ravensburg beantragt. Im früheren Haus Hermann Moos übt ein Dr. Linz seine Praxis aus, er wurde nach hier verschlagen, wie so viele andere... Auf der Hauptbahn verkehren noch 2 Züge täglich, hier Samstag und Sonntag überhaupt keiner mehr.

Um die Vorarbeiten für die Wiedergutmachung zu beschleunigen, die doch einmal kommen wird, würde ich jedem von Euch raten, beim Staatssekretariat - Direktorialamt - Abt. Vermögenskontrolle - in Tübingen (franz. Zone Württ.) Antrag auf Kontrolle über das ehemalige Vermögen zu stellen, unter Angabe, dass Grundstück Nr. - in - verkauft werden musste, weil der Besitzer Jude war. In der franz. Zone erfolgt die Unterkontrollstellung nicht automatisch, sondern nur auf jeweiligen besonderen Antrag.

Reallehrer Schell kam endlich dieser Tage aus der Gefangenschaft zurück. Er blieb immer korrekt. Das Schloss ist nun in die Hände der Caritas übergegangen, die ein Ausbildungsheim für Kinderschwester einrichten, dann ein Erholungsheim für Angestellte der Caritas, ferner ein großes Moorbad.

28.5.47: Rolf hat nun seine Gesellenprüfung mit der Note „gut“ bestanden. Kaminfeger Müller wurde nun auch gesüht: Das Wahlrecht auf verschiedene Jahre entzogen, dazu auf 5 Jahre Sonderabzug von seinem Nettoeinkommen 10 %. Vorletzte Woche kam aus der Schweiz via Konstanz ein Sepher zum Jüd. Komitee nach Saulgau.

23.6.47: Die Vorbereitungen zu Synagogenbrandverhandlung sind in vollem Gange. Es gibt aber wieder eine Verzögerung, denn 2 Zeugen haben einwandfrei ausgesagt, dass sie mit dem Motorrad von Ulm nach Buchau fahren mussten, mit dem Bericht, die Aktion sei abgebrochen und die Brandlegung dürfe nicht mehr stattfinden. Tatsächlich wurde dieser Befehl überbracht, aber Deininger-Ochsenhausen erklärte, dass er sich danach nicht richte. Ein zweiter SS-Sturmbannführer, der dann trotzdem den Befehl zur Brandlegung gab, wird noch gesucht. Deininger wurde übrigens beim Einmarsch der Truppen in Ochsenhausen standrechtlich erschossen. Lehrer Nagel, der noch in russischer Gefangenschaft ist, wird durch seine Frau bei der Verhandlung entlastet. Diese gibt an, das Orgelspiel sei von Ruf damals befohlen worden... Der Friedhof ist nun recht gut in Ordnung. Ich ließ wieder 12 neue Tafeln anfertigen, als Ersatz für die beschädigten Grabinschriften. Marmor- oder Glasplatten gibt es nicht. Wir verwenden Blech, das es nun auch nicht mehr gibt. Wir haben aber das Blech von abgeworfenen Verpflegungsbomben auswalzen lassen und benützen nun dieses. Heute kommt Hermine Erlanger aus München zum Besuch zu uns.

11.7.47: Rolf ist am 1. Juli zur weiteren Ausbildung auf einen 300 Morgen großen Gutshof Kneussle bei Saulgau gekommen, dem eine große Baumschule angegliedert ist. Leider hatte er vor einigen Tagen einen schweren Unfall. Er wollte ein Pferd eintreiben, das aber ausschlug und Rolf wurde auf den rechten Vorderarm und das Kinn getroffen. Der Knochen des Arms hat einen Riss, der Kiefer zwischen dem rechten Ohr und Kinn ist gleichfalls gerissen, am Kinn hat er eine schwere Wunde.

11.7.47: ELSE EINSTEIN schreibt: Nun habe ich noch etwas auf dem Herzen. Schon letztes Jahr richteten Ida Sauter, geb. Schwarzkopf (dem Bahngramper Wilhelm seine Frau) und Frau Griebel den Friedhof. Damals gab Frau Schultheiss vom Kreuz noch das Vesper. Nun war es ihr dieses Jahr mit dem besten Willen nicht möglich, da die Lage sich so verschlechtert hat. Und doch haben die Frauen den Friedhof sehr schön gerichtet. Man bekommt für keine Arbeit Hilfe, außer gegen Lebensmittel. Wäre es wohl möglich, jeder dieser Frauen ein kleines Paket als Anerkennung zu schicken? Wenn es uns irgendwie möglich gewesen wäre, dann hätten wir das Vesper gestellt, aber es ging nicht.

26.7.47: Vergangenen Sonntag, am Irmengardisfest, feierte Pfarrer Rehm sein Goldenes Priesterjubiläum. Am Vorabend war im „Goldenen Saal“ eine Feier vor geladenen Gästen. Bürgermeister Staudacher sprach namens der Stadtgemeinde. Stadtpfarrer Endrich hat mich eingeladen mit der Begründung, dass Pfarrer Rehm immer von den Angehörigen der früheren

jüdischen Gemeinde spreche und er mich bitte, als Vertreter der gewesenen jüdischen Gemeinde anwesend zu sein. Den Friedhof ließ ich weiter richten. Der hier beige setzte „unbekannte jüd. KZler“ bekam vor einigen Tagen ab Kressbronn einen sehr schönen Stein geliefert. Zettler hat ihn bereits gesetzt. Schuhmacher Konrad verstarb an TB, Wiedergrün ganz plötzlich an einem Darmleiden und gestern Frau Jos. Butscher jr. an Para-Typhus.

28.9.47: Rolf ist wieder so gut wie möglich hergestellt. Leider ist aus unserer Reise nach der Schweiz noch nichts geworden. Inzwischen aber waren wir vergangene Woche mit meiner Schwiegermutter und Anverwandten in Lindau zusammen, wohin Schweizer anlässlich einer Kulturwoche Tagesscheine erhielten.

Vor 8 Tagen besuchte uns Ruth Moos, jetzt Frau Maengen, welche sich einige Tage vorher in Freising verheiratete. Leider musste sie am gleichen Tage die Zonengrenze wieder überschreiten, so dass der Aufenthalt nur ein kurzer war, aber natürlich freuten wir uns sehr. Die Jomtof verbrachte ich bei Gottesdienst und guter Verpflegung in Saulgau. Diesmal waren auch die leitenden Herren der Juden der südfranz. Zone mit Sitz in Konstanz anwesend. An Eref Jomkippur wurde der Friedhof von etwa 60 Glaubensgenossen besucht. Alle interessieren sich sehr für meine Ausführungen über die ehemalige Gemeinde und Deine Manuskripte, lieber Moritz, fanden große Anerkennung. Die für den Synagogenplatz bestimmte Trauerweide konnte ich nun in der Gärtnerei Sailer, Riedlingen erwerben, sobald die Bodenfeuchtigkeit es erlaubt (wir haben eine furchtbare Trockenheit hier), wird sie gesetzt. Da gegenwärtig die Entnazifizierung ruht, konnte der nun zurückgekehrte Sauter noch nicht mit Fragebogen beglückt werden. Gegen Schüssler ist nun endlich Spruchkammersitzung auf 23. Sept. anberaumt. Staudacher und ich sind als Belastungszeugen nach Tauberbischofsheim vorgeladen. Die anderen Mitbürger haben schon wieder Angst, gegen den früheren Ortsgruppenleiter auszusagen. Leider benötigen wir volle 3 Tage für die Hin- und Rückreise, aber wir müssen diese Fahrt ausführen. Ab 1. Okt. bin ich nur noch vormittags auf dem Rathaus tätig, da ich nachmittags in Sachen Wiedergutmachung zu tun habe. Ich bin dazu von der Vermögenskontrolle (Finanzministerium Tübingen) eingesetzt worden.

In Allmannsweiler waren noch 3 jüdische Familien untergebracht, die nun nach hier kamen. Jede Familie hat Anspruch auf 2 Zimmer mit Küchenbenutzung, alles möbliert, Bettwäsche gestellt. Die Leute sind nun untergebracht bei: Aucher gegenüber Bollinger, neben Lanz, Frau Schlenker- Gartenstraße und Frau Stützele im Parterre des früheren Emil Kahn'schen Hauses.

ZUR CHRONIK der BUCHAUER:

Wir gratulieren herzlich: Martin und Fanny Erlanger (3550 California St., San Francisco, Calif.) zum 40-jährigen Hochzeitstag und zur Verlobung ihres Sohnes Walter.

Ruth Abraham Moos zu ihrer Vermählung mit S/Sgt. Henry Maengen(Inf.Div.301.New York).

Jack Dannhauser (2617 Hampshire Rd ,Cleveland Heights,O.) zu seiner Verheiratung mit Dorothy Shapiro. Ebenso Annelise Max Ottenheimer (413-19th St., Altoona, Pa.) zur Vermählung.

Dr. Lothar Marx (Clent Grove, Clent, Nr.Stoubridge, Worc. England) zur Verlobung, dem Hauskauf und der Praxiseröffnung.

Kurt B. Bernheim (32 Lax Hill Rd., South Norwalk, Conn.) zur Verlobung.

Lore U. Leonard Cymbalist-Dreifuss (1938 W.Ontario St. Philadelphia 40, Pa.) zur Geburt ihres Sohnes Norman(25.7.47) und zum eigenen Haus.

Helmut Erlanger, San Francisco, Calif. zur „position of number one on the Honour Roll“ der Universität San Francisco.

Werner Dannhauser und Hede Gompertz, Cleveland, Oh. zu ihren „scholarships“

Dick Ottenheimer Altoona, Pa. zum glänzenden Abschlussexamen.

Alfred Einstein, Cleveland, Oh. wurde zum Vizepräsidenten der Congregation Gates of Hope gewählt.

Moritz Vierfelder, Youngstown, Oh. wurde als „orderly“ dem Chef des Laboratoriums des Krankenhauses zugeteilt.

Jenny Moos, Degerloch, wurde nach 12-wöchigem Aufenthalt vom Krankenhaus in Stuttgart entlassen.

Alfred Julius Weil, Bombay, Indien ist englischer Staatsbürger geworden.

Im Februar 1948 wird Frieda Ullmann, Hofgartenstr. Buchau a/F. ihren 70. Geburtstag feiern.

Zum Ableben von Julius Abraham Weil (Hermannstr.8/II; Augsburg) und Isak Bacharach (früher Memmingen) (1067 Hi Point St., Los Angeles 35,Calif.) sprechen wir den Angehörigen das tiefe Mitgefühl aller Buchauer aus.

Zum BUCHAUER FONDS gingen weitere Spenden ein von: Frieda Beer, New York; Alfred u. Erna Weil, Detroit, Mich.; Clemy Ackermann, Luxemburg; Hermann Goldsmith, Cleveland aus Anlass seines 70 Geburtstages; Clarence Goldsmith, Cleveland anlässlich des Todestages seiner sel. Frau; Louis Heinbach, Cleveland; Geschwister Mayer-Alexander, Youngstown zum Andenken an ihre Brüder. Wir danken allen Spendern herzlich.

Zur Liste der mit Care-Paketen Bedachten wurde Frau Hermine (Max) Erlanger (Liebigstr. 8a/1 München) zugefügt. Das Paket an Frau Martha (Isidor) Einstein in Wittenberg, Meckl. konnte leider nicht zugestellt werden (Russ. Zone).

Ein herzliches Dankeschreiben ging von Frau Emma Bopp-Heinbach (Stuttgart) ein, die das harte Schicksal, das ihre Familie betraf, schildert. Ihr Sohn wurde von der Gestapo geholt und ist verschollen, der Bräutigam der ältesten Tochter wurde von der Gestapo so zugerichtet, dass er 8 Tage nach seiner Entlassung starb. Emma selbst konnte sich nur durch ihre Flucht nach Esslingen, wo sie sich verborgen hielt, vom Abtransport nach Theresienstadt retten.

Die Not unserer Freunde in Deutschland ist bitter. Eure Spenden sind dringend nötig, damit wir weitere Pakete senden können. Wer kann, soll helfen!

August 1948

Liebe Buchauer!

Es ist sicherlich nicht das Verschulden des „Vaters der Buchauer“, unseres Freundes Moritz, dass so lange kein Buchauer Blättle mehr erschien. Seine Ermahnungen, Bitten, fast möchte ich sagen Beschwörungen, doch endlich, endlich wieder einmal die Nachrichten an und von unseren Buchauern zusammenzustellen, werden durch Zitate aus Briefen von allen Enden der Erde und dick rot unterstrichenen Stellen in solchen Schreiben noch dringlicher gemacht. Das Bindeglied, das wir mit diesen Nachrichten geschaffen haben, soll erhalten bleiben, auch wenn unsere gemeinsamen Interessen naturgemäß durch tägliche Sorgen und das Einleben in neue Umgebungen abgelenkt und abgeschwächt werden.

Unser aller Denken ist heute stark auf die Ereignisse in Palästina gerichtet, wo so viele unserer Nächsten und lieben Freunde eine Heimat finden sollten. Die Zustände sind erschreckend und die große Gefahr leider noch nicht vorüber. Aus Briefen, die jetzt etwas reichlicher eintreffen, hören wir bestätigt, wie ernst und gefährlich die Lage, besonders in Jerusalem war und wohl noch ist. Bittere Not, Mangel an Lebensmittel und vor allem an

Wasser herrschte dort und die Gefechte spielen sich direkt in den Wohnvierteln ab. Besonders unruhig ist die Gegend, in der unsere lieben Dr. Schlesingers wohnen. Aus Ludwig Dannhausers Briefen entnehmen wir, wie unmittelbar die Gefahr ist, dass Geschosse selbst in ihre Wohnung dringen. Mit Stolz bewundern wir das heldenmütige Benehmen unserer Jugend! Dr. Fritz Laupheimers Sohn Raphael wurde verwundet, wir freuen uns, dass er bald wiederhergestellt wurde. Unser sehnlichster Wunsch ist, dass endlich Frieden in das kleine Land und zu seinen tapferen Bewohnern und Verteidigern gebracht wird und dass die friedliebenden Menschen dort, nach all dem Schweren und Bitteren, das sie hinter sich haben, in Ruhe am Aufbau unseres „Erez Israel“ arbeiten können. Hoffentlich werden weiter all unsere Buchauer Israelis dem furchtbaren Ringen unversehrt entrinnen.

Von weiterem zentralen Interesse sind die Geschehnisse in Buchau. Weniger, was die edlen Bewohner dort tun (mit der Ausnahme der wenigen uns Nahestehenden), als die Frage, ob die Schuldigen wirklich eine verdiente Strafe finden. Siegbert ist ein getreuer Berichterstatter und wir bringen ausführliche Auszüge aus seinen zahlreichen interessanten Briefen, teils um die allgemeinen Bedingungen zu beleuchten, teils um zu zeigen, wie enttäuschend die Sühne ausfällt und wie wenig sich unsere Landsleute gewandelt haben. Offen gestanden, was sonst aus Buchau wird, kann uns sehr, sehr gleichgültig sein. Wir begreifen - aus rein menschlichen Gründen -, dass manche von uns noch daran interessiert sind zu hören, ob das Federseemuseum ein neues Heim findet und ob eine Tagung des Vogelschutzvereins stattfindet, dass der Altertumsverein oder der Turnverein wieder zu neuem Leben erwacht und ob ein Dr. Reinerth (der unschuldige wissenschaftliche Berater eines Alfred Rosenberg) entnazifiziert wird. Im Allgemeinen aber kann uns das alles wirklich schnuppe sein. Wir haben mit den - ach so wenigen - wirklich Unschuldigen Bedauern, aber sonst ist für uns Buchau ein Begriff des „Gewesenen“ geworden, der zentrale Ursprung mit seinen „historischen“ Merkmalen wie Synagogenplatz und Friedhof und ein gemeinsames Erinnern bindet uns an Menschen und Einrichtungen dort - an unsere Eltern und Vorfahren, die dort begraben liegen, an unsere Jugendzeit und Jugendfreunde, an unsere gemeinsamen Feste und gemeinsame Schicksale, an freudige und traurige Ereignisse, die uns alle betrafen und an unvergessliche Eindrücke wie „Café Vierfelder“ und „Harmonie“, die wirklich der Vergangenheit angehören. Buchaus Gegenwart kann uns als der geographische Punkt einer erwarteten (und nicht verwirklichten) Wiedergutmachung - im weitesten Sinn des Wortes - von Bedeutung sein, und für die Zukunft interessiert uns nur das Ergehen der wenigen Geretteten von uns und das persönliche Schicksal von einer Handvoll unserer alten Freunde. In wenigen Wochen beschließen wir ein anderes Jahr und wir möchten all den Nahen und den Fernen ein herzliches und friedliches „LES CHONOH TOWOH“ wünschen. Mehr als sonst gedenken wir gerade in diesen Tagen unserer treuen Toten und wir wollen hier das Andenken derer ehren, die aus Buchau nach Theresienstadt deportiert wurden und nicht mehr zurückkehren durften. Wir sind Siegbert dankbar für die Übersendung eines Auszuges aus der sog. „Prager Liste“, die das tragische Schicksal der einzelnen verkündet.

Am 24. August 1942 sind aus Buchau weggekommen:

Josef Berliner		Todestag unbekannt
Julie Berliner	Todestag:	5.9.1942
Regina Degginger	Todestag:	21.9.1942
Max Dreifuss	Todestag	31. 8.1942
Bertha Dreifuss	Todestag	3. 9.1942
Bertha Einstein	Todestag	27.12.1942
Josef Einstein	nach Polen	29. 9.1942

Sara Einstein	Todestag	8. 9.1942
Elise Erlanger	nach Polen	29. 9.1942
Louise Erlanger	Todestag	5. 9.1942
Babette Mayer	nach Polen	29. 9.1942
Fanny Mayer	nach Polen	29. 9.1942
Albert Moos	Todestag	4. 3.1944
Henny Moos	nach Auschwitz	16. 5.1944
Franz Moos	Todestag	22. 4.1944
Klara Schmal	nach Polen	29. 9.1942
Siegfried Ullmann	Todestag	26. 6.1944
Klara Weil	Todestag	2. 9.1942
Eugenie Weil	nach Polen	26. 9.1942
Karl Weil		
Fanny Weil		

Von Oberstotzingen aus:

Julius Bernheim	Todestag	7. 9.1942
Karoline Bernheim	nach Polen	26. 9.1942

Von Tigerfeld aus:

Rosa Nördlinger	Todestag	5. 9.1942
Alice Straßburger	nach Auschwitz	29. 1.1943

Von Dellmensingen aus:

Klementine Erlanger	Todestag	23. 9.1942
---------------------	----------	------------

Von Eschenau aus:

Julie Moos	Todestag	1. 6.1943
------------	----------	-----------

Nach Riga verschleppt wurden:

Max Hirsch
 Selma Hirsch
 Wilhelmine Dreifuß
 Charlotte Erlanger
 Käthe Beer
 Rosa Beer
 Alfred Berliner
 Frieda Berliner
 Ilse Berliner
 Thekla Bernheim
 Betty Dannhauser
 Alfred Erlanger
 Ernst Einstein
 Erna Einstein
 Emma Weil
 Julie Weil
 Gutta Weil
 Eugen Ullmann
 Arthur Ullmann
 Helmut Ullmann
 Julius Weisberger
 Selma Weisberger
 Rosa Weil
 Nelly Einstein

Klara Marx
Elise Schmal
Helene Berliner
Frau Finsterhölzl

Sie sind im Kampf um eine heilige Sache gefallen und ihr Andenken wird uns stets teuer sein.
S.E.

Frau Martha Stern-Bernheim (2 Belmont Court, Fife Street, Bulawayo, South Rhodesia)
sprechen wir unser tiefes Beileid zum Heimgang ihres Mannes aus.

Wenn auch verspätet, so doch nicht weniger herzlich, gratulieren wir den „Neuvermählten“:
Hermann und Martel Vierfelder (Fielding), 22 Dorchester Place Hyde Park, London W-2
Walter und Lore Erlanger, Zonehuis Velheim, Zeist b/Utrecht, Holland
Wolf A. und Inge Apt, Pukekapia, Huntley, New Zealand

und zu den Verlobungen:

Lore (Max) Weil und Hellmut Kohn (306 E 15th St. New York, N.Y.)
Caroline Neuburger mit Erich Salomon (600 W. 136th St. New York, N.Y.)

Den 70. Geburtstag feierten:

Siegfried Guggenheim, 7-28 Place Long Beach, California
Hermann Bernheim (Kappel-Horb), 3513 Liberty Heights Ave. Baltimore, Md.

Den 80. Geburtstag feierte

Frau Ida Bernheim, Schulhaus Str. 49/II Zürich 2, Schweiz

und im Dezember wird den 80. Geburtstag begehen:

Martin Erlanger, 3550 California Street, San Francisco, Calif.

Den Geburtstags-„Kindern“ unsere herzlichsten Wünsche. Mögen sie noch recht oft diesen Tag in Gesundheit feiern dürfen!

Wir freuen uns, dass sich Frau Irma Manz-Erlanger von ihrer schweren Operation in einem Münchner Krankenhaus gut erholt und dass nach 10-jährigem Getrenntsein ihr Mann jetzt aus Frankreich zu ihr zurückkehren konnte.

Frau Jenny Moos ist jetzt in das jüd. Altersheim in München (Kaulbachheim, Kaulbachstr. 65) übersiedelt. Wir wünschen ihr viele schöne und friedliche Jahre dort.

Ein gemeinsamer Brief von Dr. Lothar Marx und Heine (Ludwig) Dannhauser spricht von ihrem Beisammensein in Birmingham, London. Heine ist zum Studium in London und wohnt mit seiner Schwester Martha zusammen. Er berichtet uns von der Vermählung seiner Cousine Hilde (Gustav) Dannhauser.

Frau Ruth (Abraham) Moos-Maengen, die mit ihrem Mann in Deutschland stationiert ist, besuchte verschiedentlich Buchau. Es gelang ihr, die von Siegbert wieder aufgefundenen Lichtbilder alter jüdischer Stätten, - die wertvolle Sammlung, die Moritz's berechtigter Stolz ist - an Moritz herüber zu senden. Aus ihrem Brief zitieren wir noch: „Siegbert gibt sich wirklich viel Mühe. Er bekommt von so vielen Briefe betr. Vermögens-Rückerstattung etc. Er hält den Friedhof in bester Ordnung, und hat damit bestimmt genug Unkosten. Die Leute schreiben ihm, er soll doch alle Unkosten abziehen, Aber man kann doch nichts kaufen, auch wenn man das Geld hat. So denke ich, dass es besser wäre, wenn die Leute mehr Pakete schicken würden. Auch Lina Schmal lebt mit den 2 Kleinen in kümmerlichen Verhältnissen.“

Aus Siegbert Einsteins Briefen geben wir die folgenden Auszüge:

8. Febr.(1948): Endlich konnten wir die Reise in die Schweiz ausführen. Leider konnte ich meine 5-wöchige Aufenthaltsgenehmigung nicht ausnützen, da ich es als meine Pflicht fühlte, bei den Verhandlungen in Ravensburg pünktlich anwesend zu sein, und dies war gut. Ich habe in den 16 Tagen genau 14 Pfund zugenommen. Müller Ailingen war und blieb immer hochanständig, leider sind er und seine Frau sehr leidend und hatten als Unschuldige unter der Besetzung sehr zu leiden. In den Umsturztagen wurde ihnen durch Ausländer das Haus, einschl. Kleider, Wäsche nahezu völlig ausgeplündert. Die Apothekerin ist innerlich wohl kaum anders als früher, aber auch hier ist für Euch manches unverständlich. Die Vermögenssperre ist aufgehoben, die Apotheke wieder ihr Eigentum, und sie kann nun verpachten, an wen sie will. Zum Ravensburger Prozess: Dieser begann am 3. Febr. und dauert mindestens bis 15. Febr. Am 5. Febr. war ich als Hauptzeuge geladen, in Angelegenheit Schüssler und für morgen, 9. Febr., bin ich Hauptzeuge gegen Öchsle usw. Vorläufig kann ich nur sagen, dass alle leugnen, lügen und an Gedächtnisschwäche leiden. Schüssler selbst zeigte sich als der größte Lump. Wir hatten heftige Zusammenstöße. Der Vorsitzende war gezwungen, ihn scharf zu verwarnen und machte ihn darauf aufmerksam, dass er in keiner Parteiversammlung mehr ist. Er leugnete alles, auch das, was ich ihm aus USA-Briefen schwarz auf weiß zeigen konnte. Und bis jetzt ist es so, dass außer Staudacher und mir niemand scharf gegen ihn aufgetreten ist. Alle Zeugen geben zu, dass das und das vorgekommen ist, aber wer es ausführte, will niemand mehr wissen. Vergangenen Donnerstag waren außer mir als Zeugen und z.T. Angeklagte anwesend: Frida Ullmann, Staudacher, Gärtner Weissberger, Briefträger Schmid und Schilling, früh. Amtsdieners Reisch, Hans Schmid, Gerald u.a. Alle verfolgen die gleiche Taktik. Überführt sind Aich, Nassal, Apotheker Bauer, Weber-Moosburg, Max Weideler, Lehrer Nagel, Pflughar-Kappel, Seyfried, alles Leute, die nicht mehr am Leben sind. Die Anklage von Buchauern kann so nur noch gegen Schüssler und Öchsle aufrechterhalten bleiben, gegen alle anderen wurde sie wegen Mangel an Beweisen niedergeschlagen. Das Gericht bemüht sich ernsthaft, Licht in die Angelegenheit zu bringen, aber es wird ihm schwer gemacht. Als Zeuge war auch Stadtpfarrer Endrich geladen. Er konnte nicht erscheinen, da er nach einer ärztlichen Bescheinigung von Dr. Ladenburger „erkrankt“ war. Doch hatte er am selben Tag Frühgottesdienst abhalten können!!! Die Verhandlung in Ravensburg findet im großen Schwurgerichtssaal statt, da mit einem großen Andrang der Buchauer gerechnet wurde. Die Bänke aber sind nahezu leer.

14.2.48: Der Ravensburger Prozess ist nun - um es gleich vorweg zu sagen - zu nicht befriedigendem Abschluss gelangt. Ich habe eine sehr strenge Woche hinter mir. Im weiteren Verlauf des Prozesses, der sich übrigens später vor überfülltem Haus abspielte, zeigte sich immer mehr, dass die Anklage nach den juristischen Voraussetzungen so ziemlich am Zusammenbrechen war. Das Gericht war sich bewusst, dass es richtige Schurken vor sich hatte, aber die Paragraphen waren stärker. Sowohl meine stundenlangen Aussagen, wie auch die von K. Staudacher, belasteten in einer Weise, die zu vielen Jahren Zuchthaus ausreichend gewesen wären. Aber Augenzeugen für die Taten der einzelnen waren wir eben nicht. Ich kann ruhig sagen, dass die Buchauer Zeugen, vor allem die Mitbürger, die etwas wussten, völlig versagt haben, und dies hinauf bis in die sogenannten „einwandfreien“ Kreise. Um ein Beispiel zu nennen: Auf Grund meiner bestimmten Aussagen gegen Bohnenstengel-Kappel wurde ein Strafantrag von 8 Monaten gestellt. Aber auf Verlangen des Verteidigers wurden neue Zeugen geladen. Auf Grund deren Aussage wurde B. freigesprochen. Auch hier waren es Zeugen, die heute noch bei manchem Abgewanderten als „Freund“ gelten. Von allen Zeugen hat nur einer besonders Schüssler überaus stark belastet und ließ sich auch vereidigen: Fritz Witschel jun. Bei der Urteilsverkündung wurde seitens des Vorsitzenden im Beisein des höchsten franz. Gerichtsoffiziers der Zone betont, dass das Volksempfinden

dieses milde Urteil kaum verstehen werde. Es sei aber juristisch bedingt und über die politischen Vergehen müsse eben die Spruchkammer befinden. Dies aber nur, wenn entsprechende Anträge gestellt werden. Ihr könnt Euch denken, dass ich noch am gleichen Abend das Nötige veranlasst habe. Jetzt, nachdem alles vorüber ist, überläuft mich die Einwohnerschaft mit Angaben gegen Schüssler, aber in bekannter Weise rücken die Betreffenden sofort ab, wenn ich sie als Zeugen für die Spruchkammer-Verhandlung benennen will.

Der Urteilsspruch lautete: Wegen Verbrechen im Zusammenhang mit dem Brand der Synagoge, Fenstereinwerfen, Errichten eines Galgens usw. (Gelderpressungen, Einzelausschreitungen, Grabschändungen mussten ganz fallen gelassen werden, weil keinerlei Überführung bisher möglich war): Öchsle 10 Monate Gefängnis, die bisherige Internierung mit 32 Monaten wurde nicht angerechnet. Schüssler: 1 Jahr und 4 Monate, bisherige Internierung nicht angerechnet, dagegen die Untersuchungshaft. Die Ochsenhausener erhielten zwischen 3 Monaten und 1 Jahr 2 Monate. Kraft, Claus, Wachter-Saulgau wurden freigesprochen. Allianz-Maier-Saulgau erhielt 8 Monate. Beim Prozess zeigte sich, dass Josef Müller z. Hecht den auswärtigen SA-Leuten die jüdischen Häuser, einschl. das Haus Emil Weil - Martin Kahn gezeigt hatte. Er erhielt hierfür 4 Monate. Die Hauptangeklagten Hagenmayer-Ulm und Unsel-Ulm wurden noch nicht abgeurteilt. Es waren 4 Jahre Zuchthaus beantragt. Das Verfahren gegen diese Beiden wird im Zusammenhang mit dem Prozess Synagogenbrand - Laupheim durchgeführt. Die Ochsenhausener hatten an R.A. Schnorp- Biberach einen sehr guten Verteidiger. Ich sah aus dem Amtsblatt, dass er ein großer Nazi gewesen sein muss, nach den Sühnemaßnahmen zu schließen: 10 000 Mark Geldstrafe, 5 Jahre Wahlrechtsentzug, für 3 Jahre Abführung von 10% des Nettoeinkommens, aber seinem Beruf darf er nachgehen! Oberstaatsanwalt Graselli sprach ganz wunderbar über die Buchauer Juden und geißelte scharf, was man ihnen angetan hatte.

8.3.48: Was den Ravensburger Prozess anbelangt, so kann ich heute sogar Erfreulicheres berichten. Vorgestern telefonierte mir Oberstaatsanwalt Graselli dass nun die zurückgestellte Angelegenheit SA-Brigadeführer Hagenmayer, früher Polizeipräsident von Ulm, doch von der Laupheimer Angelegenheit abgetrennt wurde und er allein wegen der Brandstiftung in Buchau verurteilt würde. Als alleiniger Hauptschuldiger erhielt er eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten, sein Adjutant Unsel 10 Monate. Mit dieser Straffestsetzung ist nun doch manches wiedergutmacht. Ich selbst habe nun eine bestimmte Befriedigung, da mein Vorstoß in dieser Sache berücksichtigt wurde. Auch bez. Schüssler ist ein weiterer Erfolg vorhanden, denn es läuft gegen ihn bereits ein Haftbefehl, damit er nach Verbüßung seiner jetzigen Strafe sofort wieder gefasst werden kann.

Heute begannen nun die Verhandlungen wegen Laupheim. Für kommenden Donnerstag bin ich als „Sachverständiger in jüdischen Angelegenheiten“ geladen. Übrigens Bohnenstengel-Kappel war scheint's überall dabei, konnte aber nicht überführt werden. Vorgestern und gestern war Irma Manz-Erlanger mit ihrem Mann hier. Leider konnte ich mich ihnen gestern nicht widmen, da ich als Delegierter des Kreises Saulgau bei einer Hauptverhandlung der VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes) in Tübingen war. Es ist erschreckend zu hören, wie in unserer südfranzösischen Zone (Südwestfalen und Baden) nur noch ganz vereinzelte Volljuden gerettet wurden. Buttenhausen, Haigerloch, Mühringen, Rexingen und Hechingen sind vollständig ausgestorben.

28.3.48: Das Urteilsergebnis im Laupheimer Synagogenbrand-Prozess ist wesentlich härter ausgefallen als im Buchauer Fall. Das rührt bestimmt daher, dass sich die Laupheimer Zeugen besser verhielten als die Buchauer. Die hiesigen wussten von nichts und belasteten niemanden, die Laupheimer belasteten ohne Rücksichtnahme.

Kurt hat am 1. März seine neue Stellung bei einer Textil-Einkaufsgesellschaft in Ebingen angetreten. Er kommt über jedes Wochenende heim, besonders um sich wieder einmal voll zu essen! Der frühere Bürgermeister Öchsle hat Berufung eingelegt und ist wieder im Internierungslager Balingen. Vorige Woche war er zum Torfverladen ins Torfwerk abkommandiert, verbrachte aber die meiste Zeit mit seiner Frau in Buchau. Er wurde seitens der Bevölkerung so herzlich begrüßt, wie es einem von Euch, falls er hier eintreffen würde, nicht herzlicher geschehen könnte!

13.4.48: Dieser Tage hatte der Sohn Felix von Schreinermeister Menz Hochzeit. Da er Amtsdienler ist, erhielt er von uns allen ein Geschenk und nun revanchiert er sich mit einer Einladung im „Kreuz“. Es gab einen Teller Nudelsuppe, Kartoffelsalat mit 1 Paar Bratwürsten, bestehend aus etwas Brät und Molke, das neueste markenfreie Gericht und sogar - als Seltenheit - einen richtigen Wecken. Die Nudeln, den Wecken und die Kartoffeln verdanken wir der Landwirtschaft seines Vaters, denn auch Kartoffeln gibt es nur noch gegen Marken. Wenn immer ich auswärts gehe und dort essen will, muss ich einige rohe Kartoffeln mitnehmen.

27.4.48: Freitag treffen wir Elses Eltern in Friedrichshafen. 14 Tage lang können Schweizer mit Tageskarten nach Friedrichshafen kommen, täglich bis zu 5000. Da Friedrichshafen nahezu ganz zerstört ist, wäre bei schlechtem Wetter eine Unterbringung ganz unmöglich.

Von Pessach haben wir dieses Jahr kaum etwas bemerkt. Ich erhielt von Saulgau ein Paket Mazzen und etwas Fett, das war alles. Als Lebensmittel bekommen wir sonst nicht mehr und nicht weniger als jeder frühere Nazi, alles ist vergessen.

Die Trauerweide steht noch - was wunderbar ist!.

Auf dem Friedhof ließ ich wieder alle schiefen Steine aufrichten und die Wege und Gräber werden auch wieder gerichtet.

Die hiesigen Waldungen werden furchtbar dezimiert, jetzt durch Holzlieferungen als Reparationen nach Frankreich. Zuerst waren in unserer Gegend Waldverheerungen durch Fliegerangriffe, dann durch den Borkenkäfer.

Ihr könnt Euch kaum vorstellen, wer alles nach Euren Adressen fragt.

14.5.48: Rolf hat nun seine endgültige Einreiseerlaubnis und Aufenthaltsbewilligung für die Schweiz und wird in etwa 14 Tagen abreisen.

29.5.48: Ravensburg wurde von Angriffen ziemlich verschont, in Weingarten dagegen sind die großen neuen Kasernen ein Schutthaufen.

Die Stadtverwaltung hat z.Zt. die Instandsetzung und Instandhaltung des Friedhofes übernommen und trägt auch die Kosten hierfür.

Wie ich höre, soll Hofherr aus der Gefangenschaft zurück sein. Er soll von Stuttgart aus auch hier gewesen sein, allerdings „unsichtbar“.

19.6.48: Rolf ist nun abgereist. Er ist die 3. Person aus unserer Zone, die die endgültige Ausreisegenehmigung erhalten hat. Die Gärtnerei, in der er arbeitet, liegt gegenüber dem Heim, in dem seine 85 - jährige Großmutter wohnt. Der Zufall wollte es, dass am ersten Sonntag dort drei Enkelkinder bei der Großmutter zusammentrafen. Zum ersten Mal in ihrem Leben.

Wir stehen nun mitten in der Währungsumstellung, die uns alle recht arm macht.

Das Schloss ist durch die Caritas belegt. Ein Verkauf wurde nicht genehmigt. Von Seiten des Finanzministeriums ist nun ein Verwalter für die Kontrolle eingesetzt worden. Zu meiner

angenehmen Überraschung bin ich als „Geschäftsführer des Schlosses Buchau“ ernannt worden, mit ziemlichen Vollmachten.

27.6.48: Nachdem nun die Währungsreform geregelt ist und die D-Mark hoffentlich gewissen Devisenwert erhält, können die Rückerstattungs-Verhandlungen mit den Restitutionskammern aufgenommen werden. Ich habe die Absicht, im Juli sämtliche Freunde, die in Betracht kommen, darüber aufzuklären, was sie nun tun sollen.

12.7.48: Das Federseemuseum sollte in der schönen Feierhalle des Schlosses untergebracht werden. Durch die Währungsreform sind alle Pläne über den Haufen geworfen worden. Das gesamte Vermögen der Stadtverwaltung, der Vereine und Verbände ist gleich Null, nicht einmal mit 10% aufgewertet worden. Übrigens sind auch die früheren Ausländer-Bankguthaben auf 10% herabgesetzt worden, auch die durch mich eingerichteten Verwaltungskontis (Eingang von Mieten). Ob hier das letzte Wort gesprochen ist, weiß ich nicht. Die Entscheidung liegt bei den Besatzungsbehörden.

17.7.48: Zur Verordnung 120 (Rückerstattungsgesetz) kamen Änderungen heraus. Vor allem können nun Erben 3. Grades usw. keine Ansprüche mehr stellen. Gewinne aus Vermögenswerten werden nun wenigstens teilweise den Rückerstattungsberechtigten zugewiesen. Auch erschien nun ein Entschädigungsgesetz (Verordnung 164), das aber noch Landesgesetz werden muss. Auch hier können Ansprüche nur von den Opfern selbst, ihren Nachkommen, ihren Vätern und Müttern und den Nachkommen dieser letzteren und der Ehegatten gestellt werden. Entschädigung kann beansprucht werden für z.B. Verlust von Wertpapieren, Bankguthaben, Bargeld, Judenabgaben sowie für Schäden aus Körperverletzungen etc., **nicht** für Verdienstaustausch und Berufsschäden.

Mai 1949

Liebe Buchauer!

Nach einer großen - für viele einer allzu langen - Pause, sollen diese Zeilen die Verbindungen mit unseren Buchauer Freunden in aller Welt wieder aufnehmen. Selbst auf die Gefahr hin, dass es für viele „alte, längst bekannte“ Tatsachen sind, wollen wir die Ereignisse, die sich seit unsrem letzten Rundschreiben zugetragen haben, erwähnen. (Wir werden uns wieder mancher Unterlassungssünde schuldig machen, wollen aber gerne das Vergessene im nächsten Bericht - der nicht solange auf sich warten lassen wird - nachholen.)

Mit besonderer Freude stellen wir fest, dass sich unser guter Freund Moritz wieder so wohl fühlt, dass er seine anstrengende Tätigkeit - und dazu gehört nicht zuletzt sein eifriges Bestreben, mit sehr vielen in direktem, brieflichen Verkehr zu bleiben - wieder aufnehmen und voll erfüllen kann. Unser innigster, nicht ganz selbstloser Wunsch ist, dass er bald wieder im vollen unbehinderten Besitz seiner jugendfrischen Kräfte ist!

Eine überaus schmerzliche Nachricht hat uns Ende letzten Jahres aus Palästina erreicht. In Shavei Zion ist Norbert Kahn durch einen plötzlichen Tod seiner Familie, der Gemeinschaft dort und uns allen entrissen worden. Besser als es unsere Worte tun können, drückt der Nachruf, den der Bürgermeister von Shavei Zion, Dr. Scheuer (früher Heilbronn), am Grab gehalten hat, die Wertschätzung und Bedeutung des Verstorbenen aus. Wir zitieren:

„Unfasslich stehen wir hier am Grab eines Mannes, der noch vor kurzem unter uns weilte und wirkte und dem ein Herzschlag jäh ein Ende setzte. Wir können es noch nicht glauben oder verstehen, dass er nicht mehr unter uns weilt. Seine Gattin und seine Tochter und seine ganze Familie hat einen schweren Verlust erlitten. Aber der Verlust der Gemeinde ist nicht minder gross. Seine Treue und Aufopferung hat seit 10 Jahren, dem Beginn unserer Siedlung, uns, unserem Shavei Zion gehört. Seine hundertprozentige Sorge und Liebe zu unserem Meshek und seinem Aufbau kann und soll allen Chawerim als Vorbild dienen.

Er hat weit über das gegeben, was von einem Chawer geleistet werden soll. Er war die ganzen Jahre hindurch im Waad (Gemeinderat) und in der allgemeinen Verwaltung tätig und seine festen und gegründeten Ansichten fanden immer die gebührende Beachtung, wusste doch jeder, dass sie nur vom Wohle und Gedeihen der Chewra geleitet waren. Als Betriebsleiter hat er jahrelang den Meshek (Wirtschaft) aufgebaut und entwickelt und ist dieser Funktion, die an Nerven und Organisationskraft große Anforderungen stellt, auch in den Schwierigkeiten des Krieges und der Unruhe gerecht geworden. Aber seine besondere Fürsorge galt seinem Zweig, dem Gan Jerakot (Gemüsegarten), in dessen Leitung er von Anfang an war und dessen Planung sein Werk bildete. Und wenn der Garten heute, nicht nur in der näheren Umgebung, sondern auch in weitem Umkreis als Mustergarten bekannt ist, so ist dies sein Verdienst.

Er hat seine Freizeit in vorbildlicher Weise benutzt, sich weiter zu bilden. Die Gründlichkeit, Sauberkeit und Pünktlichkeit in seiner Arbeitsweise und die Geradheit seines Denkens haben ihn zu diesen Leistungen befähigt.

So war er uns ein Vorbild und wird es bleiben. Wir brauchen nicht zu versichern, dass sein Andenken bei uns gewahrt bleibt, denn er wird uns in der täglichen Arbeit dauernd fehlen und seinen Rat und seine Tat werden wir stets aufs neue schmerzlich vermessen. Die Lücke, die er hinterlässt, wird sich nicht schließen.“

Auch wir Buchauer werden dem zu früh Heimgegangenen stets ein ehrendes Andenken bewahren und drücken seiner Familie unser tiefstes Beileid aus.

Die Berichte die wir sonst aus Israel erhalten, sind glücklicherweise günstigere. All unsere Buchauer Freunde dort haben die Wehen und Schrecken des grausamen Krieges dort gut überstanden und wir freuen uns mit ihnen, dass die großen heldenmütigen Anstrengungen des kleinen Landes nun volle Anerkennung gefunden haben. In einigen Tagen werden wir von dem Ergehen unserer Freunde dort direkt Bericht erhalten. Claude (Alfred) Einstein wird nach nahezu einjährigem Aufenthalt dort hierher zurückkehren.

Im Februar hat ROBERT EINSTEIN, Pflugstrasse 10, Zürich 6, seinen 80. Geburtstag begangen; ihren 78. feierte Frau JENNY MOOS(Kaulbachheim, Kaulbachstr. 65, München) und seinen 75. CLARENCE GOLDSMITH (2330 Euclid Heights Blvd.,Cleveland, Oh.). Ihnen und unseren „Sechzigern“- SIEGBERT EINSTEIN, Buchau, IRMA MANZ, München, MINA ROSENBERG, Cleveland und SIEGFRIED DANNHAUSER, Cleveland - unsere herzlichsten Glückwünsche. Frau FANY STRASSBURGER(201 West 28th St. Wilmington 239, Dele) beging im Dezember letzten Jahres den 70. Geburtstag - gute Wünsche kommen nie zu spät!

Weitere „Sechziger“: EMIL GUGGENHEIM, Los Angeles, SOPHIE MOOS Dalia, P.O.B. Haifa, Israel.

FRIEDEL BEER hat sich im Dezember mit HANS CAHN 641 S.E. Marks Ave. Brooklyn, N.Y. und ANNE MOOS mit Dr. ADOLF WAGNER in Auckland, New Zealand vermählt.

In Cleveland hat sich HEDY (Richard) GOMPERTZ mit LENNY RABINOWITZ und in New York LORE MAYER (die Enkelin von Frau Ida Karlsruher) mit WARREN ODERHEIMER verlobt.

Die „nächste“ Generation hat wiederum erfreulichen Zuwachs erhalten:

Eine Tochter PAULINE RUTH für JACK DANNHAUSER (12714 Brackland Ave., Cleveland),
eine Tochter SUSAN PEGGY für GUSTL EINSTEIN (130 Wadsworth Ave New York, N.Y.),
eine Tochter für Dr. LOTHAR MARX (12 Montague Road, Edgbaston, Birmingham16, Engl.),
eine Tochter für MARTHA (Ludwig) DANNHAUSER, die sich in London wieder glücklich verheiratet hat. HEINER (Ludwig) DANNHAUSER hat in Jerusalem geheiratet. MASSEL TOW ihnen und JOSEPH DANNHAUSER, New Brunswick, N.J, zur Silbernen Hochzeit!
Den Söhnen von KARL ERLANGER (52 Richard Street, Cathays, Cardiff, England), von HERMANN (Emil) KAHN in New York, N.Y. und EMIL und HEDE SCHILLER-KAHN (1159 Dean Str., Brooklyn ,N.Y.) und den Angehörigen - herzlichen Glückwunsch zu den stattgehabten BAR MIZWAH - Feiern.
MAURICIO und CLOTHILDE KAHN haben mit Hilfe ihrer Kinder Aufnahme im Altersheim in Buenos Aires gefunden. Noch viele angenehme und ruhige Tage dort!
In San Francisco, Kalifornien, hat Dr. HELMUT ERLANGER seine juristischen Studien erfolgreich beendet und sich als Anwalt niedergelassen. Beste Wünsche für eine erfolgreiche Zukunft!

Und nun zu BUCHAU. Was wir von dort vernehmen, passt so richtig in den Rahmen dessen, was wir im Allgemeinen über die Wiedergeburt Deutschlands und das Wiedererwachen des deutschen Geistes hören. Die Verhältnisse kehren zum Normalen zurück, d.h. der Durchschnittsbürger vergisst mehr und mehr, was ihm und noch mehr, was durch ihn geschehen ist. Wir erwähnen aus Siegberts Briefen manches (und unterschlagen manches, weil er noch dort leben muss), was die Situation dort beleuchtet und was für uns - wir betonten es bereits früher - nur noch von historischen Interesse ist.

Wir können uns die typische Einstellung der wenig geläuterten „Wasenstecher“ leicht ausmalen. Sie würden wohl einem Nichtsahnenden auf die Frage nach den Buchauer Juden etwa so antworten: „Unsere Juden, ach so, das waren die Glücklichen, die sich vor etwa 10 Jahren aus dem Staube machen konnten, damit sie nicht die schlimmen Zeiten miterleben mussten, die die bösen Franzosen, Amerikaner und Engländer (durch die Juden aufgestachelt) über uns brachten. Wir braven Mitbürger haben doch alles getan, es ihnen leichter zu machen, wir haben ihnen sogar die Sorge um ihren Besitz abgenommen. Wir haben doch immer betont, dass nicht alle sooo schlimm sind. Aber jetzt sollen wir büßen? Wir sollen die Häuser usw. zurückgeben, die wir doch nur gefallenshalber übernommen hatten. Ach ja, einige sind nicht ausgewandert; was mit ihnen geschehen ist, wissen wir nicht; „man“ sagt, sie seien umgebracht worden – aber doch nicht von uns! Die Synagoge ist abgebrannt worden, das haben die Ochsenhausener getan, nicht wir. Uns hat die Sache nur Geld gekostet, haben wir nicht versucht mit unserem Wasser zu löschen und haben nicht wir später den Platz in Ordnung bringen müssen? Zwar haben unsere Bonzen dazu Geld erpresst, aber wir haben doch davon nichts bekommen. Die Juden sind undankbar und haben kein Heimatsgefühl. Sie sollten uns in Ruhe unseren ehrlich erworbenen Besitz genießen lassen, uns Geld schicken (es geht ihnen allen ja so gut), damit wir das Städtchen verschönern und damit wir besser leben können. Eine Frechheit, uns verantwortlich machen zu wollen. Wir waren alle nur Mitläufer, nur aus Zwang, nicht aus Herzensbedürfnis und Überzeugung Nazis. Das müssen sie uns bezeugen, damit wir unsere unschuldigen Freunde (vergl. Fall Reinerth) endlich aus der unwürdigen Haft entlassen bekommen. Sieg Heil!“

Sigge Einstein

Zuerst nun das durch die Spruchkammer Wertheim/M. gegen SCHÜSSLER erlassene Urteil:
„Der Betroffene Paul Schüssler ist Belasteter. Er wird auf die Dauer von 18 Monaten in ein Arbeitslager eingewiesen. Von seinem Vermögen sind 20%, mindestens aber ein Betrag von DM 100,--, als Betrag zur Wiedergutmachung einzuziehen. Er ist dauernd unfähig, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Er verliert seine Rechtsansprüche auf eine aus öffentlichen Mitteln zahlbare Pension oder Rente. Er verliert das Wahlrecht, die Wählbarkeit und das Recht, sich irgendwo politisch zu betätigen und einer politischen Partei als Mitglied anzugehören. Er kann weder Mitglied einer Gewerkschaft noch einer wirtschaftlichen oder beruflichen Vereinigung sein. Auf die Dauer von 5 Jahren ist ihm untersagt:

a) in einem freien Beruf oder selbständig in einem Unternehmen oder gewerblichen Betrieb jeglicher Art tätig zu sein, sich daran zu beteiligen oder die Aufsicht oder Kontrolle hierüber auszuüben.

b) in nicht selbständiger Stellung anders als in gewöhnlicher Arbeit beschäftigt zu sein.

c) als Lehrer, Prediger, Redakteur, Schriftsteller oder Rundfunkkommentator tätig zu sein.

Auf die Dauer von 3 Jahren darf er seinen Wohnsitz nicht ohne schriftliche Genehmigung der Polizeibehörde verändern. Er verliert das Recht, ein Kraftfahrzeug zu halten. Er hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Der Streitwert beträgt DM 10 000,--.“

Aus der ausführlichen Begründung zitieren wir als interessant für uns:

„Der Betroffene war:

1. Mitglied der NSDAP seit 1928 mit der Mitgliedsnummer unter 100 000 und bekleidete dabei von Mitte 1938 bis Ende Juni 1941 das Amt des kommissarischen Ortsgruppenleiters in Buchau/F.

2. Mitglied der SA von 1930 bis 1936 mit dem Range eines Hauptsturmführers von 1935 - 36.

3. Inhaber des Goldenen Parteiabzeichens.

Am 1.6.1938 erfolgte seine Versetzung als Verwalter des NSV-Kindergärtnerinnenseminars nach Buchau/F., wo er nach seiner Übersiedlung als kommissarischer Ortsgruppenleiter eingesetzt worden ist. Hier hat er sich als besonders fanatischer Parteigänger und Judenhasser gezeigt und strafbare Handlungen begangen, die am 28.3.47 seine Inhaftierung durch die Staatsanwaltschaft Ravensburg und spätere Überführung von Tauberbischofsheim nach Ravensburg in Untersuchungshaft zur Folge hatte. Zusammen mit 16 anderen Angeklagten wurde er am 13.2.48 von der Strafkammer des Landesgerichts Ravensburg wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, begangen an Juden, und wegen Beteiligung am Synagogenbrand in Buchau zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf diese Strafe wurden 10 Monate Untersuchungshaft angerechnet und der Rest der Strafe bis 17.8.48 in der Strafanstalt Rottenburg verbüßt. Nach der Urteilsbegründung des Landgerichts Ravensburg ist der Betroffene der Verwirklichung folgender Tatbestände einwandfrei überführt worden:

1. Am 10.11.38 nahm der Betroffene an einer Besprechung in der Wohnung des Kreisleiters Dr. Weizenegger in Saulgau teil, bei welcher die Brandlegung der Synagoge in Buchau besprochen und beschlossen wurde.

2. Der Betroffene besichtigte am Vormittag des 10.11.38 zusammen mit Bürgermeister Öchsle das Innere der Synagoge in Buchau. Dabei schlug er mit seinem Spazierstock von einem vor dem Altar stehenden Kandelaber einige Birnen herunter, wobei er äußerte: „Steht das Glump auch noch?“ Diese Beschädigung des Kandelabers stellt eine Missachtung der Heiligkeit des Ortes und gefühlsrohe Verfolgung der jüdischen Rasse dar.

3. Am Samstag den 16.11.40 wurde in Buchau der Film „Jud Süß“ vorgeführt. Im Anschluss an diese Filmvorführung wurden teils im Laufe der folgenden Nacht, teils am Sonntagvormittag Fensterscheiben eingeworfen. Der Betroffene hat bei einer Parteiversammlung vorher eine Äußerung in dem Sinne getan, dass nach der Filmvorführung etwas gegen die Juden unternommen werden müsse. 1 oder 2 Tage vor der Vorführung erteilte Schüssler dem damaligen Fähnleinführer der HJ Buchau, Witschel, auf dem Geschäftszimmer

der Ortsgruppenleitung den Auftrag, einen Galgen mit einer einen Juden darstellenden Puppe anzufertigen. Den Galgen stellten die Jungen in der Nacht zum Sonntag, den 17.11.40 auf dem Platz der ehemaligen Synagoge auf. Eine Schrift des Inhalts, dass jeder Jude an den Galgen gehöre, wurde angebracht. Der Galgen wurde dann auf Anordnung des Bürgermeisters später entfernt.

Als Zeuge wurde Siegbert Einstein vernommen, der u.a. ein Schreiben von Schüssler vorlegt, in welcher dieser am 28.10.39 beim Bürgermeister Beschwerde erhebt, weil „bisher die Juden bei Ausgabe der Lebensmittelkarten zu gleicher Zeit mit der anderen Bevölkerung bedient wurden“. Wegen der Ehre der arischen Bewohner musste Abänderung geschaffen werden. Der weitere Zeuge war KARL STAUDACHER, damals Bürgermeister, der seine Geradheit wieder unter Beweis gestellt hat. Er führte u.a. an: „Schüssler sei der schlimmste Nazi gewesen. Seit der Übernahme der Ortsgruppenleitung durch Schüssler sei es mit dem Frieden in Buchau vorbei gewesen. Schüssler sei der Drahtzieher bei allen Ausschreitungen gegen die Juden gewesen. Zu den Erpressungen von Geldern von jüdischen Familien äußerte sich Staudacher, dass darüber 2 Konten Nr. 505 und 520 geführt worden seien, über die er Kontoauszüge habe. Der Bürgermeister habe nach dem Synagogenbrand die Weisung bekommen, dass der Stadt keine Auslagen für die Instandsetzung des Platzes entstehen dürften. Das Geld sei von den Juden aufzubringen und die Kultusgemeinde habe auch bezahlen müssen. Darüber hinaus aber sei Geld von einzelnen Juden erpresst worden, und diese Beträge seien nicht abgeführt worden. Es geschah dies durch persönliche Vorladungen, meistens in der Wohnung von Bezirksnotar Aich, im Beisein von Schüssler. Staudacher schildert, dass er sich im Frühjahr 1947 in die Wohnung von Aich begeben habe und um Aufklärung über Abhebung von 3 x 5000 Mark gebeten habe. Notar Aich habe ihm geantwortet: „Es stimmt, es sind 3 mal 5000 Mark abgehoben worden, ich möchte Ihnen sagen, davon haben je 5000 Mark Herr Öchsle, Herr Schüssler und ich erhalten.“

Hier noch das Urteil der Spruchkammer gegen Frau Apotheker BAUER:

3 Jahre nicht wählbar, 3 Jahre nicht wahlberechtigt, 3 Jahre nicht einer Partei angehörig, 1000 DM Strafe, sämtliche Kosten und Verwaltungsgebühren. Ferner auf 3 Jahre nicht mehr Inhaberin des Geschäftes. - Auch hier waren Siegbert Einstein und Karl Staudacher die Belastungszeugen.

Die Gemeinderatswahl in Buchau hatte dieses Ergebnis:

Clemens Diesch, Fritz Stöckle, Dr. August Sandmaier, Hans Schuster, Otto Kirchenbauer, Hans Alber, Matthias Butter, Fritz Binder-Rist, Eugen Magino, Ernst Kirchner .- Siegbert Einstein hat sich nicht mehr aufstellen lassen.

Karl Staudacher lehnte eine Wiederwahl als Bürgermeister ab. Als Kandidaten traten auf: Oberinspektor Knittel, ein Schwiegersohn von Branz, Oberregierungsrat Beck, ein Schwiegersohn von Fr. Stützle (der aber dann aus politischen Gründen abtreten musste), Karl Geray jr., Stöckle und später noch Josef Traub jr. Im zweiten Wahlgang wurde dann Knittel gewählt.

Im Februar berichtet uns Siegbert, dass Werner SCHMAL wegen einer schweren Darmerkrankung ins Krankenhaus Riedlingen eingeliefert werden musste.

Im April schreibt Siegbert u.a.: „Gegenwärtig haben wir hier innerhalb der politischen Gemeinde ziemlich lebhaft Debatten. Einerseits wirbelt die Rückerstattung sehr viel Staub auf, andererseits hat die Stadtgemeinde die Auflage bekommen, Öchsle einige Tausende nachzubezahlen, bzw. für die Pensionierung zu sorgen. Unser gegenwärtiger Gemeinderat liebäugelte sogar mit der Wiedereinstellung des Öchsle als Verwaltungsmann. Die

Aufdeckung der Erpressung der Gelder für den Rathausneubau und die Unterschlagungen ließen den Gemeinderat aber von seinem Vorhaben abrücken.

Über die Einstein-Feier in Ulm (Feier zur Einweihung einer Gedenktafel zu Ehren des 70. Geburtstages von Prof. Einstein) wollte ich schon längst berichten. Nur kurz Folgendes:

Um 11 Uhr Sonntagvormittag fand im sog. Schuhhaussaal, der inmitten der Trümmer unbeschädigt erhalten blieb, eine Feier vor 400 geladenen Gästen statt. In der ersten Reihe vor der Tribüne saßen die Rektoren der Universitäten München und Tübingen, dann verschiedene berühmte Professoren und der amerikanische Militärgouverneur mit Adjutanten, in der 2. Reihe waren platziert die Kultusminister, Regierungsvertreter, Wolf als Vertreter der Jüdischen Kultusgemeinde Stuttgart und ich als Vertreter des Namens Einstein und entfernter Verwandter. Die Eröffnungsrede hielt Oberbürgermeister Pfitzer - Ulm, der zuerst die Gäste begrüßte und auch mich namentlich nannte. Er sprach ganz wunderbar und seine Worte waren eine gewisse Wiedergutmachung für das, was hinter uns liegt. Er scheute sich nicht, scharfe Worte und Vorwürfe für das Geschehene zu finden, eine Sprache, die heute schon nicht mehr selbstverständlich ist. Hierauf sprach Prof. Gerlach, Rektor der Uni München, über die wissenschaftlichen Verdienste von Prof. Einstein. Aber auch als Mensch wurde er von beiden Rednern im besten Licht gezeigt. Die Feier war umrahmt durch ein prächtiges Streichorchester. Um 13 Uhr 30 fand dann im Nebenraum des Rathauses ein Bankett statt, zu dem nur 40 „Prominente“ geladen waren. Auch hier gab es außer gutem Essen und Trinken schöne Reden. Wolf und ich waren auch geladen, ich war zwischen dem Kultusminister Sauer und dem amerik. Militärgouverneur platziert. Die Weingläser auf das Geburtstagskind wurden mit mir als Vertreter des Namens Einstein des Öfteren angestoßen und geleert. Gegen 4 Uhr hatte die aufrichtig gemeinte Feier ihr Ende gefunden.“

Übrigens hat Prof. Einstein die Ehrenbürgerschaft der Stadt Ulm abgelehnt.

Wir wollen diese Zeilen nicht weggehen lassen, ohne Siegbert Einstein und Karl Staudacher für ihr mannhaftes Eintreten für unsere Belange zu danken. Besonders Karl Staudacher, dem es sogar verehrt wurde, wieder Bürgermeister zu werden, müssen wir großen Dank zollen, da ja seine Haltung nicht selbstverständlich ist. Wir wollen nie vergessen, wie bewusst und aufrecht er sich für Recht und Wahrheit für uns eingesetzt hat und wie er das große Vertrauen, das wir in ihn hatten, nicht enttäuschte!

S.E.

Februar 1959

Morris Vierfelder
373 Youngstown 4, Ohio

Liebe Buchauer!

Ich habe heute eine Sache zu besprechen, die mir sehr am Herzen liegt, eine Versprechung (*ein Versprechen?*), die wie ich hoffe, nicht ungehört verhallen wird und deren Ausführung ich noch zu erleben hoffe:

Schon im September 1946 trugen Siegbert Einstein und ich uns mit dem Gedanken, auf dem Friedhof in Buchau ein Denkmal zu Ehren der Ermordeten aus unserer Gemeinde, der Diaspora und der in Buchau Internierten zu errichten. Der leider verstorbene Rolf Einstein fertigte einen Entwurf des Denkmals an.

Das Interesse wurde erst jetzt wieder geweckt, nachdem die Stadt Buchau die alten Denkmäler zu Gunsten eines neuen, sehr künstlerischen Kriegerdenkmals mit den Namen

aller Gefallenen auf dem Schlossplatz errichtete. Der Entwurf stammt von Stadtpfarrer Endrich, der der gärtnerischen Gestaltung von Rolf Einstein.

Die edle Gesinnung, ein Denkmal der ermordeten jüdischen Gemeindemitglieder zu errichten, wurde neuerlich vom kath. Stadtpfarrer Endrich sowie vom evangelischen Pfarrer und vom Bürgermeister in Form einer Anregung an Siegbert Einstein ausgedrückt. Die Hochachtung über das wunderbare Zusammengehörigkeitsgefühl der ehemaligen Buchauer, das wir bei Herausgabe des „Blättles“ immer erfahren durften, gibt mir den Mut, an alle die Bitte zu richten, an der Verwirklichung des Zieles mitzuwirken.

Im Augenblick ist es wichtig zu hören, ob auch Sie der Errichtung eines Mahnmales auf dem Friedhof zustimmen und mit welcher Spende wir von Ihnen im Falle der Durchführbarkeit des Projektes rechnen dürfen.

Der jüdische Friedhof in Buchau ist in ausgezeichnetem Zustand und steht unter Denkmalschutz, unter Aufsicht von Siegbert Einstein. Zu dem Unterhalt des Friedhofes trägt der württembergische Staat in großem Maße bei. Der Friedhof, der seit ca. 1650 besteht, wird heute noch benutzt. Das projektierte Denkmal auf dem Friedhof würde die Erinnerung an unsere lieben Toten für alle Zeit wach halten.

Versagt uns Eure Mithilfe nicht!

Mit bestem Gruß
Morris Vierfelder

